



universität
wien

DIPLOMARBEIT

Titel der Diplomarbeit

¡Che! – Eine panchronische Auseinandersetzung mit der
Eigenentwicklung Argentiniens

Verfasser

Daniel Kneidinger

angestrebter akademischer Grad

Magister der Philosophie (Mag.phil.)

Wien, 2014

Studienkennzahl lt. Studienblatt: A 190 353 299

Studienrichtung lt. Studienblatt: UF Spanisch UF Psychologie/Philosophie

Betreuer: ao. Univ.-Prof. Dr. Peter Cichon

der alleinige und vom Herzen kommende Dank gebührt meinen Eltern, Hannelore und Martin Kneidinger, die mir mein Studium ermöglichten und mich stets unterstützten.

Eidesstattliche Erklärung

Ich erkläre hiermit an Eides Statt, dass ich die vorliegende Arbeit selbständig und ohne Benutzung anderer als der angegebenen Hilfsmittel angefertigt habe. Die aus fremden Quellen direkt oder indirekt übernommenen Gedanken sind als solche kenntlich gemacht.

Die Arbeit wurde bisher in gleicher oder ähnlicher Form keiner anderen Prüfungsbehörde vorgelegt und auch noch nicht veröffentlicht.

Wien, 2014

Inhaltsverzeichnis

1. Einleitung.....	4
2. Historische Grundlage.....	6
2.1 Theorien über den Ursprung des Spanischen in Amerika.....	6
2.1.1 Indigene Theorie.....	6
2.1.2 Andalusische Theorie.....	7
2.1.3 Polygenetische Theorie.....	8
2.1.4 Theorie der „coinización“.....	9
2.2 Hispanisierung Amerikas.....	9
2.2.1 Orígenes o formación del español americano.....	10
2.2.2 Florecimiento del mundo colonial.....	12
2.2.3 Paeja a la época independiente.....	14
2.2.4 Época independiente.....	15
2.2.4.1 Domingo Faustino Sarmiento.....	17
2.2.5 Estado actual.....	18
3. Linguistische Zonen.....	21
3.1 Linguistische Einteilung Amerikas.....	21
3.2 Linguistische Einteilung Argentinien.....	24
3.2.1 La región litoral.....	25
3.2.2 La zona guaraníca.....	26
3.2.3 La región noroeste.....	27
3.2.4 La zona cuyana.....	27
3.2.5 La región central.....	28
4. Morphologische und lexikalische Besonderheiten.....	29
4.1 Morphologie.....	29
4.2 Lexikologie.....	32
5. Indigener Einfluss.....	34
5.1 Einfluss in Amerika.....	34
5.1.1 Historische Grundlage.....	34
5.1.2 Paraguay.....	36
5.1.3 Bolivien.....	37
5.2 Einfluss in Argentinien.....	38
5.2.1 Quechua.....	39
5.2.1.1 Merkmale.....	40

5.2.2 Guaraní.....	41
5.2.2.1 Merkmale.....	42
5.2.3 Toba.....	43
5.2.3.1 Merkmale.....	44
6. Varietäten.....	46
6.1 Lunfardo.....	46
6.2 Cocoliche.....	50
6.3 El habla gauchesca.....	52
6.4 Velasco und Farruco.....	54
6.4.1 Velasco.....	54
6.4.2 Farruco.....	55
7. linguistische Kontakte.....	56
7.1 Afrikanischer Sprachkontakt.....	56
7.2 Russisch.....	57
7.3 Italienisch.....	59
7.4 Deutsch.....	60
7.5 Dänisch.....	61
8. Praktische Analyse und Transkriptionen.....	62
8.1 Hypothese.....	62
8.2 Transkriptionen.....	62
8.2.1 La región litoral: Santa Fe.....	62
8.2.2 La zona guaraníca: Misiones.....	64
8.2.3 La región noroeste: Santiago de Estero.....	64
8.2.4 La zona cuyana: Mendoza.....	65
8.2.5 La región central Córdoba.....	66
9. Schlussfolgerungen in Bezug auf den Theorieteil.....	68
9.1 Santa Fe.....	68
9.2 Misiones.....	69
9.3 Santiago de Estero.....	70
9.4 Mendoza.....	71
9.5 Córdoba.....	72
9.6. Konklusion.....	73
10. Schlusswort.....	74
11. Resúmen.....	76

12. Bibliographie.....	83
13. Abstract.....	88
14. Lebenslauf.....	89

1. Einleitung

Die Entdeckung Amerikas und die anschließenden Eroberungs- und Entdeckungszüge führten zu einem Aufeinandertreffen zweier Welten. Das Ergebnis in linguistischer Hinsicht, ist die Vielfalt, welche im heutigen Lateinamerika anzutreffen ist. Im Besonderen sollte in der vorliegenden Arbeit auf jene Varietäten eingegangen werden, welche sich in Argentinien durchgesetzt haben.

Zunächst sollten Eckdaten jenes Landes angeführt werden, welches im Fokus dieser Arbeit steht: Argentinien umfasst im Gesamten 2,8 Mio. km², das in etwa 33 Mal der Fläche von Österreich entspricht. Trotz des immensen Größenunterschieds zwischen Argentinien und Österreich, leben in Argentinien nur rund 37 Millionen Menschen, etwa 3-4 Mal so viele wie in Österreich. Diese Tatsache lässt sich durch die weiten ländlichen Gebiete Argentiniens erklären, welche Großteils unbesiedelt bzw. nur dünn besiedelt sind. In der Hauptstadt Buenos Aires leben 14 Millionen Menschen, wodurch sie im Vergleich zu anderen Gebieten Argentiniens als dicht besiedelt anzusehen ist und eine hohe Anzahl an Varietäten bietet.

Argentinien gilt hinsichtlich der Bodenschätze und Ressourcen als reiches Land. Es ist des Weiteren sehr fruchtbar und auch Erdöl ist in einigen Gebieten aufzufinden. Nichtsdestotrotz ist Armut ein großes Problem in Argentinien, denn 50% der Einwohner leben unterhalb der Armutsgrenze. (vgl. Bein 2004, 7)

Zu Beginn der Arbeit wird hierzu eine genauere historische Grundlage aufzufinden sein, welche den Rahmen der zu behandelnden Thematik abstecken soll. Eine genauere historische Auseinandersetzung für das zu analysierende Land Argentinien findet sich in den darauffolgenden Kapiteln wieder.

Das darauffolgende Kapitel widmet sich den linguistischen Zonen, wobei hier ebenso wie bereits im Kapitel zuvor eine Annäherung durch eine Darstellung der linguistischen Zonen Amerikas und anschließend jene von Argentinien dargebracht wird. Es werden hier vor allem die phonetischen Besonderheiten berücksichtigt, das anschließende Kapitel hingegen widmet sich den morphologischen und lexikalischen Besonderheiten.

Der Einfluss der indigenen Sprachen wird durch die Präsentation der drei einflussreichsten indigenen Sprachen Argentiniens näher gebracht: Guaraní, Quechua und Toba, wobei im

Vorfeld der Wirkungsgrad von Guaraní und Quechua mithilfe einer Auseinandersetzung mit angrenzenden Ländern Argentiniens verdeutlicht wird.

Die Region Rio de la Plata zeichnet sich durch eine breite Palette an Varietäten aus, welche für Argentinien charakteristisch sind. Hierbei sollten vor allem die Varietäten Cocoliche, Lunfardo und el habla gauchesca näher analysiert und deren Einfluss auf das vorzufindende Spanisch dargestellt werden.

Zuletzt sollten einige Sprachkontakte angeführt werden, welche im Lauf der Geschichte Argentiniens einen Beitrag zum heutigen Spanisch geleistet haben. Hierzu sind vor allem der russische, der italienische und der deutsche Sprachkontakt von großer Bedeutung, jedoch fanden auch viele Dänen in Argentinien eine neue Heimat und trugen dementsprechend zur sprachlichen Entwicklung Argentiniens bei.

Im darauffolgenden praktischen Teil der Arbeit sollte die angeführte Theorie durch etwaige Transkriptionen unterstützt bzw. untersucht werden, inwiefern praktische Beispiele mit der Theorie zur Übereinstimmung kommen. Es wurde hier besonders darauf geachtet, authentische Sprachbeispiele in Form von Interviews zu finden, wodurch die Natürlichkeit der Sprache erhalten bleiben sollte.

Der Aufbau der vorliegenden Arbeit bietet dem LeserInnen eine konsekutive Annäherung bzw. Fokussierung Argentiniens, wobei vor allem bei den ersten Kapiteln ebenso ein Blick auf das gesamte lateinamerikanische Gebiet geworfen wird, wodurch ein Vergleich zu Argentinien und deren Eigenentwicklung hervorgehoben werden sollte.

Ziel der vorliegenden Diplomarbeit ist, den LeserInnen die Besonderheit der linguistischen Situation Argentiniens durch eine panchronische Auseinandersetzung näher zu bringen und durch praktische Beispiele aufzuzeigen, inwieweit die Theorie mit der Praxis übereinstimmt.

2. Historische Grundlage

Dieser Teil der vorliegenden Arbeit möchte nun eine historische Grundlage der Thematik festhalten und die große Bedeutung der vergangenen Ereignisse hervorheben. Wichtig ist hierbei zu betonen, dass es sich zunächst um eine Auseinandersetzung mit Amerika handelt, da Argentinien in der Form, in der sie heute bekannt ist, zu Beginn so noch nicht existierte. Im Verlauf der Durcharbeitung der wesentlichsten historischen Ereignisse, soll schließlich gegen Ende hin Argentinien in den Fokus gestellt, sowie dessen wichtigste Ereignisse hervorgehoben werden.

Noch vor einer chronologischen Darstellung der wesentlichen Ereignisse hinsichtlich der Entwicklung des Spanischen in Amerika bzw. in Argentinien, sollte in diesem einführenden Teil der historischen Grundlage kurz auf die von Juan Sánchez Méndez (2003) dargestellten Theorien in seinem Buch „Historia de la lengua española en América“ eingegangen werden.

2.1 Theorien über den Ursprung des Spanischen in Amerika

Es werden in Folge vier Theorien vorgestellt, welche zwar teilweise, aufgrund von weiteren Auseinandersetzungen, nicht mehr vertretbar sind, nichtsdestotrotz einen wesentlichen Einfluss in der damaligen Zeit hatten. (vgl. Sánchez Méndez 2003, 74)

2.1.1 Indigene Theorie

Die erste Theorie trägt den Namen indigene Theorie und besagt, dass hauptsächlich die indigenen Sprachen das Spanisch in Amerika beeinflussten. Das Spanisch überwiegt zwar hinsichtlich der Durchsetzung der Sprache, nichtsdestotrotz ist der Einfluss der indoamerikanischen Sprachen deutlich zu erkennen. Ausgehend von diesem starken Einfluss der indigenen Bevölkerung stellte Henríquez Ureña eine Gliederung dar, welche die maßgeblichsten Einflüsse nach Regionen unterteilte. In Mexiko war vor allem das Náhuatl prägend, in der karibischen Region die Maya, in der Andenregion das Quechua, in Chile das Araucano und in der für die vorliegende Arbeit bedeutendsten Region, in der Region von Rio de la Plata, das Guaraní. (vgl. *ibid.*, 74ff.)

In der später folgenden genaueren Auseinandersetzung mit dem indigenen Einfluss auf das Spanisch in Argentinien wird deutlich werden, dass eine strikte Unterteilung dieser Art nicht

standhaft ist und dass wesentlich mehr indigene Sprachen in Argentinien einen signifikanten Einfluss hatten.

Ein wichtiges Argument in der indigenen Theorie brachte Rosenblat: Er betonte, dass in der Kolonialzeit eine Trennung vorherrschte, welche die Beeinflussung der beiden Sprachen behinderte, denn zu jener Zeit wurde strikt zwischen indigenen und spanischen Völkern getrennt und nur Mestizen hatten die Möglichkeit, Grenzen zu überschreiten. (vgl. *ibid.*, 77f.)

Es wird klar ersichtlich, dass die indigenen Sprachen zwar einen wesentlichen Einfluss auf die Entwicklung der Sprache haben, jedoch nicht als einziger Faktor zu berücksichtigen sind.

2.1.2 Andalusische Theorie

Noch vor der Auseinandersetzung mit der andalusischen Theorie gilt es kurz abzuklären, wodurch sich der andalusische Dialekt auszeichnet. Da es innerhalb Andalusiens abermals verschiedene Variationen gibt, sollte auf wenige Charakteristika eingegangen werden, welche großflächig vertreten sind. Zwei der weitverbreitetsten und auffälligsten Merkmale sind der seseo und der ceceo. Des Weiteren geht auch das finale /-s/ verloren bzw. wird aspiriert, wie beispielsweise bei dem Wort *Dios*, das als [djo^h] realisiert wird bzw. das Wort *pasta*, welches als [pa^hta] realisiert wird. Ein weiteres Merkmal ist der yeísmo, welcher an späterer Stelle genauer erläutert wird. (vgl. Narbona Jiménez 1998, 18f.)

P. Boyd-Bowman gilt als einer der ersten Vertreter der andalusischen Theorie und fand heraus, dass zwar die ersten Eroberer der neuen Welt nicht andalusischer Herkunft waren, jedoch, über einen längeren Zeitraum gesehen, von 1493 bis 1508, 60% der Personen andalusischer Herkunft waren. (vgl. Sánchez Mendéz 2003, 88f.)

Auch Diego Catalán verteidigte in weiterer Folge die andalusische Theorie und brachte zum Vorschein, dass sowohl in Andalusien als auch in Amerika nicht nur der seseo vorherrschend war, sondern zeitgleich auch immer der ceceo, weswegen dieses alleinige Merkmal nicht ausschlaggebend für die andalusische Herkunft ist. Er betont jedoch, dass der seseo bzw. der ceceo in Andalusien schon im 15. Jahrhundert bzw. früher, in abgewandelter Art, vorzufinden war. (vgl. *ibid.*, 89f.)

2.1.3 Polygenetische Theorie

Noch vor einer genaueren Auseinandersetzung mit der polygenetischen Theorie sollte zunächst der Begriff „polygenismo“ näher erläutert werden. Eine Definition des aus der Anthropologie stammenden Begriffs lautet wie folgt:

„Doctrina antropológica según la cual las razas humanas proceden de diferentes tipos primitivos, en contraposición al monogenismo.“ (vgl. Lucena Cayuela, 2002)

Die polygenetische Theorie besagt, wie auch der Name schon anklingen lässt, dass die Sprache in Amerika sowohl amerikanische als auch spanische Wurzeln hat. Die polygenetische Theorie bietet das Pendant zur andalusischen Theorie, welche im Vorfeld bereits erläutert wurde. Ausgangspunkt dieser Theorie, wie bereits erwähnt, war die Behauptung von M. L. Wagner, welcher die Meinung vertrat, dass das Andalusische einen wesentlichen Einfluss auf das amerikanische Spanisch hatte. (vgl. Sánchez Méndez 2003, 82ff.)

Henríquez Ureña gilt als Vertreter der polygenetischen Theorie und reagiert auf die Behauptungen von M. L. Wagner. Zwar verneint er nicht die vorhandenen Ähnlichkeiten des amerikanischen Spanisch mit jenem aus Andalusien, nichtsdestotrotz sieht er unterschiedliche Herkünfte. Zum einen betont er, dass die ersten Eroberer nicht aus dem andalusischen Teil Spaniens stammten und daher gleich zu Beginn das kastilische Spanisch verbreitet wurde. Des Weiteren wurde der Zischlaut des andalusischen Teils Spaniens erst um 1570 dokumentiert, was die andalusische Herkunft ausschließen würde.

Auch das Argument, dass der Zischlaut vor allem in Küstenregionen vorzufinden ist, ist nicht haltbar, da die Küste erst nach dem Inneren des Landes in Besitz genommen wurde. (vgl. *ibid.*, 86f.)

Auch A. Alonso unterstützte die These von Henríquez Ureña und betonte abermals, dass der seseo, welcher in Amerika weitgehend vorherrschend ist, schon vor dem andalusischen seseo vorzufinden war. Auch andere in Amerika und Spanien vorherrschende Phänomene wie der yeísmo haben keine kontinuierliche Verbreitung und treten nur unregelmäßig auf. (vgl. *ibid.*, 87f.)

Es lässt sich feststellen, dass sowohl die andalusische als auch die polygenetische Theorie, trotz entgegengesetzter Positionen, in gewisser Weise zutreffen. Im Küstenbereich Amerikas trafen andalusische Flotten ein und hatten dort ihren Einfluss. Zeitgleich wurde im Landesinneren das Spanisch in den Vizekönigreichen hauptsächlich vom Norden bzw. Zentrum der iberischen Halbinsel beeinflusst. (vgl. *ibid.*, 96f.)

2.1.4 Theorie der „coinización“

Der zentrale Begriff dieser Theorie ist „coinización“ und beschreibt gleichsam das zentrale Merkmal dieser Theorie. Der Terminus „coinización“ beschreibt einen Prozess, bei dem heterogene Sprachen im selben Raum aufeinandertreffen und nach einer gemeinsamen Lösung gesucht wird, um linguistische Barrieren bewältigen zu können.

Diese Theorie steht den bisherigen nicht gegenüber, sondern bietet viel eher eine Zusammenfassung derer. (vgl. *ibid.*, 97f.)

Der Vorgang der „coinización“ besteht aus vier Merkmalen: Zunächst das Zusammentreffen der unterschiedlichen linguistischen Varietäten. Anschließend erfolgt eine Angleichung der vorhandenen Sprachen mithilfe von Reduktion und Vereinfachung der jeweiligen Sprachen. Im Anschluss finden die Akzeptanz und der Gebrauch der neu resultierten Sprache statt. In weiterer Folge ergibt sich eine 2. Generation der SprecherInnen, welche die neue Sprache als Muttersprache verwenden. Schlussendlich findet die Standardisierung statt. (vgl. *ibid.*, 99)

2.2. Hispanisierung Amerikas

Um eine klare, chronologische Vorgehensweise garantieren zu können, ist der folgende Abschnitt in 5 Teile unterteilt. Da es sich bei der Entstehung einer Sprache um einen kontinuierlichen, dynamischen Prozess handelt, lässt sich die Geschichte nur schwer in verschiedene Etappen unterteilen. Nichtsdestotrotz bietet eine Unterteilung einen besseren Überblick über das vergangene Geschehen. Einen Vorschlag zur Gliederung der Geschichte der sprachlichen Entwicklung Amerikas bietet Guillermo Guitarte, an welchem ich mich in diesem Kapitel orientiere.

Anders als Cuervo, welcher die Geschichte in lediglich zwei Etappen, der „período colonial“ und der „período independiente“, unterteilte, war Guillermo Guitarte bemüht die Geschichte in mehrere Etappen zu unterteilen. (vgl. Sánchez Méndez 2003, 26)

Die von Guitarte vorgenommene Unterteilung weist zunächst alle Geschehnisse vom Ende des 15. Jhdt. bis Ende des 16. Jhdt. der Etappe „orígenes o formación del español americano“ zu. In weiterer Folge werden alle Ereignisse des 17. Jhdt. der Etappe „floreCIMIENTO del mundo colonial“ zugewiesen. Anschließend folgt das 18. Jhdt. unter dem Namen „paeja a la época independiente“. Fortlaufend fällt der Großteil des 19. Jhdt. in die Etappe „época independiente“. Abschließend folgt die Epoche „estado actual“, welche alle Begebnisse des 20. Jhdt. zusammenfasst. (vgl. *ibid.*, 26f.)

2.2.1 Orígenes o formación del español americano

Ein bedeutendes Jahr für die spanische Bevölkerung und gleichsam der Ausgangspunkt für die zu bearbeitende Thematik war 1492. Drei bedeutende Ereignisse für die spanische Geschichte in diesem Jahr waren zum einen die Fertigstellung des Werkes „La gramática de la lengua castellana“ von Antonio Nebrija, zum anderen fand zeitgleich der Abzug von Boabdil statt, auch unter dem Namen Mohammed XII bekannt, wodurch die iberische Halbinsel von der letzten muslimischen Herrschaft befreit wurde und somit das ganze Land unter katholischer Herrschaft war. Das Augenmerk der vorliegenden Arbeit sollte jedoch auf ein weiteres Ereignis gelegt werden, denn auch Christoph Columbus legte mit der Entdeckung Amerikas einen Meilenstein hinsichtlich der spanischen Geschichte. (vgl. Malmberg 1966, 39ff.)

Noch vor der Ausbreitung des Spanischen in Amerika durch die Entdeckung im Jahre 1492, ist auch die damalige Situation auf der iberischen Halbinsel zu betrachten, denn durch die Heirat von Fernando de Aragón und Isabel de Castilla im Jahr 1479 wurde es erst möglich, dass die Hispanisierung auf der iberischen Halbinsel vorankam. Die Hochzeit der beiden, welche vermutlich vor allem aus politischem Interesse vollzogen wurde, brachte ihnen eine starke politische Macht, welche, wie bereits genannt, bis zur Vertreibung des letzten muslimischen Herrschers in Granada führte. (vgl. Sánchez Mendéz 2003, 62ff.)

Auf diesem Weg setzte sich auch die Bezeichnung „español“ durch und löste den Begriff „castellano“ weitgehend ab, da unter dem Begriff „español“ die Sprache der gesamten Regionen der iberischen Halbinsel zusammengefasst wurde. (vgl. *ibid.*, 65)

Besonders interessant ist in diesem Zusammenhang auch die Herkunft der Person Christoph Columbus. Zwar gilt er als spanischer Landsmann hinsichtlich der Entdeckung Amerikas, nichtsdestotrotz ist unumstritten, dass er eigentlich aus Italien stammte. Die Spanier versuchten dieses Detail geheim zu halten, um den Erfolg und das Ansehen von Christoph Columbus mit Spanien in Verbindung zu bringen. (vgl. Malmberg 1966, 51ff.)

Neben der Ausgangslage in der „alten“ Welt, gilt es nun auch jene in der „neuen“ Welt zu betrachten, um die Gegebenheiten vor dem Eintreffen der Spanier darzustellen. Es herrschte eine große Varietät an indigenen Völkern in Südamerika vor, welche ebenso bedeutsam für die sprachliche Entwicklung in den Regionen war. Auch hier gab es verschiedenste Entwicklungsgrade hinsichtlich der unterschiedlichen Kulturen: zum einen gab es Großkulturen, wie die Inkas oder die Azteken, zum anderen weniger weit entwickelte, kleinere Kulturen, wie beispielsweise die Ureinwohner des Feuerlands. Ein Volk von großer Bedeutung waren die Inkas, welche noch vor der Ankunft der Spanier über mehrere Völker herrschten und ihre Herrschaft fortwährend ausbreiteten. Ein weiteres Beispiel, welches auch bei der näheren Auseinandersetzung mit Argentinien eine wesentliche Rolle spielt, war die Kultur der Guaraní, welche trotz mangelnder Schrift- und unentwickelte Staatssysteme über andere Stämme herrschten und somit über viel Macht verfügten. (vgl. *ibid.*, 61f.)

Den Einfluss dieser Kulturen auf das heute aufzufindende Spanisch in Argentinien wird in einem weiteren Kapitel nochmals genauer analysiert.

Beim Zusammentreffen der Spanier mit der indigenen Bevölkerung kam es dazu, dass durch die sprachliche Barriere und dem vielen Unbekannten, welches in der neuen Welt anzutreffen war, Assimilation und Akkommodation nicht ausreichten und sie gezwungen waren, sich vom lexikalischen Repertoire der indigenen Bevölkerung zu bedienen. So wurde beispielsweise das Wort „canoa“ durch Christoph Columbus in seinen ersten Reiseberichten festgehalten und zur iberischen Halbinsel gebracht. (vgl. Frago Gracia 2003, 37f.)

Die Bedeutung der Region rund um das heutige Argentinien war Ende des 15. Jhd. bzw. Anfang des 16. Jhd. nicht allzu groß, was vor allem darauf zurückzuführen ist, dass dort nur in etwa 300.000 Menschen lebten. Im Gegensatz dazu waren die primären Ziele der Spanier Mexiko mit rund 4.500.000 Einwohnern und Peru mit rund 2.000.000 Einwohner. (vgl. Malmberg 1966, 96)

Es wird dadurch klar erkenntlich, warum die ersten Eroberungszüge der Spanier vorzugsweise in anderen Ländern, wie beispielsweise Mexiko, stattfanden, wo sie mit der weitverbreiteten und dominanten Kultur der Azteken aufeinandertrafen. Die Eroberung des neuen Gebietes in Mexiko fand durch Hernán Cortéz bereits im Jahr 1519 statt, wodurch Mexiko aus sprachhistorischer Sicht einen hohen Stellenwert hatte. (vgl. Kubarth 1987, 63)

Argentinien hingegen wurde erst ein paar Jahre später besiedelt, denn erst im Jahr 1536 gründete der Militärgouverneur Pedro de Mendoza die Stadt Buenos Aires. (vgl. Bein 2004, 8) Die Tatsache, dass andere Länder Argentinien vorgezogen worden sind und dadurch keine strenge Durchsetzung des Spanischen innerhalb des Landes anzutreffen war, prägte die Sprachgeschichte Argentiniens maßgeblich. (vgl. Kubarth 1987, 171)

2.2.2 Florecimiento del mundo colonial

In weiterer Folge sollte die Zeit der Entstehung des Kolonialismus, bis Ende des 17. Jahrhundert genauer betrachtet werden.

Wie schon zuvor dargelegt wurde, brachte der unterschiedliche Einfluss der iberischen Halbinsel schon unterschiedliche Grundvoraussetzungen mit sich. Einerseits ist hier der kastilische Einfluss zu beachten, andererseits der andalusische. Fortlaufend entwickelten sich in der Kolonialzeit Gebiete, in denen sich jeweils andere Einflüsse ausbreiteten, wodurch verschiedene linguistische Zonen schon damals entstanden. (vgl. Sánchez Mendéz 2003, 115ff.)

Generell ließ sich in Amerika und in Spanien eine ähnliche linguistische Entwicklung beobachten, jedoch variierten der Wirkungsgrad und die Dauer des Vollzugs. Durch die Weitläufigkeit Amerikas und den wenigen Zentren, den damaligen Vizekönigreichen, kam es zu unterschiedlichen Entwicklungen. An dieser Stelle sind die Begriffe Innovation und Konservatismus vorzustellen: Denn jene periphere Regionen, welche abseits der

Vizekönigreiche lagen, neigten zu Konservatismus, d.h. sie waren nicht so sehr von linguistischen Neuerungen betroffen, wie jene Regionen nahe der Vizekönigreiche. (vgl. *ibid.*, 117f.)

Hinsichtlich Argentinien lässt sich dadurch folgern, dass die damaligen Gebiete, welche sich später zu dem Land Argentinien formten, mehr der Peripherie angehörten und dadurch ein Konservatismus vorherrschend war.

Ein Merkmal, welches für den Konservatismus in Argentinien sprach, war die Tatsache, dass das Vizekönigreich Rio de la Plata lange Zeit kein selbstständiges Vizekönigreich war und im Jahre 1620 lediglich dem Vizekönigreich Peru untergestellt wurde. (vgl. Bein 2004, 8)

Generell ist des Weiteren ebenso die Schwierigkeit hinsichtlich der Kontrolle der Neuen Welt aus dem weit entfernten Spanien zu erwähnen, welche ebenso zu den Gründen zählt, weswegen einige Länder, wie beispielsweise Argentinien, aus linguistischer Sicht eine derartige Eigenentwicklung vollziehen konnten, denn in Spanien wurden zwei Institutionen engagiert, welche weitgehend für die neue Welt zuständig waren: el Consejo de Indias und la Casa de Contratación de Sevilla.

El Consejo de Indias wurde 1523 gegründet und war dem spanischen König direkt untergeordnet. Es setzte sich aus drei Personen zusammen und war als rechte Hand des Königs zu Beginn für viele Aufgabengebiete, wie die Gesetzgebung, Rechtsprechung, etc., der neuen Welt verantwortlich. Nach und nach verlor es jedoch an Bedeutung bis es 1812 abgesetzt wurde. La casa de Contratación de Sevilla war lange Zeit dem Consejo de Indias untergeordnet, wurde jedoch schon 1503 gegründet. Die Hauptaufgabe dieser Institution war die Wirtschaft und den Handel mit der neuen Welt zu regeln. (vgl. Sánchez Mendéz 2003, 136f.)

In Amerika vor Ort war die Kontrolle aufgrund der Größe schwieriger. Die höchsten Institutionen waren die Vizekönigreiche, von denen es zu Beginn lediglich zwei gab. Zum einen das Vizekönigreich Nueva España, mit der Hauptstadt Mexiko (1534), zum anderen das Vizekönigreich Peru mit der Hauptstadt Lima (1543). Wie bereits erwähnt war das Vizekönigreich de la Plata dem Vizekönigreich Peru untergeordnet und kam erst im Jahr 1776 mit der Hauptstadt Buenos Aires zum Vorschein. (vgl. Malmberg 1966, 106f.)

In den letzten Jahren des 17. Jahrhunderts entwickelte sich bereits nach und nach eine Idee dessen, was das heutige Argentinien ausmacht. Im Jahr 1580 gründete Don Juan de Garay die Stadt Trinidad und leistete somit einen wichtigen Beitrag in der Entwicklung Argentiniens, denn nur wenige Zeit später startete Argentinien Ware zu exportieren und gewann immer mehr an Bedeutung. Kurze Zeit später trat Don Juan Ramírez de Velasco als Regierender auf und galt als Vorreiter des Vizekönigreichs Rio de la Plata, da er Argentinien in wirtschaftlicher und politischer Sicht vorantrieb. (vgl. Chavez 1972, 36ff.)

2.2.3 Paeja a la época independiente

Zu Beginn der Abhandlung der bedeutenden Ereignisse der Sprachgeschichte Amerikas bzw. Argentiniens im 18. Jahrhundert ist anzumerken, dass Amerika zu jenem Zeitpunkt in demographischer Sicht einen großen Fortschritt zu verzeichnen hatte. Das Potenzial dieses Landes wuchs mit seiner Bevölkerung, welche sich jedoch in den wenigen Zentren des Landes versammelte, wodurch die Peripherie weitgehend dünn besiedelt blieb. Eine bedeutende Entwicklung war die Zunahme an Criollos, in Amerika geborene Spanier, welche einen großen Teil der Bevölkerung ausmachten. Es kam dadurch zu einer Einteilung in Klassen, bei jener die Spanier die Führung übernahmen, gefolgt von den Criollos und Mestizen. Das Schlusslicht war jene Bevölkerung mit der höchsten Einwohnerzahl, die Indigenen. Noch vor der indigenen Bevölkerung waren die Mulatos und Zambos angeführt, wie die Nachkommen von Europäern bzw. Indigenen mit Afrikanern bezeichnet wurden. (vgl. Sánchez Méndez 2003, 174f.)

Der afrikanische Einfluss war in Argentinien vor allem eine Folge des Vertrags von Utrecht, welcher nach eines Sukzessionskriegs vollzogen wurde. Dank dieses Vertrags war England dazu berechtigt, Sklaven an einem Hafen ihrer Wahl ins Land zu führen. Innerhalb weniger Jahre, von 1713 bis 1730, gelang es so der South Sea Company insgesamt 8600 Sklaven aus Afrika ins Land zu führen. (vgl. Chavez 1972, 51f.)

Im Jahr 1770 folgte ein Ereignis, welches besonders prägend für die Sprachgeschichte war. Ausgehend von einem Erzbischof Mexikos, welcher sich mit der Bitte an den spanischen König richtete, dass die indigene Bevölkerung die spanische Sprachen lerne, um eine erfolgreiche Christianisierung garantieren zu können. So kam es am 10. Mai 1770 zur Veröffentlichung der Real Cédula, in jener bekannt gegeben wurde, dass fortan lediglich Spanisch in Umgang mit

der indigenen Bevölkerung verwendet werden dürfe und dass diese lesen und schreiben lernen mögen. (vgl. Ardissonne 1955, 56ff.)

Folgendes Zitat untermauert den Zweck des Vorhabens der soeben genannten Real Cédula:

„[...] observen los medios que van expresados, y ha propuesto el mencionado M. R. Arzobispo de México, para que de una vez se llegue á conseguir el que se extingan los diferentes idiomas de que se usa en los mismos Dominios, y solo se hable el castellano, como está mandado por repetidas cédulas Reales, Leyes y órdenes expedidas en el asunto.” (Ardissonne 1955, 59)

Nichtsdestotrotz kam es einige Jahrzehnte später im Rahmen des Prozesses der Unabhängigkeit durch Revolutionäre dazu, dass es Veröffentlichungen in indigenen Sprachen wie Quichua, Aimara und Guaraní gab, welche in Buenos Aires veröffentlicht wurden. (vgl. Ardissonne 1955, 60).

Am Ende des 18. Jahrhunderts ist, wie bereits zuvor genannt, die Gründung des Vizekönigreichs Rio de la Plata durch Carlos III zu erwähnen, welches das letzte der spanischen Vizekönigreiche war. Ausschlaggebend für die Gründung waren vor allem die immer wieder auftretenden Probleme mit den nahegelegenen Portugiesen. (vgl. Chavez 1972, 61)

2.2.4 Época independiente

Das 19. Jahrhundert war in der spanischen Geschichte ein sehr bedeutsames, da gleich zu Beginn, im Jahr 1808, das Vorgehen auf der iberischen Halbinsel die sprachliche Weiterentwicklung Amerikas stark beeinflusste. Zunächst wurde Carlos IV. von seinem Nachfolger Fernando VII abgelöst. Nur kurze Zeit später trat Napoleon Bonaparte auf und belagerte große Teile Spaniens. (vgl. Chavez 1972, 87f.)

Ausgehend von diesen Veränderungen in Spanien, begannen die Criollos, die in Amerika geborenen Nachkommen der Spanier, sich mehr für eine Unabhängigkeit von Spanien einzusetzen. Im Zuge dessen wurde die Herrschaft von Joseph Bonaparte, Bruder von Napoleon, über Spanien nicht akzeptiert, woraufhin weitere Schritte in Richtung Unabhängigkeit eingeleitet wurden. (vgl. Bein 2004, 8)

1810 wurde die „Revolución de Mayo“ initiiert, eine Revolution die sich für die Unabhängigkeit von Spanien einsetzte. Im Zuge dieser Revolution kam es dazu, dass der letzte

König des Vizekönigreichs Rio de la Plata abdankte und Argentinien ihr Ziel erreichte. (vgl. Chavez 1972, 98ff.)

Zeitgleich entwickelten sich in Argentinien erste Bewegungen, welche die eigentümliche Sprache der Argentinier festhielten und feierten. Ein Beispiel dafür ist Domingo Faustino Sarmiento, ein Literat und Politiker, welcher als Pionier der geschriebenen argentinischen Sprache galt. Besonders charakteristisch waren hierbei grammatikalische und stilistische „Fehler“, welche im argentinischen Raum vorherrschend waren. Neben dem Spanisch gewannen in Argentinien auch die indigenen Sprachen in den ländlichen Regionen an Bedeutung, wie beispielsweise durch „Martín Fierro“ von José Hernández, in jenem Werk die indigene Sprache kunstvoll dargestellt und ein Gaucho als Nationalheld gefeiert wird. (vgl. Kubarth 1987, 172)

Argentinien wies in dieser Hinsicht eine sehr eigene Entwicklung auf, denn „[...] nirgends sonst findet man eine so enge Verbindung von Sprache und Nationalbewußtsein ; die Sprache ist ein absolutes Symbol der Unabhängigkeit und Eigenart des Argentiniers.“ (Kubarth 1987, 172f.) In politischer Sicht folgten Unstimmigkeiten zwischen den Unitariern und den Föderalisten, welche jeweils unterschiedliche Ziele verfolgten. Die Unitarier sprachen sich für ein zentralisiertes republikanisches System aus, die Föderalisten bevorzugten hingegen ein föderalistisches Regierungssystem. Aus diesen Unstimmigkeiten resultierte ein Bürgerkrieg, welcher von 1819 bis 1852 anhielt. Ab dem Jahr 1835 kristallisierte sich jedoch eine Person heraus, welche in vielen Provinzen die Oberhand ergriffen hatte, denn General Juan Manuel de Rosas, ein Vertreter der Föderalisten, wurde 1829 zum Gouverneur gewählt und schaffte es, seine Macht stetig auszudehnen. (vgl. Bein 2004, 8)

Nach dem Sturz des Regimes von Juan Manuel de Rosas gewannen die Unitarier und setzten ihr Vorhaben durch. In den darauffolgenden Jahren konnte Argentinien in wirtschaftlicher Sicht stark profitieren: 1870 wurde durch die Vertreibung von indigener Bevölkerung viel Land gewonnen, welches agrarwirtschaftlich genutzt werden konnte. Durch den Aufschwung, welchen Argentinien in diesen Jahren durchlebte, kam es zu einem starken Nationalbewusstsein und Argentinien wurde als auserwähltes Land angesehen. Es folgten in den 80ern und 90ern des 19. Jahrhunderts viele Neuerungen wie ein Eisenbahn- und Landstraßennetz. Das florierende Land Argentinien gewann immer mehr Zuwanderer, welche sich vor allem in der

Hauptstadt Buenos Aires niedergelassen hatten, wodurch bis zu 50% der Bevölkerung Immigranten waren.

Bis zum Ende des 19. Jahrhundert wurde Argentinien nach wie vor undemokratisch durch die eingesessenen Familien regiert, denn erst durch die Wirtschaftskrise im Jahr 1890 kam es zur Bildung mehrerer Parteien. (vgl. *ibid.*, 8f.)

2.2.4.1 Domingo Faustino Sarmiento

Um die Bedeutung des Nationalbewusstseins der Argentinier, welches unter anderem durch die Sprache definiert wird, hervorzuheben, sollte kurz auf die Person Domingo Faustino Sarmiento und dessen Wirken im 19. Jahrhundert eingegangen werden.

Domingo Faustino Sarmiento gilt als einer der wichtigsten Vertreter der „Generación de 37“, ein Literaturzirkel, welcher maßgeblich das Nationalbewusstsein der Argentinier beeinflusste. Demnach war vor allem die Unabhängigkeit Argentiniens und dessen nationale Identität Hauptanliegen dieser Gemeinschaft. Aus politischer Sicht wirkte die „Generación de 37“ vor allem während dem Kampf zwischen den Föderalisten und Unitarier. Entgegen dieser politischen Macht wirkte Sarmiento vor allem durch seine literarische Werke, welche er vor allem in Chile verfasste, wo er Schutz durch den Präsidenten Manuel Montt Torres genoss und das föderalistische Regime von Manuel de las Rosas stark kritisierte. (vgl. Cichon 2007, 249f.)

Nach dreimaligen Aufenthalten in Chile kehrte Sarmiento 1855 schlussendlich nach Argentinien zurück und wurde 1868 zum Präsidenten gewählt. Er folgte dem Motto von Juan Bautista Alberdi, welches „gobernar es poblar“ lautete und setzte sich für eine Immigrationspolitik ein. Sarmiento konnte jedoch vor allem im Bildungssektor für einen enormen Fortschritt sorgen, denn durch die Förderung der öffentlichen Schulbildung gelang es ihm, eine Verdreifachung der Schülerzahlen zu erreichen. (vgl. *ibid.*, 251f.)

Wie schon genannt, war eines der Hauptanliegen der „Generación de 37“ das Nationalbewusstsein und die Identität der Argentinier hervorzuheben, wobei sich diese vor allem durch ihre Sprache identifizierten. Durch die Erreichung der Unabhängigkeit ließ sich ein ideologischer Wandel der Argentinier erkennen, welche sich nicht länger als *españoles argentinos*, sondern als *argentinos* ansahen. Sarmiento setzte sich für dieses Unterfangen vor allem durch eine Massenalphabetisierung, seiner Eigenart des Schreibens, welche argentinische und nicht standardgemäße Formulierungen enthielten, und seinem Motto *civilización y*

barbarie, welches eine Förderung des Landes im französischen Vorbild anzielt, ein. (vgl. *ibid.*, 253ff.)

2.2.5 Estado actual

Das 20. Jahrhundert in Argentinien war vor allem von politischen Unruhen und Regimewechseln geprägt, wie in Folge näher erläutert werden sollte.

Eine der politischen Parteien, welche sich gegen Ende des 19. Jahrhunderts entwickelte, war die Union Cívica, welche lange fortbestand und politisch stets aktiv war. Der erworbene wirtschaftliche Aufschwung und das hohe Ansehen des Landes Argentinien hielten weiterhin an und Argentinien verhielt sich auch während des 1. Weltkrieges neutral. Erst im Jahr 1929 kam ein Wendepunkt für das Land, denn die damals eintretende Weltwirtschaftskrise warf das bis dahin florierende Land aus der Bahn. Die Folgen waren politische Unruhen, soziale Missstände und hohe Arbeitslosigkeit, worauf 1930 ein Staatsstreich folgte und es zu Parteiverboten und Wahlbetrügen kam. Es folgte der 2. Weltkrieg, in dem Argentinien abermals neutral agierte und lediglich als Lebensmittellieferant auftrat. In der damals in Argentinien vorherrschenden Militärregierung kristallisierte sich eine Person heraus, Juan Domingo Perón, welcher die Geschichte Argentiniens massiv beeinflusste. (vgl. Bein 2004, 9)

Peron trat bereits unter der Regierung von Pedro Ramirez auf und bekam durch sein Vorhaben, die Arbeiter zu stärken und zu unterstützen, immer mehr Ansehen bei den Einwohnern. Die Opposition erkannte diese immer enger werdende Bindung zwischen den Arbeitern, welche eine massive Anzahl der Wähler ausmachte, und Perón, woraufhin eine Demonstration, „la Marcha por Libertad y la Constitución“, organisiert wurde. Im Zuge dieser Aktion seitens der Opposition dankte Perón ab und wurde festgenommen.

Nur kurze Zeit später wurde eine weitere Demonstration initiiert, welche die Befreiung von Juan Domingo Perón veranlasste und er dadurch mehr politische Macht gewann. (vgl. Lobato 2000, 379ff.)

Das hohe Ansehen Peróns der Wähler im Jahr 1946 wird durch die Abbildung 1 nochmal untermalt und zeigt, dass der Großteil Argentiniens sich für Juan Domingo Perón einsetzte.

Die große Wählerschaft konnte Perón vor allem durch sein Programm gewinnen, in dem er vor allem die Arbeiter und die ärmere Bevölkerung unterstützte und sich für diese einsetzte. Nach diversen Erneuerungen wie beispielsweise einer 44 Stunden Woche oder bezahlten Ferien, gewann die Person Juan Domingo Perón immer mehr an Ansehen und ließ die Partei in ein faschistisches Licht rücken. Durch verschiedene Einschränkungen versuchte Perón die Opposition zu kontrollieren, jedoch spitzte sich die Situation

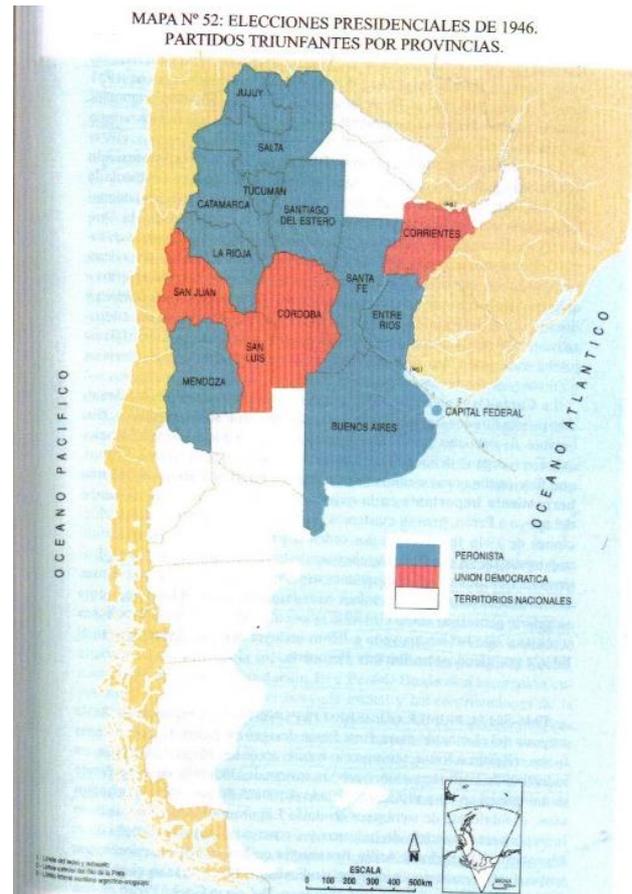


Abbildung 1: Perón 1946

derart zu, dass 1955 ein Aufstand mit einer hohen Anzahl von Morden initiiert worden war, woraufhin Perón abdankte und nach Spanien ins Exil flüchtete. (vgl. Bein 2004, 10)

Es folgte ein Wechsel von Demokratien und Diktaturen in den Jahren 1955 bis 1973, welche unter anderem von 1958 bis 1962 die Regierung von Arturo Frondizi einschloss. Dessen Regierung stand unter dem Motto des „Desarrollismo“, der Entwicklung, mit jenem er vor allem die Wirtschaft des Landes vorantreiben wollte. Im Zuge dessen kooperierte Frondizi mit den Vereinigten Staaten, welche zur damaligen Zeit einen starken Einfluss auf Südamerika ausübten. Das Vorhaben von Frondizi brachte Erfolg, wodurch Argentinien für kurze Zeit wieder einen Aufschwung erlebte, welcher jedoch durch zu hohe Lebenshaltungskosten und Rebellion seitens der Arbeitnehmer schlussendlich scheiterte. Nach einem weiteren Regimewechsel kam 1973 Perón zurück und gewann die damaligen Präsidentschaftswahlen. (vgl. ibid., 10)

Die zweite Präsidentschaft von Perón dauerte nur kurze Zeit an, da er aufgrund von gesundheitlichen Leiden im Jahr 1974 verstarb. Daraufhin übernahm Isabel Perón, die Frau von

Juan Domingo Perón, die Führung, welche jedoch mit der Position überfordert war. (vgl. Lobato, 468ff.)

Unter der Regierung von Isabel Perón verschlechterten sich die Zustände rasch, wodurch Unruhen im Volk ausbrachen und es zu Demonstrationen kam. Daraufhin ergriff 1976 die Militärjunta die Macht und setzte ihr striktes Vorgehen gegen das Volk durch. Mittel wie Parteiverbot, Auflösung der gesetzgebenden Gewalt und Kriegsrecht brachten das Land in eine schwierige Situation. Unterstützt wurde die Militärjunta vor allem von den Vereinigten Staaten, welche das Ziel verfolgten, das Land zu stabilisieren und die Oppositionen zu unterdrücken. Es folgten Morde, Verhaftungen und unerklärliche Verschwinden von Menschen, wodurch das Land einen starken Einbruch erlebte.

Es folgten abermals Wechsel von Diktaturen und Demokratien, welche keine zielführenden Maßnahmen hervorbrachten. Erst Ende der Achtziger bzw. Neunziger konnte die letzte Diktatur beendet werden, nichtsdestotrotz erlitt das Land einen erheblichen Schaden, welcher auch heute noch spürbar ist. (vgl. Bein 2004, 10f.)

Es folgte die von Raúl Alfonsín geführte Demokratie von 1983 bis 1989, welcher vor allem durch seinen Erlass der Schuld jener Täter der damaligen Militärdiktatur für Unruhen sorgte. Sein Vorgehen führte zu einer moralischen Zersetzung der Argentinier, da moralische Maßstäbe für viele Einwohner nicht mehr nachvollziehbar waren. In dieser Hinsicht lässt sich feststellen, dass sich Argentinien zu dieser Zeit nicht nur sozial, sondern auch im wirtschaftlichen Ruin befand. Das im Anschluss von Carlos Saúl Menem verhängte Sparprogramm führte ebenfalls zu keinem Erfolg. Auch der von ihm intendierte Versuch einer Einführung der Parität von Dollar und Peso verschlechterte den wirtschaftlichen Zustand Argentiniens drastisch. (vgl. *ibid.*, 12)

Ende des 20. Jahrhunderts trat unter der Regierung von Eduardo Duhalde ein weiterer Tiefpunkt ein. Der Präsident erklärte das Staatsbankrott und hob gleichzeitig die Parität von Dollar und Peso auf, woraufhin ein Großteil der Bevölkerung verarmte. (vgl. *ibid.*, 15f.)

3. Linguistische Zonen

In dem folgenden Abschnitt sollte nun auf zwei Ebenen auf die linguistischen Zonen eingegangen werden: Zunächst sollte hierzu eine Annäherung mithilfe einer linguistischen Einteilung Amerikas dargelegt werden. Im weiteren Schritt wird Argentinien präziser in Zonen unterteilt, in denen sich bestimmte linguistische Merkmale häufen.

3.1 Linguistische Einteilung Amerikas

Die Schwierigkeit, ein derart großes Gebiet wie das spanischsprachige Amerika in unterschiedliche linguistische Zonen zu unterteilen, ist nachvollziehbar. Nichtsdestotrotz wurde bereits im Jahr 1921 von Henríquez Ureña eine entsprechende Unterteilung vollzogen. Unter Berücksichtigung des damaligen Forschungsstands war diese Einteilung bereits von großer Bedeutung. (vgl. Moreno de Alba 1995, 117)

Henríquez Ureña orientierte sich bei seiner Gliederung vor allem an den indigenen Sprachen, welche in den jeweiligen Zonen vorherrschend waren. Demzufolge gliederte er das spanischsprachige Amerika in folgende fünf Zonen:

1. Jene Regionen im Süden bzw. Südosten der USA (Mexiko) mit der Sprache Nahuatl verbunden
2. Die drei spanischen Antillen (Kuba, Puerto Rico, Dominikanische Republik), die Küste und das Flachland Venezuelas mit der indigenen Sprache des Lucayo
3. Das Andengebiet Venezuelas mit dem Quechua
4. Die Küste Kolumbiens, Ecuador, Peru und ein großer Teil Boliviens mit der Sprache Araucano
5. Der Südosten Boliviens mit dem Guaraní (vgl. Henríquez Ureña 1976, 5f.)

Es folgten verschiedene Kritiken und Änderungen, wie beispielsweise jene von Malmberg (1948), welche sich vor allem für eine weitere sechste Zone aussprach, „la región guaranática“, welche Argentinien und Paraguay einschließen würde. Einen weiteren interessanten Vorschlag zur Einteilung Amerikas brachte darauffolgend José Pedro Rona, welcher sich an Isoglossen orientiert (vgl. Moreno de Alba 1995, 120)

Unter Isoglossen versteht man „Linien in einem Sprachatlas, die das geograph. Verbreitungsgebiet bestimmter sprachl. Erscheinungen angeben.“ (Brockhaus Enzyklopädie 1989, Stichwort: Isoglossen)

Rona sieht nach seiner linguistischen Einteilung des spanischsprachigen Amerikas vor allem 4 Phänomene, jene er für die Unterteilung heranzieht. Einerseits den *žeísmo*, den *yeísmo*, den *voseo* und die Verbalformen des *voseo*. (vgl. *ibid.*, 121) Hierzu ist zunächst vonnöten diese linguistischen Phänomene genauer zu erläutern.

Zunächst sollten die beiden phonologischen Besonderheiten, der *yeísmo* und der *žeísmo* näher erläutert werden. Der *yeísmo* beschreibt den Ersatz der üblichen Realisierung des /k/ mit einem frikativen [j]. Dies bedeutet, dass beispielsweise das Wort *rallar*, dessen ursprüngliche Aussprache [r̄aˈlar] ist, und *rayar*, dessen ursprüngliche Aussprache [r̄aˈjar] ist, ohne Unterscheidung als [r̄aˈjar] realisiert werden. (vgl. Blaser 2007, 87)

Der *žeísmo* hingegen bezeichnet das Phänomen, bei jenem das [j] durch ein [ʒ] ersetzt wird. Praktisch gesehen bedeutet dies, dass beispielsweise das Wort *calle*, welches ursprünglich als [ˈkaʎe] realisiert wird, durch den *žeísmo* als [ˈkaʒe] realisiert wird. (vgl. *ibid.*)

Die beiden morphologischen Besonderheiten, der *voseo* und der *tuteo*, sind beide auf ein und dasselbe Prinzip zurückzuführen. Das Phänomen des *voseo* bedeutet, dass anstatt des Pronomens „Tu“, das Pronomen „Vos“ verwendet wird. Dieses Phänomen ist vor allem für Argentinien ein sehr charakteristisches. (vgl. Alvar 1996, 215)

Nach dieser Vorgehensweise von Rona bilden sich 16 unterschiedliche Zonen, welche er jedoch nochmals um mehr Zonen erweitert, da er sowohl den englischen, als auch den portugiesischen Einfluss ebenso berücksichtigte, wodurch er gesamt auf eine Anzahl von 23 Zonen im spanischsprachigen Amerika kam. (vgl. Alba de Moreno 1995, 122)

Eine Einigung der beiden soeben genauer präsentierten Einteilungen zeigten Zamora und Guitart, die von Henríquez Ureña und José Pedro Rona inspiriert wurden und einen Vorschlag von 9 dialektalen Zonen machten. Ihre Einteilung in 9 Zonen lautet wie folgt:

1. Die Antillen, Teile der Küste Mexikos, Teile Panamas, die nördliche Küste Kolumbiens und Venezuela. Dieses Gebiet ist vor allem durch das Aspirieren bzw. den Verlust des finalen /-s/, der glottalen Aussprache des /j/ und das Nichtvorhandenseins des voseo geprägt.
2. Die übrigen Gebiete Mexikos. Hier ist vor allem im Vergleich zur vorherigen Zone das finale /-s/ erhalten, das /j/ velar artikuliert und ebenso kein voseo vorherrschend.
3. Zentralamerika und angrenzende mexikanische Gebiete. Hier wird das finale /-s/ aspiriert bzw. verloren, das /j/ glottal artikuliert und ein voseo ist vertreten.
4. Kolumbien mit Ausnahme der Küstengebiete und die Gebirgskette Venezuelas. In dieser Zone wird das finale /-s/ erhalten, eine glottale Aussprache des /j/ ist vorherrschend und es tritt sowohl ein voseo als auch ein tuteo auf.
5. Die Küstengebiete Kolumbiens und Ecuadors. Das finale /-s/ wird aspiriert bzw. verloren, das /j/ wird glottal artikuliert und es ist wie auch zuvor sowohl ein tuteo als auch ein voseo vorherrschend.
6. Das Küstengebiet Perus mit Ausnahme des Südens. Hier wird das /-s/ aspiriert bzw. verloren, die Aussprache des /j/ wird glottal vollzogen und es herrscht kein voseo vor.
7. Die übrigen Gebiete Perus und Ecuadors, das Zentrum Boliviens und der Nordosten Argentinien. Charakteristisch hierfür ist die Beibehaltung des finalen /-s/, die velare Artikulation des /j/ und das Vorhandensein des voseo und des tuteo.
8. Chile. Allein in Chile sind das Aspirieren bzw. der Wegfall des finalen /-s/, die velare Aussprache des /j/ und das Vorhandensein des tuteo und des voseo zu erkennen.
9. Teile Boliviens, Paraguay, Uruguay und die übrigen Gebiete Argentinien. Hier sind das Aspirieren bzw. der Wegfall des finalen /-s/, das velare /j/ und der voseo zu beobachten. (vgl. *ibid.*, 124f.)

Folgende Tabelle sollte über das eben dargestellte einen kurzen Überblick geben.

	Gebiete	Aspirieren bzw. Wegfall /-s/	/j/ velar	/j/ glottal	Voseo	Tuteo
1.	Die Antillen, Teile der Küste Mexikos, Teile Panamas, die nördliche Küste Kolumbiens und Venezuela	X		X		
2.	Die übrigen Gebiete Mexikos		X			
3.	Zentralamerika und angrenzende mexikanische Gebiete	X		X	X	
4.	Kolumbien mit Ausnahme der Küstengebiete und die Gebirgskette Venezuelas			X	X	X

5.	Die Küstengebiete Kolumbiens und Ecuadors	X		X	X	X
6.	Das Küstengebiet Perus mit Ausnahme des Südens	X		X		
7.	Die übrigen Gebiete Perus und Ecuadors, das Zentrum Boliviens und der Nordosten Argentiniens		X		X	X
8.	Chile	X	X		X	X
9.	Teile Boliviens, Paraguay, Uruguay und die übrigen Gebiete Argentiniens	X	X		X	

3.2 Linguistische Einteilung Argentiniens

Es wird aus der soeben dargelegten Einteilung klar ersichtlich, weswegen besonders die linguistische Gliederung Argentiniens einen besonders interessanten Aspekt darstellt. Die Zuweisung Argentiniens in mehrere Zonen weist bereits auf die besondere sprachliche Situation des Landes hin, auf jene im Folgenden genauer eingegangen wird.

Hinsichtlich der linguistischen Einteilung Argentiniens gibt es, wie auch schon in der Einteilung Amerikas, verschiedene Ansätze und Versuche, das Land in Zonen zu unterteilen. Einen sehr gelungenen Versuch, welcher in vielen Werken angeführt wird, ist jener von Berta E. Vidal de Battini, welche 1964 ihre definitive Einteilung veröffentlichte und demnach folgende 5 Zonen in Argentinien vorzufinden sind:

1. La región litoral
2. La zona guaraníca
3. La región noroeste
4. La zona cuyana
5. La región central (vgl. Fontanella de Weinberg 1992, 179f.)

Es gab in Folge dieser Einteilung der Regionen verschiedene Neuerungen und Erweiterungen, welche ebenso von Bedeutung waren. Eine Erweiterung bot, wie schon bei der Einteilung Amerikas genannt, J.P. Rona an, welcher wie auch zuvor bei der Einteilung lediglich von den Phänomenen des yeísmo, des žeísmo, des voseo und den Verbalformen des voseo ausging. Demzufolge teilte Rona Argentinien in lediglich vier Zonen ein:

1. La región gauchesca, welche weitgehend mit la región litoral einhergeht

2. La región guaranítica

3. La región santiagueña, welche die Regionen um Santiago de Estero und Chaco umfasst.

4. La región oeste y noroeste, welche bis hin zu Chile und Bolivien reicht. (vgl. Alvar 1996, 210)

In weiterer Folge sollte jedoch auf die Einteilung von Berta E. Vidal de Battini zurückgegriffen werden und von dieser Gliederung ausgehend, eine genauere Auseinandersetzung mit den phonetischen und phonologischen Besonderheiten der Regionen angeführt werden.

3.2.1 La región litoral

La región litoral erweist sich als die weitläufigste Region und umfasst, wie auf der Abbildung 2 ersichtlich ist, weite Gebiete Argentiniens. Sie umfasst beinahe die gesamte Provinz Santa Fe, Gebiete in Entre Ríos und Buenos Aires. Auch Gebiete von La Pampa und ganz Patagonien gehören dieser Region an. (vgl. Alvar 1996, 210)

In dieser Region liegt eine Vielzahl an sprachlichen Phänomenen vor, welche charakteristisch für diese Region sind. Ein Beispiel hierfür ist der yeísmo und die alveolare Artikulation des vibranten /r̄/.

Ein weiteres Merkmal dieser Region ist ebenso die Aspiration des finalen /-s/ und gleichsam der Verlust desgleichen im umgangssprachlichen Gebrauch. Bei der Aspiration des finalen /-s/ wird beispielsweise das Wort *olvidadas* nicht wie üblich als [olβidaðas], sondern als [olβidað^h] realisiert. (vgl. Fontanella de Weinberg 1992, 179)

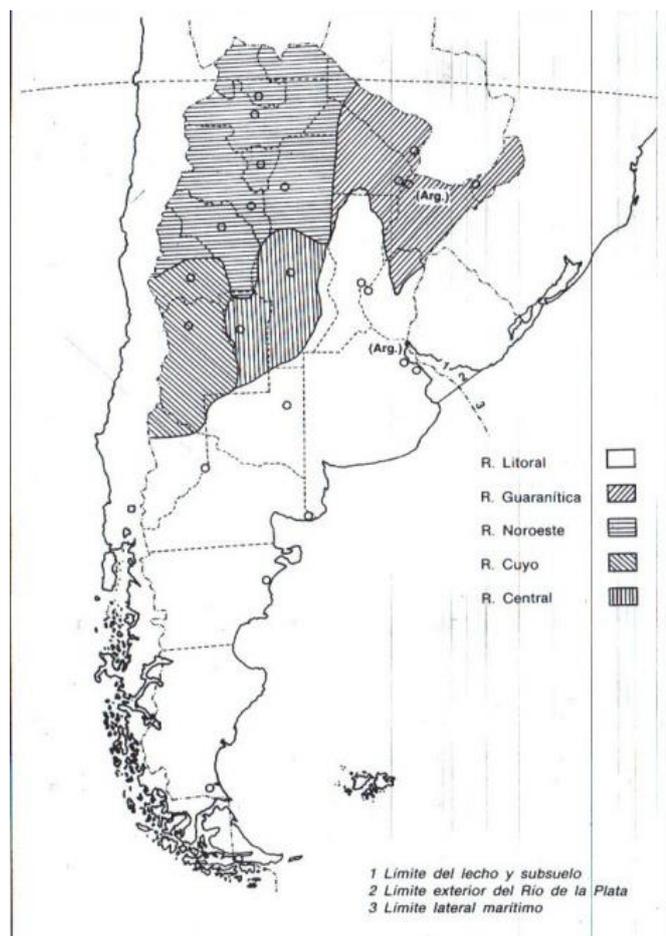


Abbildung 2: Einteilung Argentiniens in 5 linguistische Zonen

Neben dem schon genannten yeísmo tritt eine weitere besondere Form dieses Phänomens auf: der žeísmo. Dieses sprachliche Merkmal hat sich vor allem von Buenos Aires ausgehend verbreitet und ist auch in Salta und Tucumán vorherrschend. (vgl. Alvar 1996, 214)
Die genaue Unterscheidung vom yeísmo erklärt folgendes Zitat:

Der Žeísmo bezeichnet eine artikulatorische Veränderung, wobei die Aussprache von [j] vom palatalen Bereich zum präpalatalen Bereich verschoben wird. (vgl. Blaser 2007, 87)

Um auf ein weiteres Merkmal dieser Region zu sprechen zu kommen, gilt es zunächst abzuklären, dass weitgehend in ganz Argentinien das sprachliche Phänomen des seseo vorherrschend ist. In der Region rund um die Stadt Buenos Aires liegt jedoch eine Abwandlung des seseo vor, der sogenannte ceceo. (vgl. Alvar 1996, 213)

„Es gibt Regionen, in denen in der Aussprache nicht zwischen dem alveolaren und dem interdentalen stimmlosen Frikativ, [s] und [θ], unterschieden wird. Entweder wird [s] realisiert, so dass *casa* und *caza* phonetisch [ˈkasa] entsprechen, oder [θ], so dass die Aussprache [ˈkaθa] ist. Im Fall der alveolaren Artikulation [s] spricht man von *seseo*, im Fall der interdentalen Artikulation [θ] von *ceceo*.“ (Blaser 2007, 86)

3.2.2 La zona guaraníca

Das prägendste Merkmal dieser Region ist, wie auch die Bezeichnung schon vermuten lässt, das Auftreten der indigenen Sprache Guaraní. Das Besondere hierbei ist die Zweisprachigkeit von Spanisch und Guaraní, welche die Varietät dieser Region stark beeinflusst.

Ein weiteres Merkmal dieser Region ist, wie auch in der zuvor genannten, die Aspiration des finalen /-s/. Ein Unterschied ist jedoch, dass dieses finale /-s/ in manchen Regionen auch zur Gänze wegfällt. (vgl. Fontanella de Weinberg 1992, 180) An dieser Stelle ist jedoch darauf hinzuweisen, dass dieses Phänomen generell in Lateinamerika sehr stark verbreitet ist.

Besonders sticht auch die Realisierung des Lautes /r̄/ hervor, da es sich hierbei um ein „/r̄/ fricativa asibilada“ handelt. (vgl. *ibid.*, 180)

Da es sich um eine Assibilierung, eines Wandels eines Lautes in einen Zischlaut handelt, wird der Laut /r̄/ mit einem Zischlaut ergänzt bzw. ersetzt. (vgl. Internetquelle 1)

Zuletzt ist auch der häufig auftretende Wegfall von /r/ zu erwähnen, welcher ebenso in dieser Region auftritt. Dieses Phänomen wird vor allem bei den Infinitiven verwendet, wodurch der herkömmliche Infinitiv des Verbs *comer*, als [kome] realisiert wird. (vgl. Fontanella de Weinberg 1992, 180)

3.2.3 La región noroeste

La región noroeste umfasst die Provinzen Jujuy, Salta, Tucumán, Santiago de Estero, Catamarca und La Rioja. Des Weiteren schließt sich dieser Region der Norden von San Juan und San Luis und der Nordwesten Córdoba an. (vgl. Alvar 1996, 210)

Auch in dieser Region herrscht das „/r̄/ fricativa asibilada“ vor, welches zuvor bereits erläutert wurde. Außerdem wird dieser Region auch das Merkmal des finalen aspirierten /-s/ zugeschrieben.

Auch der yeísmo ist weitverbreitet, jedoch wird den Regionen um Tucumán, Salta und Jujuy die abgewandte Form des yeísmo, der žeísmo, welcher auch unter der Bezeichnung „yeísmo rehilado“ bekannt ist, zugeordnet. Hinzuzufügen ist, dass es ebenso drei Bereiche gibt, in jenen es zur Beibehaltung des Lautes /λ/ kommt. Diese Regionen sind der Norden von San Juan, der Westen von La Rioja und Catamarca. (vgl. Fontanella de Weinberg 1992, 180)

Ein weiteres Merkmal dieser Region ist auch, dass sich die offenen Vokale /e/ und /o/ in manchen Gebieten im Sprachgebrauch schließen, wodurch sie als /i/ und /u/ realisiert werden. In praktischer Sicht bedeutet dies, dass Wörter wie *poco* und *frente* nicht standardgemäß als [poko] und [frɛ̃ntɛ] artikuliert werden, sondern als [poku] und [frɛ̃nti]. (vgl. Kubarth 1987, 178)

3.2.4 La zona cuyana

La zona cuyana weist keine Besonderheiten auf, welche nicht bereits in anderen Regionen erläutert wurden. Zu diesen sprachlichen Merkmalen zählen ein weitverbreiteter yeísmo und abermals das „/r̄/ fricativa asibilada“. Außerdem wird auch in dieser Region, wie auch in vielen anderen Regionen Argentiniens, das finale /-s/ aspiriert. (vgl. *ibid.*, 180)

Die Gebiete, welche la zona cuyana umfasst, sind Provinzen von Mendoza, San Juan und der Norden von Neuquén. (vgl. Alvar 1996, 210) Wie auf Abbildung 2 (S. 24) deutlich hervorgeht, ist la zona cuyana flächenmäßig betrachtet eine der kleinsten.

3.4.5 La región central

Die letzte der fünf Regionen, welche von B. Vidal de Battini eingeteilt wurden, ist la región central, welche wie auch schon la zona cuyana, flächenmäßig zu den kleineren gehört. Diese Region umfasst Gebiete von Córdoba und San Luis. (vgl. *ibid.*, 210)

Auch in sprachlicher Hinsicht bietet diese Region keine weiteren Merkmale, welche nicht ohnehin schon genannt wurden. Zur Komplexität dieser Region sollte folgendes Zitat Abhilfe verschaffen:

“En cuanto a la región central, Battini la caracteriza como `una gran zona de límites abiertos, intermedia, de transición entre el noroeste, la región de Cuyo y la del Litoral´ y le asigna rasgos fonológicos coincidentes con los del habla cuyana.” (Fontanella de Weinberg 1992, 180)

Allgemein ist noch hinzuzufügen, dass in vielen Regionen Lateinamerikas und vor allem in Argentinien, auch das Phänomen des verlorenen intervokalischen /d/ zu erkennen ist. Dies lässt sich vor allem bei jenen Wörtern nachvollziehen, welche die Endung –ido und –ado haben. So wird aus dem Wort *vestido*, welche eigentlich als [bestiðo] realisiert wird, ein [bestju]. (vgl. Kubarth 1987, 178)

Obwohl diese linguistische Einteilung, welche von Battini vorgenommen wurde, eine weitverbreitete ist, würden sich dennoch Änderungen anbieten. Beispielsweise könnte man eigentlich la zona cuyana und la región central aufgrund der ähnlichen Merkmale zusammenlegen oder auch Santiago de Estero, welche la región noroeste zugeteilt ist, aufgrund der verschiedenen Merkmale einer eigenen Region zuteilen. (vgl. Fontanella de Weinberg, 1992, 180)

4. Morphologische und lexikalische Besonderheiten in Argentinien

In dem vorliegenden Abschnitt sollte nun genauer auf die morphologischen und lexikalischen Besonderheiten des Spanisch in Argentinien eingegangen werden.

4.1 Morphologie

Eines der bedeutendsten und am weitesten verbreiteten morphologischen Merkmale, welches in Argentinien vorherrschend ist, ist der bereits genannte voseo. In den meisten Fällen ist in Argentinien der bereits beschriebene voseo verbreitet, welcher die Verwendung der Verbalformen des „tú“ erlöscht und sie mit den Verbalformen des „vosotros“ ersetzt. In wenigen Gebieten Argentiniens, wie zum Beispiel in Rojas, ist der voseo in einer abgewandelten Art vorhanden, wie er auch in anderen südamerikanischen Ländern vorzufinden ist. Bei dieser Form findet eine Mischung der beiden Verbalformen „tú“ und „vosotros“ statt: es wird das Personalpronomen „vos“ mit den Verbalformen des „tú“ kombiniert. Demzufolge würde „du bist“ als „vos eres“ übersetzt werden. (vgl. Lipski 1994, 194)

Hinsichtlich der Endungen der Verbalformen des voseo ist zu bemerken, dass vor allem die Endungen *-ás*, *-és* und *-ís* anzutreffen sind. In gewissen Regionen, wie beispielsweise im Nordosten, herrscht jedoch eine Abwandlung dessen vor, denn durch den Einfluss der indigenen Sprache des Quechuas, welche in dieser Region anzutreffen ist, neigt man dazu, die zweite Konjugation ebenso mit der Endung *-ís* zu bilden. Infolgedessen lautet die Konjugation des Verbes *comer*, *comís*. Ein weiteres Merkmal, welches vor allem in ländlichen Gebieten von San Luis anzutreffen war, heute jedoch lediglich von der älteren Bevölkerung auf diese Art realisiert wird, ist die Bildung von Diphthongen bei den Konjugationen des Voseo. Folgerichtig lauten die Endungen hier *-ái(s)* und *-éi(s)*. (vgl. *ibid.*)

Ein weiterer interessanter Aspekt ist auch, dass die betonten Pronomen *vosotros*, *vosotras* und *os*, im mündlichen Spanisch in Argentinien weitgehend verschwunden sind und man anstelle dieser Pronomen *ustedes* und *se* verwendet. (vgl. Alvar 1996, 216)

Bezüglich der Personalpronomen *lo/los*, *la/las* und *le/les* liegen unterschiedliche Beobachtungen vor. Zum einen besagt Alvar (1996), dass der Gebrauch der Personalpronomen in den meisten Gebieten Argentiniens weitgehend mit der Norm aus Spanien übereinstimmt

und demzufolge *lo/los* und *la/las* als direktes Objekt und *le/les* als indirektes Objekt anzutreffen sind. Nur in wenigen Regionen, der *región nordeste* oder *la región guaraníca*, ist das Phänomen des *leísmo* anzutreffen. (vgl. Alvar 1996, 216)

Das Phänomen des *leísmo* beschreibt den Gebrauch des Personalpronomen *le* für den maskulinen Akkusativ, welcher in der Regel durch das Personalpronomen *lo* verwendet wird. (vgl. Moren de Alba 1995, 172)

Andererseits besagt Lipski (1994), dass es sogar Gebiete gibt, wie beispielsweise Jujuy, wo ein weiteres Phänomen, der *loísmo*, vertreten ist.

„El más raro de los cambios en pronombres átonos objetivos es el que se conoce como *loísmo*, que consiste en el uso de *lo(s)* para el dativo u objeto indirecto masculino (en lugar de *le, les*).“ (Moreno de Alba 1995, 172)

Hinsichtlich des Personalpronomen *lo* gibt es weitere Auffälligkeiten, welche die Sprache der Argentinier zu etwas Besonderem machen. Beispielsweise neigen die Bewohner des Südens Argentiniens zu einer Duplikation, welche in anderen Gebieten als unangebracht angesehen wird. Denn neben dem Personalpronomen *lo* wird zusätzlich auch die Person genannt, wodurch dann Sätze wie „*lo conozco a Juan*“ als korrekt angesehen werden. In Gebieten, in denen die indigene Sprache Quechua einen Einfluss hat, ist vor allem in den ländlichen Gebieten zu beobachten, dass die Einwohner das Personalpronomen *lo* auch dann verwenden, wenn es sich nicht um ein maskulines Objekt im Singular handelt. Folglich sind Sätze wie „*Lo quiere mucho a su hijita*.“ und „*¿Me lo va a firmar la libreta?*“ in diesen Regionen anzutreffen. (vgl. Lipski 1994, 195)

Ein weiteres Merkmal, welches in nahezu allen Gebieten Argentiniens bzw. Lateinamerikas aufzufinden ist, ist die Bevorzugung der verbalen Periphrase hinsichtlich der Bildung der Zukunft. Daher wird vor allem die Kombination aus „*ir a + Infinitiv*“ verwendet.

Auch hinsichtlich des vergangenen Subjunktivs ist eine Tendenz zu beobachten, bei jener die Formen mit der Endung *-ra* anstatt jener mit der Endung *-se* bevorzugt werden. Demnach wird beispielsweise bei dem Verb *trabajar* im Indikativ, der vergangene Subjunktiv *trabajara* dem *trabajese* vorgezogen. (vgl. Alvar 1996, 217)

Auch hinsichtlich der Verwendung der Zeiten kann in Argentinien eine Besonderheit festgestellt werden, denn in manchen Regionen kommt es zu einer Vermischung des Indefinidos mit dem Pretérito Perfecto. Demnach kann der Satz „*Juan no llegó*“ in manchen

Regionen derart verstanden werden, wie es eigentlich der Satz „Juán no ha llegado aún“ ausdrücken würde.

Im Norden Argentiniens kommt es ebenso zu einer Ersetzung des „a mí“ mit einem „yo“ bei einer Dativkonstruktion. Ein Beispiel hierfür wäre der Satz „a mí me parece que me voy“, welcher in jenen Regionen als „yo me parece que me voy“ realisiert wird. (vgl. Lipski 1994, 195)

Eine besonders markante, morphologische Besonderheit Argentiniens, welche schon im Titel der vorliegenden Arbeit Platz gefunden hat, ist der Ausdruck *Che*. Es handelt sich hierbei um einen Vokativ, der hauptsächlich als Begrüßung oder als Einleitung einer Frage verwendet wird. Demzufolge wäre ein Beispiel für den Vokativ *Che*: „¡Che! ¿Cómo estás?“. Die Herkunft dieses häufig auftretenden, sprachlichen Phänomens liegt in der indigenen Sprache Guaraní, welche in einem großen Teil Argentiniens vertreten ist. (vgl. Rosenblat 1991, 132ff)

Dieses Phänomen untermalt abermals die Bedeutung sowie den Einfluss der indigenen Sprachen, welcher zu einem späteren Zeitpunkt nochmals genauer analysiert wird.

Des Weiteren ist zu beobachten, dass es im argentinischen Raum zu Änderungen des Genus kommt, wie beispielsweise bei dem Wort „el fin“, welches in Argentinien als „la fin“ verwendet wird. Auch die Tatsache, wie bereits beschrieben wurde, dass das finale /-s/ in vielen Gebieten Argentiniens aspiriert wird bzw. oftmals zur Gänze wegfällt, sorgt für Unsicherheiten hinsichtlich der Bildung des Plurals. Beispiele hierfür wären *pieses*, *cafeses* und *álbuns*. (vgl. Kubarth 1987, 181)

Abschließend sollten noch zwei Merkmale angesprochen werden: Zum einen ein Phänomen, welches im ganzen Land nachvollzogen werden kann. Es handelt sich hierbei um den Ersatz des reflexiven Klitikon *se*, welches weitgehend auch in jenen Fällen vorgezogen wird, wenn ein anderes, auf die Person abgestimmtes verlangt wird. Demzufolge neigt man dazu „se llevamos bien“, anstatt das standardgemäße „nos llevamos bien“ zu verwenden.

Zuletzt sollte ein Phänomen genannt werden, welches vor allem in ländlichen Gebieten anzutreffen ist. In diesen Regionen kann es vorkommen, dass ein Subjektpronomen einer Verbalform vorangestellt wird und dadurch Ausdrücke wie „al yo venir“ gebräuchlich sind. Viele von den eben genannten morphologischen Phänomenen sind auch im Nachbarland Paraguay anzutreffen. (vgl. Lipski 1994, 195f.)

4.2 Lexikologie

Das argentinische Spanisch bietet hinsichtlich der Lexik eine große Vielfalt. Diese Tatsache lässt sich vor allem auf die hohe Immigrationsrate und den historischen Verlauf zurückführen. Einen besonderen Einfluss auf die Lexik hatten das Lunfardo, die Sprachen der Immigranten und auch die indigenen Sprachen, jedoch werden all diese Aspekte in den weiterführenden Kapiteln genauer untersucht.

Ein wichtiger Einfluss im argentinischen Spanisch ist auch das Spanisch der iberischen Halbinsel. Aufgrund der langen Seereisen von der iberischen Halbinsel nach Amerika, sind viele Wörter aus dem Bereich der Marine übernommen worden. So beschreibt beispielsweise das Wort *balde* einen Kübel für Wasser, oder *playa de estacionamiento* einen Parkplatz. Neben dem maritimen Einfluss gelangten auch diverse regionale Wörter von der iberischen Halbinsel nach Amerika bzw. Argentinien. Demnach ist ein andalusischer Einfluss beispielsweise das Wort *limnosera* (Klingelbeutel) und ein kanarischer Einfluss *botarate* (Verschwender). (vgl. Alvar 1996, 217f.)

Auch der afrikanische Einfluss, welcher sich weitgehend auf die Lexik beschränkt, ist nicht zu vernachlässigen. Zurückzuführen ist dieser Einfluss vor allem auf die Zeit zwischen dem 16. und dem 18. Jahrhundert, als der Sklavenhandel in Amerika florierte. Generell sind die Menschen aus Afrika in vielen Gebieten Amerikas verbreitet gewesen, jedoch besonders in der Hauptstadt Argentinien. (vgl. Fontanella de Weinberg 1992, 241)

Die Wörter, welche aus der afrikanischen Sprache übernommen wurde, werden als „afronegrismo“ bezeichnet. Darunter fallen vor allem Bezeichnungen für Musikinstrumente wie *bongó*, *candombe* oder *conga*, aber auch Bezeichnungen von Früchten wie beispielsweise *banana*. Des Weiteren ist vor allem in der Region Rio de la Plata das Wort *mucamo/-a*, welches den Beruf des Kellners bzw. der Kellnerin beschreibt, verbreitet. (vgl. Alvar 1996, 218)

Zuletzt sind noch einige europäische Einflüsse auf die Lexik des argentinischen Spanisch anzuführen, wozu vor allem französisch, englisch und italienisch gehört.

Aus dem Französischen wurden vor allem viele Wörter aus dem Bereich der Mode und der Gastronomie übernommen bzw. adaptiert. Demzufolge sind Wörter wie *bagaje*, *ballet*, *chic*, *elit* und *remise* in weiten Gebieten Argentinien verbreitet.

Auch viele Anglizismen sind in Argentinien anzutreffen, welche weitgehend ohne Änderungen in den Wortschatz aufgenommen wurden. Es handelt sich hierbei um Wörter aus dem Bereich der Wissenschaft, der Technik, dem Sport und dem alltäglichen Leben, wie beispielsweise *film*, *fútbol*, *barman*, *rugby* und *box*.

Hinsichtlich des italienischen Einflusses ist festzustellen, dass vor allem aus dem Bereich der Lebensmittel, aber auch der Familie und dem Alltag Wörter anzutreffen sind. Vor allem in der Region Rio de la Plata ist der italienische Einfluss vermehrt anzutreffen. Beispiele hierfür wären *pizza*, *ricota*, *chau* und *mufa*, wobei letzteres einen schlechten Humor beschreibt. (vgl. Alvar 1996, 218f.)

5. Indigener Einfluss

In diesem Abschnitt der vorliegenden Arbeit sollte der indigene Einfluss auf das Spanisch in Lateinamerika behandelt werden. Wie auch schon in dem Kapitel zuvor, wird zunächst der Blick auf ganz Lateinamerika gerichtet werden, um aufzuzeigen, welchen großen Einfluss die indigenen Sprachen auf das Spanisch in Lateinamerika hatten. Im weiteren Schritt sollte Argentinien etwas genauer betrachtet werden und im Detail angeführt werden, welche indigenen Sprachen die größten Einflüsse hatten und wie sich diese im heute anzutreffenden argentinischen Spanisch äußern.

5.1 Einfluss in Amerika

Noch vor der Auseinandersetzung mit den jeweiligen Einflüssen der indigenen Sprachen sollte vorab eine kurze historische Grundlage vorgestellt werden, in welcher die wesentlichsten Geschehnisse zusammengefasst sind. Nach der historischen Darstellung sollten vor allem jene Gebiete Amerikas genauer angesehen werden, welche für die Entwicklung Argentiniens am prägendsten waren, hierzu gehören vor allem die Nachbarstaaten Paraguay und Bolivien, in denen das Guaraní bzw. das Quechua weit verbreitet sind.

5.1.1 Historische Grundlage

Unter Betrachtung des gesamten Lateinamerikanischen Gebietes, könnte man dazu neigen, den Einfluss der indigenen Sprachen als beschränkt einzuschätzen. Einen wichtigen Einfluss jedoch hatten die indigenen Sprachen, wenn man diese im Hinblick auf verschiedene dialektale Vorkommnisse in unterschiedlichen Gebieten untersucht. Hierunter fallen zum Beispiel die indigenen Sprachen Aimara, Guaraní, Náhuatl, Maya und Quechua.

Eine Ursache für die Schwierigkeit des gegenseitigen Einflusses, war das bewusste Vorgehen zu Zeiten der Kolonisation, denn seit Beginn an wurde strikt zwischen den Gebieten der Spanier und den Gebieten der indigenen Bevölkerung getrennt, wobei sich die spanischen Gebiete im urbanen Raum befanden und die indigenen im ruralen Raum.

Wichtig ist in diesem Kontext auch darauf hinzuweisen, dass jene indigene Bevölkerung, welche sich eher im ruralen Raum befand, sich einer starken Hispanisierung unterzog. Demnach geschah es, dass viele Menschen der indigenen Bevölkerung sich voll und ganz der dominanten Sprache hingaben und versuchten sich anzupassen, sodass sie ihre eigene Sprache vergaßen,

denn mit dem Auftreten des Spanischen in Amerika wurde eine Hierarchie der Sprachen festgelegt, in jener Spanisch eindeutig an der Spitze anzutreffen war. (vgl. Sánchez Mendez 2003, 204ff.)

In diesem Kontext ist ebenso die Absicht zu erwähnen, welche hinter der Eroberung Amerikas steckte. Denn von Beginn an begann mit der Eroberung auch die Christianisierung Amerikas, welche sich sukzessive ausbreitete. Die vielen unterschiedlichen indigenen Sprachen, welche zur damaligen Zeit im „Nueva España“ anzutreffen waren, verkomplizierten die Situation. Aus diesem Grund lernten christliche Gelehrte einige der indigenen Sprachen, wie beispielsweise Náhuatl und Quechua, mit dem Ziel, in der jeweiligen indigenen Sprache den christlichen Glauben zu vermitteln. Die christliche Lehre wurde anschließend in Institutionen gelehrt, welche sich an die noble indigene Bevölkerung, d.h. an Kinder von Königen, richtete. Wichtig ist jedoch zu betonen, dass die christliche Lehre hauptsächlich in Latein nähergebracht wurde, wodurch das Spanisch eine weniger wichtige Bedeutung in diesem Kontext hatte und die indigene Bevölkerung weiterhin ihre Muttersprache vertrat. (vgl. Moreno de Alba 1995, 50ff.)

Im Anschluss folgte ein Umschwung, welcher durch eine Nachricht von Carlos V. an die Vizekönige von Amerika im Jahr 1550 erfolgte. In dieser befahl er, dass die indigene Bevölkerung die spanische Sprache zu erlernen habe:

„como una de la principales cosas que Nos deseamos para el bien de esa tierra es la salvación e instrucción y conservación a nuestra Santa Fe Católica de los naturales della [...] y así, tratando de los medios que para este fin se podrían tener, ha parecido que uno de ellos y el más principal sería dar orden cómo a esas gentes se les enseñase nuestra lengua castellana.” (Moreno de Alba 1995, S. 54)

Es folgten in den darauffolgenden Jahren weitere Befehle, welche dasselbe Ziel verfolgten: die Verbreitung des Spanischen. Carlos III sprach im Jahr 1770 von „extinguir“ (auslöschen) der indigenen Sprache und dem alleinigen Vorkommen der spanischen Sprache.

Einen enorm wichtigen Beitrag zu Hispanisierung und zur Verbreitung des Spanischen leisteten die Mestizen, welche als Übersetzer dienten und eine Verbindung der beiden getrennten Zonen herstellten. (vgl. *ibid.* 54ff.)

Einen wesentlichen Einfluss, welchen die indigenen Sprachen in allen Gebieten Amerikas hatten, war auf lexikalischer Ebene, denn seit der Entdeckung Amerikas mussten sich die Spanier Abhilfe verschaffen, um das soeben Neuentdeckte auch beschreiben zu können.

Deshalb waren schon in den Tagebüchern von Christoph Columbus einige indigene Ausdrücke wie *canoa*, *hamaca* und *canibal* aufzufinden, welche sich im Laufe der Geschichte, der Eroberung und Besiedelung Amerikas, fortsetzten. (vgl. *ibid.* 56f.)

Inwieweit die indigenen Sprachen bestimmte Regionen beeinflussten untersuchte G. de Granada. Er zeigt in seiner Untersuchung vier Gebiete hervor, welche, abgesehen von lexikalischen, keinerlei Einflüsse von indigene Sprachen erfuhren:

1. Cuba, Santo Domingo und Puerto Rico: In diesen Gebieten übernahm das Spanisch innerhalb kurzer Zeit die Oberhand und die indigenen Sprachen verschwanden.

2. Küstengebiete Zentral- und Südamerikas, von Mexiko bis Chile: Auch in diesen Gebieten wurden Einheimische weitgehend von der spanischen Bevölkerung vertrieben.

3. Südliches Chile, das Gebiet La Pampa, im Süden und Zentrum von Rio de la Plata, Chaco und die nördliche Grenze des Vizekönigreichs Nueva España. In diesen und weiteren peripheren Gebieten lebten feindselige indigene Bevölkerungen, welche durch die ständige Auseinandersetzung mit den Spaniern wenig Einfluss hatten.

4. Die peruanische Küste, das Zentrum und der Norden Chiles, Zentrum und Norden des Vizekönigreiches von Nueva Granada ebenso wie das Zentrum und der Norden Mexikos: Hier wurde durch die rasche Hispanisierung die indigene Bevölkerung mitsamt ihren Sprachen unterbunden.

In allen übrigen Gebieten lassen sich verschiedene Einflüsse seitens der indigenen Bevölkerung beobachten. (vgl. Sánchez Méndez 2003, 214ff.)

5.1.2 Paraguay

Paraguay sticht besonders durch seinen vorherrschenden Bilingualismus hervor, der sich dadurch erklären lässt, dass 90% der Bevölkerung der indigenen Sprache Guaraní mächtig sind. Auffallend hinsichtlich des in Paraguay vorherrschenden Bilingualismus ist die Tatsache, dass beide Sprachen nahezu gleichwertig existieren und in verschiedenen Kontexten eingesetzt

werden. Demzufolge wird das Spanisch hauptsächlich in formalen Situationen verwendet, das Guaraní hingegen in vertrauten Situationen, wie beispielsweise innerhalb der Familie.

Das Guaraní in Paraguay weist aufgrund der langen Zeit, in jener es als Zweitsprache existiert, einige Interferenzen mit dem vorherrschenden Spanisch auf. Demzufolge beeinflussten sich die Sprachen gegenseitig, wodurch es zu lexikalischen und morphologischen Besonderheiten kam, welche sich von der jeweils anderen Sprache ableiten lassen. (vgl. Fontanella de Weinberg 1992, 231ff.)

Wichtig ist abermals hervorzuheben, dass anders als in anderen Ländern Amerikas, die indigene Sprache nahezu gleichwertig mit dem anzutreffenden Spanisch ist. Begründen lässt sich diese Tatsache vor allem aufgrund der geschichtlichen Vorkommnisse. Paraguay wurde früher als Argentinien besiedelt und galt als wichtiger Stützpunkt für das südliche Kolonialgebiet. Die Hauptstadt Asunción wurde im Jahr 1537 einvernehmlich mit der indigenen Bevölkerung gegründet, eine Tatsache die bereits für ein harmonisches Zusammenleben sprach. Die Jesuiten erlernten ebenso Guaraní und die Sprache konnte sich in Nachbargebieten wie Argentinien und Brasilien durchsetzen. Die Tatsache, dass Paraguay zwei Jahrhunderte lang keine Zuwanderer erlaubte und auch danach kaum von europäischen Zuwanderern besiedelt wurde, begünstigte die sprachliche Situation und trug dazu bei, dass das Guaraní seit geraumer Zeit neben dem Spanischen ebenwürdig existiert. (vgl. Kubarth 1987,185f.)

5.1.3 Bolivien

Die in Bolivien vorzufindende Pluralität von Sprachen macht sie zu einer, aus linguistischer Sicht, besonderen Region. Denn neben dem Spanischen, welches von etwa 36% der Bevölkerung gesprochen wird, sind auch die indigenen Sprachen Quechua, mit etwa 36,5%, und Aimara, mit etwa 24,5%, vorzufinden.

Durch die Koexistenz von drei Sprachen gibt es vielerlei Studien und Forschungen. Eine davon ist jene von Nila Gutiérrez Marrone, welche sich vor allem auf die Region Cochabamba bezieht. Hierbei wurde festgehalten, dass es vier soziale Gruppen gibt, welche sich jeweils von anderen Sprachen bedienen. Die erste sind „gente decente“, welche sich vor allem im städtischen Gebieten befinden und hauptsächlich Spanisch sprechen. Die zweite Gruppe ist die der „birlochos“, eine soziale Gruppe die ebenfalls im urbanen Raum anzutreffen ist, jedoch neben Spanisch auch über eine Tendenz zu den indigenen Sprachen Quechua und Aimara verfügen. Die nächste Gruppe ist jener der „cholos“, welche in Dörfern und Städten anzutreffen sind,

jedoch überwiegend eine indigene Sprache sprechen und dennoch über ein spanisches Repertoire verfügen. Die letzte der anzutreffenden sozialen Gruppen ist jene der „indios“, welche mehrheitlich am Land anzutreffen sind und lediglich eine indigene Sprache sprechen. (vgl. Fontanella de Weinberg 1992, 233f.)

Anders als in Paraguay, sind die anzutreffenden indigenen Sprachen dem Spanisch nicht gleichgestellt, obwohl nach einer Erhebung aus dem Jahr 1950 etwa 95% der Bevölkerung indigener Herkunft bzw. Mestizen sind. Zwar wurden Quechua und Aimara im Jahr 1976 dem Spanischen gleichgesetzt, jedoch ist nach wie vor das Spanisch als höherwertig anzusehen. Im südlichen Gebiet Boliviens, an der Grenze zu Argentinien, ist vor allem die indigene Sprache Quechua anzutreffen, welche vor allem durch Missionare ins Land gebracht wurde. Diese wurden meist von quechuasprechenden Indios begleitet, wodurch sich die Sprache ausbreitete. (vgl. Kubarth 1987, 153).

5.2 Einfluss in Argentinien

Im weiteren Vorgehen sollten nun die indigenen Einflüsse genauer analysiert werden, welche den argentinischen Dialekt weitgehend beeinflussten. Hierzu werden vor allem die Sprachen Quechua, Guaraní und Toba vorgestellt und aufgezeigt, in welchem Ausmaß ihr Beitrag zur heute vorzufindenden argentinischen Sprache war.

Allgemein ist zu erwähnen, dass Argentinien im Vergleich zu anderen lateinamerikanischen Ländern eine geringe indigene Bevölkerung aufweist. Die größten Vertreter sind hierbei die Sprachen Quechua und Guaraní, mit etwa 150.000 Indios. Quechua ist vor allem in Santiago de Estero vorzufinden, Guaraní hingegen ist weiter verbreitet und auch in Nachbarstaaten wie Brasilien und Paraguay anzutreffen. (vgl. Kubarth 1987, 174)

Im Vergleich zu den Sprachen Quechua und Guaraní, welche seit dem 16. Jahrhundert stets in Kontakt mit dem Spanisch sind, hat die Sprache Toba einen weniger bedeutenden Einfluss auf das Spanisch, da es erst seit Ende des 19. Jahrhundert in Kontakt getreten ist. (vgl. Avellana 2012, 1)

Es sind auch noch andere indigene Sprachen in Argentinien vorzufinden, welche jedoch keinen wesentlichen Einfluss auf das Spanisch hatten oder bereits ausgestorben sind. So war

beispielsweise im Jahr 1960 an der Grenze zu Chile noch eine große Gruppe mit etwa 200.000 Sprechern anzutreffen. Auch in Santa Cruz und in Patagonien waren noch andere indigene Sprachen vorzufinden, welche sich jedoch nicht durchsetzten und wenig bis keinen Einfluss hatten. (vgl. Kubarth 1987, 175)

Eine indigene Sprache, welche leider heute nicht mehr anzutreffen ist, ist das Cacán. Es handelte sich hierbei um die Sprache der Diaguitas, welche in vielen Gebieten Argentiniens, wie beispielsweise in Santiago de Estero, anzutreffen waren. (vgl. Ardissonne 1955, 60ff.)

Die Cacán sprechende Gruppe von Indios konnte jedoch weder Spanisch noch Quechua, was im Laufe der Geschichte dazu führte, dass die Sprache vollkommen verschwand. Es wird vermutet, dass es bis Mitte des 17. Jahrhundert noch Sprecher des Cacán gab, jedoch nicht länger, da es weitgehend von der indigenen Sprache des Quechua abgelöst wurde. (vgl. *ibid.*, 65f.)

5.2.1 Quechua

Gleich zu Beginn sollte die Unterscheidung der Begriffe Quechua und Quichua angesprochen werden. Das Quechua hat aufgrund der Geschichte verschiedene Ausprägungen und tritt durch den Kontakt mit anderen Varietäten in unterschiedlichen Formen auf. Man kann daher zwischen dem Quechua und dem Quichua unterscheiden. Der Begriff Quechua wird häufig für die indigenen Sprachen verwendet, welche in Peru und Bolivien anzutreffen sind, Quichua hingegen wird verwendet, um die indigenen Sprachen von Ecuador und Argentinien zu beschreiben. Nichtsdestotrotz kann der Begriff Quechua auch generell verwendet werden, um alle indigenen Sprachen dieser Regionen zu umfassen, jedoch wird in diesen Fällen zwischen Quechua I (waywash) und Quechua II (wampuy) unterschieden. Auch hier fällt die indigene Sprache des Quechua in Argentinien auf die 2. Gruppe. (vgl. Avellana 2012, 234f.)

Das Quechua kam vor allem durch Missionare von Peru nach Argentinien und hat seine Wurzeln im Reich der Inka. Nichtsdestotrotz weitete sich die Sprache Quechua aus und war dadurch in Ländern wie Bolivien, Ecuador und auch Argentinien ebenfalls anzutreffen. Durch die Gründung des Vizekönigreichs de la Plata wurde das Gebiet deutlich von dem anderen getrennt, wodurch auch das Quechua vom Norden getrennt wurde. Das Quechua leidet heute unter der dominanten Sprache des Spanischen, wodurch die Entstehung von Mischsprachen

begünstigt wurde. Der Einfluss dieser indigenen Sprache lässt sich vor allem in der Intonation und dem Vokabular wiederfinden. (vgl. Kubarth 1987, 174)

Vor allem in Santiago de Estero ist das Quechua weit verbreitet, die Anzahl der Sprecher variiert jedoch. Grundsätzlich lässt sich jedoch sagen, dass etwa 60.000 bis 100.000 Sprecher des Quechua in diesem Gebiet vorzufinden sind. Es gibt sogar Vermutungen, welche besagen, dass das Quechua in Santiago de Estero bereits vor dem Eintreffen der Spaniern verbreitet war, jedoch ist die Meinung, dass das Quechua erst durch Spanier verbreitet wurde, gängiger. Wie bereits zuvor beschrieben, litt auch das Quechua unter dem Verbot, welches 1770 von Carlos III ausgesprochen wurde. Nichtsdestotrotz wurde das Spanisch erst im Laufe des 19. Jahrhundert geläufiger unter den Sprechern des Nordens von Argentinien. (vgl. Avellana 2012, 236ff.)

5.2.1.1 Merkmale

Es sollte nun eine Auswahl an Merkmalen der indigenen Sprache Quechua dargelegt werden, welche maßgeblich für das Spanisch in Argentinien war.

Auffallend in der Region des Nordens Argentinien ist die Beibehaltung der Unterscheidung von /j/ und /ɰ/ in der Realisierung als [j] und [ɰ], sowie das Aspirieren des finalen /-s/. (vgl. Kubarth 1987, 174)

Des Weiteren sollte auf Auffälligkeiten hinsichtlich der Anzahl und des Geschlechts eingegangen werden: Hinsichtlich der Anzahl wird oftmals keine Übereinstimmung vorgenommen, sodass Sätze wie „Había poco muchachos“ geläufig sind. Auch hinsichtlich des Geschlechts lässt sich feststellen, dass eindeutig weibliche Substantive den männlichen Artikel „el“ zugeteilt bekommen, wie im Beispiel „Nuestro principal fecha.“ (vgl. Avellana 2012, 240f.)

Hinsichtlich der Diminutive lässt sich ebenso ein Einfluss des Quechua feststellen, denn während im Spanischen die Diminutive eines Substantivs weitgehend geläufig sind („chiquita“), werden durch den Einfluss des Quechua Diminutive auch in grammatikalischen Strukturen verwendet. Beispiel hierfür wären Personalpronomen („ellita“ von „ella“),

Possessivpronomen („suyito“ von „suyo“) oder Konstruktionen des Gerundiums („corriendito“ anstelle von „corriendo“). (vgl. *ibid.*, 242f.)

Auch in Bezug auf die Präpositionen lassen sich Auffälligkeiten feststellen, welche vom Quechua stammen. So wird beispielsweise die Präposition „en“ in nahezu allen Kontexten der Lokalisation verwendet wie beispielsweise in „En aquí no vendemos eso.“ oder „Están bailando en ahí.“. Dieses Phänomen wird teilweise als Archaismus dargestellt, nichtsdestotrotz gibt es Parallelen zum Quechua, welche dafür sprechen, dass dieses Phänomen sich davon ableiten lässt. Denn im Quechua wird die Präposition für die Lokalisation „-pi“ ebenso oft verwendet wie das *en* in dieser Region. (vgl. *ibid.*, 255f.)

Auch der sogenannte „Gerundianismo“ sei in diesem Kontext zu erwähnen. Dieses Phänomen beschreibt die häufige Verwendung des Gerundiums in unterschiedlichen Kontexten. Die Konstruktion „estar“ + Gerundium wird hierbei bevorzugt und ersetzt in vielen Fällen die geläufige Struktur, wie im Beispiel *está viniendo* anstelle von *viene*. (vgl. *ibid.*, 296f.)

5.2.2 Guaraní

Aufgrund verschiedener soziohistorischer Gründe im Verlauf der Geschichte Argentiniens, bietet der Norden Argentiniens eine ganz besondere linguistische Situation, denn in vielen Gebieten im Norden Argentiniens, sowie auch in Paraguay, herrscht ein Bilingualismus des Spanischen mit der indigenen Sprache Guaraní vor. Zum einen sei hier die periphere Lage des Gebiets zu erwähnen, wodurch nur schwer eine Sprache als Kommunikationsbasis durchgesetzt werden konnte. Zum anderen bietet das Gebiet in wirtschaftlicher Hinsicht wenig Potential, wodurch die Eroberer nur wenig Interesse an diesem Teil des Landes hatten und es kein beliebtes Einwanderungsgebiet wurde.

Außerdem war der Norden Argentiniens zu Zeiten der Eroberung dicht von indigenen Völkern besiedelt, wodurch die entstandenen Mestizen vorzugsweise in der indigenen Sprache der Mutter erzogen wurden. (vgl. Avellana 2012, 47)

Ein weiterer bedeutender Faktor für den Erhalt und die Verbreitung des Guaraní ist die Tatsache, dass dieses indigene Volk sich von Anfang an mit den Spaniern verbündete und keine Gefahr für sie darstellte, wodurch der Erhalt und die Verbreitung der Sprache gefördert wurden. (vgl. Ardissonne 1955, 73)

Des Weiteren ist es vonnöten die Sprache Guaraní, welche in Argentinien vorherrschend ist, weiter zu spezifizieren, denn sie gehört zur Familie Tupí-Guaraní, welche wiederum vom Stamm der Tupí stammt und 62 Sprachen umfasst. In Argentinien sind folgende vier Varietäten des Guaraní anzutreffen:

1. Guaraní correntino: Diese Sprache ist vor allem in Corrientes anzutreffen, aber auch in Gebieten wie Misiones, Chaco, Formosa und aufgrund der Immigration der ländlichen Bevölkerung in urbane Gebiete auch in Buenos Aires, Rosario und Córdoba.
2. Avá Guaraní: Realisiert wird diese Sprache vor allem von den indigenen Völkern der Chiriguano, Chanés und Tapietes, und ist anzutreffen in der Provinz Salta und Jujuy.
3. Mbyá: Diese Sprache wird vorwiegend von der indigenen Bevölkerung der Mbyá in Misiones verwendet.
4. Guaraní paraguayo: Importiert und gesprochen wird diese Sprachvarietät von den Einwanderern Paraguays, welche nun wohnhaft in Argentinien sind. (vgl. Avellana 2012, 45)

Die Sprache Guaraní ist jedoch nicht nur auf die indigene Bevölkerung zu beschränken, sondern wird weitgehend auch von Mestizen und den „blancos“ verwendet. Hinsichtlich der Anzahl der Sprecher des Guaraní in Argentinien liegen unterschiedliche Zahlen vor, jedoch wird eine Sprecheranzahl zwischen 100.000 und 1.000.000 vermutet. (vgl. *ibid.*, 46)

5.2.2.1 Merkmale

Hinsichtlich der phonetisch-phonologischen Merkmale sind zunächst zwei für die indigene Bevölkerung unbekannte Laute zu erwähnen, das [λ] und das [x]. Neben dem Erhalt von /λ/ als [λ] ist besonders die Realisierung von /f/ am Wortanfang als [x] anzuführen ([xotografja] anstelle von [fotografja] bzw. [xantastiko] anstelle von [fantastiko]). (vgl. Kubarth 1987, 175)

Ein weiteres Merkmal, welches jedoch nicht ursprünglich aus der indigenen Sprache Guaraní stammt, sondern vielmehr einer fälschlichen Verwendung vom Standardspanisch entspricht, ist die Verwendung von *lento* und *un poco*.

Das Wort *lento* wird oftmals dazu verwendet, um auf unsichere Aussagen bzw. einen Tatbestand hinzudeuten, welcher noch nicht sicher ist. Eine passende Übersetzung würde das Wort *casi* (fast) bieten. Ein Beispiel hierfür wäre „El señor se cayó lento.“ oder „Es tu novia lenta.“

Der Ausdruck *un poco* ist ein Indikator für einen Imperativ. Ein Beispiel hierfür wäre „Traé un poco un libro.“. Ergänzt kann dieser Imperativ durch das Suffix *-na* werden, welches als *por favor* (bitte) übersetzt werden kann. Als Beispiel dient der Satz: „Pasamena la sal un poco.“. (vgl. Avellana 2012, 65)

Auch hinsichtlich der Verneinung lassen sich Abweichungen des Standardspanisch beobachten, denn anstelle von *tampoco* wird dazu geneigt, den Ausdruck *también no* zu verwenden, wie im Beispiel „Yo también no vengo.“ oder „Él también no va a venir.“.

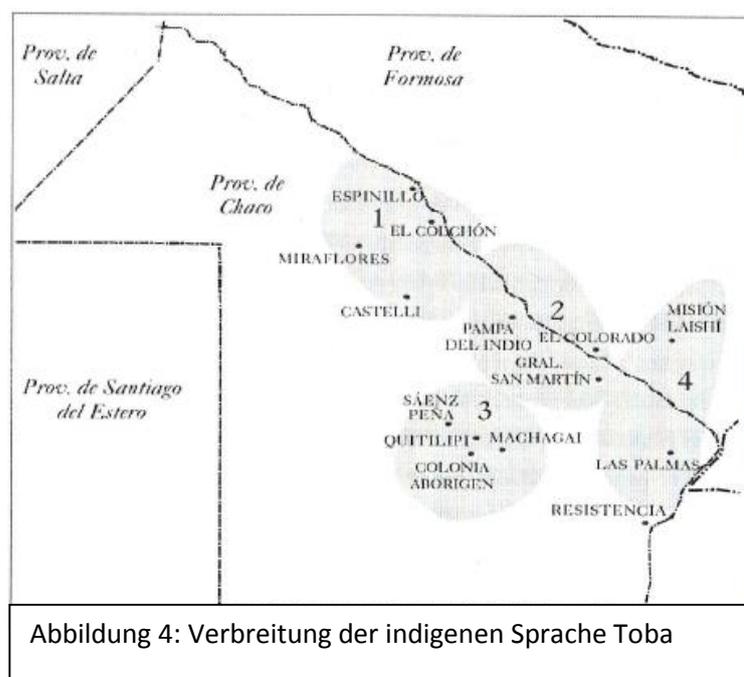
Ebenso auffallend hinsichtlich der Verneinung ist die Wiederholung des Wortes *no* obwohl bereits eine Verneinung vorhanden ist, wie im Beispiel „Nadie no vino hoy a mi casa.“. (vgl. *ibid.*, 68)

Eine weitere Besonderheit ist die Ausleihe des Ausdrucks *pa*, welcher im Guaraní Bestandteil eines Interrogativsatzes ist. So wird anstelle von „¿Quién llegó?“, „Quién pa llegó.“ realisiert. Ein anderer Ausdruck *piko*, oder auch *pio*, wird ebenso bei Fragen verwendet, jedoch beschränkt sich dieser Ausdruck auf Fragen, auf welche, im Gegensatz zu *pa*, keine wirkliche Antwort erwartet wird. Ein Beispiel zur Verdeutlichung wäre „Te viniste piko sola.“. Es handelt sich hierbei um einen Ausdruck der Verwunderung, Verständnis oder Interesse. (vgl. *ibid.*, 69f.)

5.2.3 Toba

Toba ist eine indigene Sprache, welche der Familie Guaycurú angehört und, wie in Abbildung 4 erkennbar ist, hauptsächlich in der Provinz Chaco vertreten ist.

Toba unterteilt sich in vier Regionen, welche jeweils unterschiedliche linguistische Merkmale aufweisen. Bei der folgenden Analyse der Merkmale, werden lediglich Beispiele aus der



Region gewählt, welcher in Abbildung 4 mit der Nummer 1 gekennzeichnet ist. Diese Region umfasst die Gebiete Espinillo, Castelli, el Colchón und Miraflores. (vgl. *ibid.*, 157ff.)

Die Gebiete von Chaco und Patagonia wurden im Verhältnis zu anderen Regionen sehr spät kolonisiert, wodurch sich die besondere linguistische Situation dort erklären lässt. Bei dieser späten Kolonisation, welche erst nach der Unabhängigkeit stattfand, mussten diese indigenen Völker eine Entscheidung treffen, denn sie konnten entweder weiterhin als isolierte Gemeinschaft leben, oder sich in die Gesellschaft integrieren und ihre eigene Kultur gefährden. All diese Faktoren tragen dazu bei, dass die indigene Sprache Toba weniger Einfluss auf die spanische Sprache hatte, als die bereits präsentierten Sprachen Guaraní und Quechua.

Hinsichtlich der Sprecher ist zu beobachten, dass vor allem Jugendliche vermehrt dazu neigen, aus verschiedenen Motiven in die Stadt zu ziehen und dadurch Spanisch sprechen, jedoch auch die Sprache Toba beherrschen.

Ebenso zu berücksichtigen ist die Tatsache, dass im Norden Argentiniens die bereits vorgestellte indigene Sprache Guaraní weit verbreitet ist, wodurch auch diese einen Einfluss auf die Sprache Toba hatte. (vgl. *ibid.*, 160ff.)

5.2.3.1 Merkmale

Ein besonders auffallendes Merkmal der Sprache Toba im Kontakt mit dem Spanischen ist die Abwesenheit des Subjunktivs, welche sich dadurch erklären lässt, dass diese Struktur in der Sprache der Toba nicht vorhanden ist und es daher nicht übernommen wurde. Ein Beispiel hierfür wäre „Para que una persona puede salir adelante.“ (vgl. *ibid.*, 174)

Weiters ist erwähnenswert, dass die Sprecher der Sprache Toba im Spanischen dazu neigen, das Verb *ser* auszulassen. Erklären lässt sich dieses Phänomen dadurch, dass in der indigenen Sprache Toba dieses Verb nicht verwendet wird. Aus diesem Grund wird diese Eigenheit übernommen und es erfolgen Sätze wie „El nombre Monte Alto“. Besonders auffallend ist bei diesem Merkmal, dass es vor allem in Verbindung mit einem Demonstrativ („Este la vida.“) auftritt. (vgl. *ibid.*, 175)

Hinsichtlich der Zeiten ist zu beobachten, dass die Sprecher bei der Erzählung von vergangenen Gegebenheiten in vielen Fällen nicht die standardgemäße Zeit des Imperfekts verwenden,

sondern dazu neigen das Präsens zu verwenden, wie im folgenden Satz erkennbar ist: „En ese época no hay médico.“ Um jedoch Vergangenheit zu verdeutlichen helfen Ausdrücke wie „en ese época“, welche deutlich auf etwas Vergangenes hinweisen, um das Geschehene als abgeschlossen anzusehen. (vgl. *ibid.*, 177f.)

6. Varietäten

Im folgenden Kapitel soll nun genauer auf einige Varietäten eingegangen werden, welche in Argentinien vorzufinden sind. Wichtig ist hierbei vor allem, den Ursprung und die Charakteristika der jeweiligen Varietäten herauszuarbeiten.

6.1 Lunfardo

Zunächst ist das Lunfardo zu erwähnen, da dieses in weiten Gebieten Argentinens vertreten ist. Viele Argentinier sind sogar davon überzeugt, dass das Lunfardo ein Charakteristikum von Argentinien ist, welches die Argentinier identifiziert und von den anderen spanischsprachigen Gebieten trennt. (vgl. Conde 2011, 27)

Das Lunfardo ist in der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts in Buenos Aires entstanden und hat fortan seinen Wirkungsgrad ausgeweitet. Neben großen Gebieten Argentinens hat das Lunfardo auch in Uruguay und Brasilien einen bedeutenden Einfluss. Es handelt sich beim Lunfardo jedoch nicht um eine eigene Sprache, sondern um einen Jargon, welcher eine bestimmte Sprechart einer eigenen sozialen Gruppe bestimmt. Meist gehören dieser sozialen Gruppe weniger gebildete Menschen an. (vgl. Teruggi 1978, 15)

Die etymologische Herkunft des Wortes Lunfardo ist umstritten. Einerseits ist die Meinung vertreten, dass der Begriff Lunfardo der italienischen Sprache entspringt und vom Wort *lombardo*, welches als Räuber übersetzt werden kann, abstammt. Andererseits ist auch jene Meinung vertreten, dass der Begriff Lunfardo aus dem Französischen stammt und sich vom Wort *lumbart* ableiten lässt. Der Begriff *lumbart* beschreibt einen Händler bzw. Wucherer. Es gibt viele Belege für die Verwendung des Begriffs *lumbart* im Sinne eines Händlers bzw. Wucherers, die Verbindung zur Verwendung des Wortes *lombardo* als Räuber lässt sich so herstellen, dass Händler bzw. Wucherer oftmals als Räuber angesehen wurden. (vgl. Conde 2011, 44ff.)

Eine weitere, weit verbreitete Ansicht des Lunfardos ist, dass es sich ursprünglich um ein Kriminellenregister gehandelt hat. Als Merkmal eines Registers, welches hauptsächlich von Kriminellen verwendet wird, gilt der Ersatz von Wörtern um zu verhindern, dass nicht Eingeweihte das Gesprochene verstehen. Da das Lunfardo sich oft simplen Umstellungen und

Ersetzungen bedient und der Begriff *lunfardo* oft verwendet wird, um Kriminelle zu bezeichnen, kann diese Meinung ebenso vertreten werden. (vgl. Lipski 1994, 197)

Die Schwierigkeit hinsichtlich des Ursprungs des Lunfardos ist die Tatsache, dass es sich, wie schon genannt, nicht um eine eigene Sprache, sondern lediglich um ein Jargon handelt, welcher sich immer auf eine Sprache stützt. Ein Jargon besteht somit eigentlich nur aus Vokabeln und Ausdrücken, welche die ursprüngliche Sprache verzehren lassen. (vgl. Teruggi 1978, 41f.)

Die ersten Aufzeichnungen des Lunfardos stammen aus dem Jahr 1878, wobei es sich hierbei lediglich um Zeitungsartikel handelte. Jedoch nur wenige Jahre später erschienen die ersten Wörterbücher, die sich ausschließlich dem Lunfardo widmeten, wie beispielsweise jenes von Luis M. Drago im Jahr 1888. Nur zwei Jahre später kamen bereits die ersten Vorführungen, welche sich mit der Sprache des Lunfardos beschäftigten. Ausschlaggebend für die Akzeptanz dieses Jargons war mit Sicherheit auch die damalige Situation in Argentinien bzw. Buenos Aires, denn im Jahr 1879 waren in etwa 50% der Einwohner fremder Herkunft. Die fortschreitende Geschichte des Lunfardo lässt sich in drei Etappen unterteilen. (vgl. *ibid.* 45f.)

Die erste der drei Etappen ist von dem eben genannten Beginn bis hin zum ersten Weltkrieg anzusiedeln. In dieser Zeit setzte sich das Lunfardo vor allem aus Begriffen und Ausdrücken zusammen, welche von anderen Sprachen geliehen wurden. Hierzu zählen vor allem das Italienische, das Spanische der iberischen Halbinsel bzw. deren Dialekte, aber auch Begriffe aus den ländlichen Gebieten Argentiniens und Ausdrücke der indigenen Sprachen. Zu dieser Zeit brachte man das Lunfardo vor allem mit Negativem in Verbindung, wie beispielsweise Kriminellen. Des Weiteren ist anzumerken, dass das Lunfardo vor allem von Männern verwendet wurde.

Es folgte darauf die zweite Etappe, welche bis hin zur Mitte des 20. Jahrhunderts reichte. In dieser Zeit wurde die Bedeutung der geliehenen Wörter immer geringer und das Lunfardo setzte sich immer mehr aus lokalen Ausdrücken zusammen. Zwar wurde das Lunfardo nach wie vor von Männern dominiert, jedoch zeigte sich eine Tendenz, welche darauf hinwies, dass auch Frauen und Kinder das Lunfardo verwendeten.

In der dritten Etappe, welche sich bis zum heutigen Zeitpunkt zieht, hatten die geliehenen Ausdrücke kaum noch Bedeutung. Das Lunfardo wurde des Öfteren Thema von Arbeiten und Büchern und durch die Massenmedien gewann das Lunfardo in vielen Gebieten an Bedeutung. (vgl. *ibid.*, 47ff.)

Das Lunfardo weist einige Eigenheiten vor, welche als charakteristisch dafür anzusehen sind. Einen bedeutenden Beitrag leistet hier die Lexik des Lunfardo. Ein Beispiel hierfür wären Neologismen, welche auf simple und humorvolle Art gebildet werden. Als Beispiel könnte hier *bote* genannt werden, welches einen Straßenkreuzer bezeichnet. Des Weiteren enthält das Lunfardo viele Entlehnungen des Italienischen, aus dem Bereich des Kochens, wie *ñoquis*, *drisines* und *manyar*.

Das Ausmaß des Lunfardo wird auch deutlich, wenn man berücksichtigt, dass das *pebete*, welches als Knirps zu übersetzen ist, sogar seit 1970 im Wörterbuch der Real Academia aufscheint. Das Lunfardo hatte somit bereits Einfluss auf das Spanisch der iberischen Halbinsel. Eine weitere Besonderheit des Lunfardo sind ebenso Umstellungen, welche vor allem von Kindern gebraucht werden. Demzufolge wird anstelle von *caballo* das Wort *llobaca* verwendet bzw. anstatt *cabeza*, das Wort *zabeca*. Ebenso weit verbreitet ist das Phänomen der phonetischen Anpassung des Wortes. Demnach wird aus dem Wort *fútbol* das Wort *fulbo* oder *fóbal* gemacht. (vgl. Kubarth 1987, 176f.)

Ein Beispiel für einen Gebrauch des Lunfardos sollte folgendes Zitat vorgestellt werden. Es handelt sich hierbei um „Himni al Parto“ von „Versos Rantifusos“ von Felipe H. Fernández aus dem Jahr 1916:

„Ciego, mishio, forfait, águila, pato,
sin un duro, viviendo del pechazo,
estufao, fulería y rechivato,
mal empilchao, sin fasos, pobre gato,
la morfo procediendo de mangazo.“ (Teruggi 1978, 42)

Es wird durch das eben dargebrachte Beispiel deutlich, dass das Lunfardo ebenso einen starken kulturellen Einfluss in der Geschichte hatte. Hierzu sollte vor allem auf die Literaturgeschichte und den Tango eingegangen werden.

Hinsichtlich der Literatur lässt sich erkennen, dass es einige Autoren gibt, welche sich wenig mit dem umgangssprachlichen, vulgären und lokalen Ausdrücken beschäftigen, andere hingegen erkennen die Schönheit verschiedener Jargons und leisteten dabei einen wichtigen Beitrag hinsichtlich der Anerkennung und der Verbreitung des jeweiligen Jargons. Zunächst findet eine Annäherung mit dem jeweiligen Jargon mithilfe einer Verschriftlichung eines Dialogs oder Monologs statt, wie auch beim Lunfardo. Ein Beispiel hierfür wäre José S. Alvaréz mit seinem Werk „Memorias de un vigilante“ (1906). (vgl. Teruggi 1978, 317ff.)

Wie das zuvor dargebrachte Beispiel gezeigt hat, haben sich viele Autoren dem Thema gewidmet, wodurch das Lunfardo auch in der Poesie an Bedeutung gewann. Das Zitat von Felipe H. Fernández gilt als erstes Buch der lunfardischen Poesie. Es wurde eine Unterscheidung eingeführt zwischen dem Lunfardo, ein vor allem oral existierender Jargon, und dem Adjektiv *lunfardesco*, welches sich vor allem auf die Literatur bezieht und den Gebrauch des Lunfardo in der Literatur beschreibt. (vgl. Ennis 2008, 274f.)

Das Lunfardo hatte ebenso einen wichtigen Einfluss auf den Tango. Vor allem der Poet Pascual Contursi war ein Vorreiter hinsichtlich des Tangos mit Elementen aus dem Lunfardo. Es entwickelte sich ein Trend, welcher weg von der kultivierten Sprache und hin zum Lunfardo ging, der Sprache der Straße. Das Lunfardo konnte von der Verwendung beim Tango stark profitieren, denn durch die Kombination gelang es dem Lunfardo sich schneller auszubreiten. (vgl. Conde 2001, 378ff.)

Das folgende Zitat beschreibt den Erfolg der Kombination zwischen Tango und Lunfardo:

„el éxito del tango no solamente contribuyó a consagrar el vocabulario lunfardo entre los argentinos, sino que además incentivó su uso, por los letristas, en el propio tango – los letristas y poetas tangueros recogieron, refinaron, crearon términos lunfardos” (Conde 2011, 381)

Aber nicht nur im Tango war das Lunfardo vertreten, auch im Theater erlebte das Lunfardo noch vor dem Tango einen Aufschwung. Denn bereits im 19. Jahrhundert gab es Theaterstücke wie beispielsweise „De paso por aquí“ von Miguel Ocampo, in jenem Werk sich der darstellende Dieb sich des Lunfardos bediente. (vgl. *ibid.*, 386)

Abschließend ist zu erwähnen, dass das Lunfardo nach den eben genannten Aufschwüngen nach dem Militärputsch im Jahr 1943 einer Zensur unterlag. Es folgte eine Modifizierung der Texte und Titel vieler Tangos, wodurch der eigentliche Charme verloren ging. Die Zensur hielt bis ins Jahr 1949 an, bis unter dem Präsidenten Juan Domingo Perón die Zensur weitgehend aufgehoben wurde. Nichtsdestotrotz litt das Lunfardo unter der Zensur und es blieb weiter Ablehnung bestehen. (vgl. *ibid.* 397)

Um zu verdeutlichen, in welchem Ausmaß die Originaltexte modifiziert werden mussten, sollte ein Beispiel angeführt werden. Zunächst ist hier der Originaltext des Tangos „El bulín de la calle Ayacucho“ zu erwähnen, welcher umbenannt wurde in „Mi cuartito“:

“El bulín de la calle Ayacucho,
que en mis tiempos de rana alquilaba,
el bulín que la barra buscaba
pa’ caer por la noche a timbear.
El bulín donde tantos muchachos
en su racha de vida fulera
encontraron marroco y catrera
rechiflado parece llorar.” (Conde 2011, 408)

Die modifizierte Form lautete unter dem neuen Namen „Mi cuartito“ wie folgt:

„Mi cuartito feliz y coqueto
que en la calle Ayacucho alquilaba,
mi cuartito feliz que albergaba
un romance sincero de amor.
Mi cuartito feliz donde siempre
una mano cordial se tendía
y una linda carita ponía
con bondad su sonrisa mejo...” (Conde 2001, 409)

6.2 Cocoliche

Neben dem Lunfardo ist vor allem das Cocoliche zu erwähnen, welches ebenso lange Zeit in weiten Gebieten Argentiniens vorzufinden war, gilt heute jedoch als ausgestorben. Diese Varietät hatte ihren Ursprung im Kontakt zwischen dem Spanischen und dem Italienischen, denn vor allem im 20. Jahrhundert kam eine Welle von italienischen Immigranten, welche die damalige vorzufindende Sprache enorm beeinflusste. Im 20. Jahrhundert war die Stadt Buenos Aires zum Großteil von Auswanderern besiedelt, wobei die Italiener hierbei den größten Einfluss hatten. Jene Italiener, die zur damaligen Zeit nach Buenos Aires und auch nach Montevideo kamen, waren vor allem aus den unteren sozialen Klassen: sie hatten kaum Geld, waren zum Großteil Analphabeten und sprachen auch kein Standarditalienisch, sondern lediglich den Dialekt, den sie in ihrer Heimat sprachen. Auf diese Weise kam es zu einem Aufeinandertreffen des Italienischen und des in Argentinien vorherrschenden Spanisch. Es kam jedoch nicht dazu, dass eine Sprache die andere ablöste, sondern vielmehr entwickelte sich eine Mischsprache, bei der italienische und spanische Elemente aufrechterhalten blieben. Das Cocoliche war demnach eine Varietät, welche aus dem Zusammentreffen von den ersten italienischen Immigranten und den Argentinern hervorgegangen ist. (vgl. Lipski 1994, 199)

Hinsichtlich des Ursprungs des Wortes Cocoliche ist zu erwähnen, dass bereits im Jahr 1890 der Begriff erstmals verwendet wurde. Damals wurde Cocoliche im Zusammenhang mit einem Theaterstück gebracht, denn José Podestá führte in seinem Theaterstück, welches auf dem Werk

von Eduardo Gutiérrez „Juan Moreira“ basierte, die Figur Cocoliche vor. Die Figur Cocoliche war von italienischer Herkunft, versuchte sich der lokalen Kultur anzupassen und basierte auf dem Spott und der Stigmatisierung des Fremden. Erst im Jahr 1955 erschien auch im linguistischen Sinn durch die Arbeit von Meo Zilio der Begriff des Cocoliches, mit jenem er die Hybridsprache des Italienischen und Spanischen beschrieb. Es ist daher vonnöten, die beiden Ursprünge differenziert zu betrachten und die Begriffe voneinander zu trennen: einerseits Cocoliche im theatralen Sinn, andererseits im linguistischen Sinn. (vgl. Ennis 2008, 291ff.)

Das Cocoliche wird heute oftmals lediglich als Übergangssprache angesehen, da es das Ziel der damaligen Immigranten war, das vorherrschende Spanisch zu erlernen. Aus diesem Grund wurde das Cocoliche als reduzierte und vereinfachte Form der Sprache anerkannt, da es sich weitgehend von spanischen Strukturen zusammensetzte und heute nicht mehr anzutreffen ist. (vgl. Conde 2011, 176f.)

„Quisiera subrayar que el hecho de que estén ausentes del repertorio cocoliche la posibilidad de efectuar una elección entre discurso directo e indirecto y la posibilidad subsecuente de elegir entre tiempos del subjuntivo y tiempos de los otros modos, ambas opciones presentes en el componente estilístico del español monolingüe de Buenos Aires, es lo que marca al cocoliche como una variedad reducida, o ‘más simple’.” (Conde 2011, 176)

Nichtsdestotrotz gibt es einige, das Cocoliche charakterisierende, Eigenheiten, welche, obgleich der Tatsache, dass das Cocoliche heutzutage nicht mehr anzutreffen ist, nachstehend kurz analysiert werden sollten.

Hierunter fielen beispielsweise die Epenthesen /-g-/ und das finale /-e/. So wurde beispielsweise das Wort *criollo* als [kriɣolo] realisiert. Die Epenthese des finalen /-e/ erinnern stark an den italienischen Einfluss, demnach wurden Wörter wie *atención* und *cantar* als [atensjone] und [kaɳtare] realisiert. Auch Rhotazismen, der Wandel eines beliebigen Konsonanten zu r, gehörte zum Repertoire des Cocoliche. Diese Eigenheit ist vor allem im italienischen Raum vorzufinden und konnte durch Immigranten im Cocoliche fortgesetzt werden. Demzufolge wurden die Wörter *algo* und *alguno*, beispielsweise als [argo] und [arguno] realisiert. Ein Phänomen, welches bereits bei der Abhandlung des argentinischen Spanisch mehrmals behandelt wurde, ist auch im italienischen Raum weitgehend verbreitet und war daher auch im Cocoliche wiederzufinden. Es handelte sich um den Verlust des finalen /-s/. Gemäß dieser Beschreibung wird aus *las piernas*, [la pjerna].

Auf der Ebene des Morphosyntax ist ein Phänomen zu erwähnen, welches ebenso aus dem Italienischen übernommen wurde. Es handelt sich hierbei um das Possessivpronomen, welches zusammen mit dem Artikel als Modifizierung des Substantivs auftritt. Die standardgemäße Realisierung des folgenden Beispiels wäre *su casa*, durch den italienischen Einfluss wird daraus jedoch *la sua casa*. (vgl. Ennis 2008, 306ff.)

Abschließend sollte noch ein Beispiel des Cocoliche angeführt werden. Es handelt sich hierbei um das literarische Werk von Armado Discepolo (1990), „El guarda 323“:

“¿No me conóscano? So Pascuales Ventricello, lo guarda. O ido a combrá todo esto pe que hoy cumple vende año la chica mía, e quiero convidare a lo novio, que va a tocarle la serenita esta noche. Yo tengo na hija que se me va a casá. ¡Parece mentira! Lo novio, Rafaelo Llorende, la ha conocido a lo tranquay. E me agropiano.” (Lipski 1994, 201)

6.3 El habla gauchesca

Der Gaucho kann mit dem Cowboy der nordamerikanischen Kolonisation verglichen werden, denn er gilt als Symbol für die argentinische Pampa. Die ersten Eroberer, welche das Flachland erreichten, hatten nur wenig Interesse daran, viel mehr folgten sie den Flüssen und kolonisierten Gebieten innerhalb des Landes, womit die weiten Gebiete des Flachlands Argentiniens lange Zeit unentdeckt blieben. Erst im 19 Jahrhundert gewann das Gebiet an Bedeutung, vor allem durch den Gaucho. Der Gaucho war ein Mestize, welcher sowohl spanische als auch indigene Elemente beinhielt. (vgl. Malmberg 1966, 211ff.)



Abbildung 3: el gaucho

Die Kultfigur des Gauchos steht in Verbindung mit dessen Sprache, welche auch heute in weiten Regionen Argentiniens in volkstümlichen Liedern, Theatern und Filmen

noch vertreten ist. Die Eigenheit des *habla gauchesca* setzt sich sowohl aus lexikalischen, morphologischen als auch phonologischen Merkmalen zusammen.

Zunächst sollte auf die lexikalischen Besonderheiten eingegangen werden. Hierbei ist vor allem der indigene Einfluss zu erwähnen. Es handelt sich hierbei vor allem um veraltete und ländliche Ausdrücke, welche von indigenen Sprachen stammen. Beispiele für die Lexik des *habla gauchesca* wäre *yuyo* welches als *hierba* bzw. *pasto* (Gras) zu übersetzen ist, oder auch der Ausdruck *sobre el pucho*, welcher gleichzusetzen ist mit dem Wort *inmediatamente* (sofort). Bemerkenswert ist die Tatsache, dass viele Ausdrücke und Wörter des *habla gauchesca* vom Spanisch in Argentinien akzeptiert und übernommen wurden. Die Reichweite gelangt sogar hin zu benachbarten Ländern, wo diese Ausdrücke ebenso vorzufinden sind. (vgl. Lipski 1994, 202)

Als nächstes sollten die morphologischen und phonetischen Besonderheiten aufgezeigt werden. Hinsichtlich der Morphologie ist auffallend, dass die unregelmäßigen Verben wegfallen, und diese als regelmäßige Verben konjugiert werden. Eine weitere Besonderheit des *habla gauchesca* ist die Verwendung von Präpositionen und Konjunktionen, welche nicht gemäß des Standards vollzogen wird. (vgl. *ibid.*, 202)

Ein weiteres auffallendes Merkmal ist die Aspiration des /f/, wie es bei den Wörtern *juego* von *fuego* und bei *junción* von *función* der Fall ist. Auch die im Spanisch von León vorzufindende Eigenheit des Wortes *peje* (*pez*) ist in dieser Varietät wiederzuerkennen. (vgl. Frago Gracia 2003, 263f.)

Hinsichtlich der phonetischen Besonderheiten ist zunächst das intervokale /d/ zu erwähnen, welches in den meisten Fällen wegfällt. Des Weiteren ist bezüglich der Phonetik zu erwähnen, dass /b/ und /g/ vor /o/ und /u/ vertauscht werden.

All diese Eigenheiten differenzieren jedoch el *habla gauchesca* noch nicht von anderen Varietäten. Das Besondere dieser Varietät ist eng verbunden mit der Kultfigur des Gauchos, welche schon zu Beginn näher gebracht wurde. Denn vor allem die Mischung aus rustikaler Terminologie, Bildern und Metaphern schafft ein kulturelles und literarisches Unikat, welches Argentinien repräsentiert. (vgl. Lipski 1994, 202)

Als Beispiel des habla gauchesca sollte nun das berühmteste Werk dessen vorgestellt werden. Es handelt sich um „Martín Fierro“ von José Hernández, welcher den typischen Gaucho in der argentinischen Pampa repräsentiert:

„Y sentao junto al jogón
a esperar que venga el día,
al cimarrón le prendía
hasta ponerse rechoncho
mientras su china dormía
tapadito con su poncho.
Y verlos al cair la noche
en la cocina riunidos,
con el juego bien prendido
y mil cosas que contar,
platicar muy divertidos
hasta después de cenar.” (Juan Gracia 2003, S. 261)

6.4 Velasco und Farruco

Abschließend sollten zum Kapitel der Varietäten auch noch zwei weitere vorgestellt werden, dessen Wirkungsgrad zwar weniger bedeutsam als der bereits vorgestellten ist, nichtsdestotrotz enthalten sie dennoch interessante Charakteristika und leisten einen bedeutenden Beitrag zur linguistischen Besonderheit Argentinien.

6.4.1 Velasco

Wichtig ist zunächst darauf hinzuweisen, dass das Velasco, genauso wie das Farruco, eine literarische Hybridsprache ist und daher vor allem in der Literatur wiederzufinden ist. Das Velasco hat zum Teil ähnliche Grundzüge wie das Cocoliche, wie beispielsweise die Nichtbeachtung der Übereinstimmung von Geschlecht und Anzahl. Eines der zentralsten Merkmale des Velasco ist die besondere Aussprache, welche vom Jiddischen stammen könnte. (vgl. Conde 2011, 165ff.)

Als Beispiel des Velasco ist ein Werk von Félix Lima anzuführen, welcher mit seinem Werk „La policía encanó a ocho caftens“ im Jahr 1908 das Velasco repräsentierte:

„Istá Rositas Gilbeder.
Boiena muchacha. ¡Qui tanto trabaja!
Istá bitación calle Tucumán 2138.
Tiene la pianos y la ritrato de una la coronel (qui no no istá Bitorica Quizas ni Falcón). [...]
(Conde 2011, S. 167)

6.4.2 Farruco

Der Ursprung des Farruco liegt im Galizischen. Die galizischen Einwanderer haben nach den italienischen Einwanderern die größte Bedeutung. Zwar sind genaue Zahlen der galizischen Einwanderer nicht bekannt, jedoch ist klar, dass viele der spanischen Einwanderer galizischer Herkunft waren. Die Sprache der galizischen Einwanderer war nicht das wahre Galizisch, sondern das sogenannte „Catastrophe“, eine Mischsprache aus dem Spanischen und dem Galizischen. Diese Sprache galt nicht als „das wahre Galizisch“ und hatte dadurch einen negativen Beigeschmack, welchen die Sprecher selbst anerkannten. (vgl. Conde 2011, 169f.)

Da das Catastrophe jedoch in Spanien vorherrschend war, kann die Hybridsprache, welche im Kontakt mit dem argentinischen Spanisch mit dem Galizischen entstand, nicht dieselbe sein. Aus diesem Grund benannte man diese Hybridsprache nach dem Archetyp, ähnlich wie beim Cocoliche, nämlich *Farruco*. (vgl. *ibid.*, 172)

Eine besondere Eigenheit des Farruco ist das *gheada*, welches das Phänomen des okklusiv-velaren /g/ beschreibt, welches als frikativer Hauchlaut realisiert wird. Wichtig ist jedoch, diesen Laut vom frikativen velaren Laut [x] (*mujer*) zu trennen. Demnach werden Wörter wie *amigo* als [amig^ho], oder *gato* als [gat^ho] realisiert. (vgl. Gugenberger 2004, 154)

Als Beispiel sollte hier „Compadrón y guitarrero“ (1928) von Alberto Godel angeführt werden:

¡Voy, hombre voy!... Calla, cundenadu, ¿nun ves que ya estoy aquí? (Toma el tubo y habla torpemente). ¡Hola!... ¿Cun quién? ¿Cun la carnicería? ¿Eh? ¿Qué? (Con temor) ¿Cun la pulecía? (Aparte) ¡Ay, váljame Cristu! (Hablando). ¿Cun el señor Leandru? Buenu, ajuarde un mumentitu que voy a prejuntarle si está. (Conde 2011, S. 172)

7. Linguistische Kontakte

Wie bereits in der Einleitung darauf hingewiesen wurde, war Argentinien lange Zeit ein sehr beliebtes Immigrationsland, wodurch es zu unterschiedlichen Sprachkontakten kam. In diesem Kapitel sollten nun sowohl jene Sprachkontakte analysiert werden, die einen starken Einfluss auf das Spanisch in Argentinien hatten, wie zum Beispiel der italienisch-spanische Sprachkontakt, als auch jene Sprachen erwähnt werden, die weniger Bedeutung hatten, wie beispielsweise Dänisch.

Das Interesse Argentiniens an Arbeitskräften aus dem europäischen Raum war groß, denn ihr Angebot an Boden für niedrige Kosten lockte viele Landarbeiter an, welche sich in ihrer Heimat kein Land (mehr) leisten konnten. Der Grundstein wurde im Jahr 1853 gelegt, als in Artikel 25 der Staatsverfassung die Einwanderung für Europäer begünstigt wurde. (vgl. Urban 2004a, 75)

So hieß es in diesem Artikel:

„El Gobierno Federal fomentará la inmigración europea y no podrá restringir, limitar, ni gravar con impuestos alguno la entrada en el territorio argentino de los extranjeros que traigan por objeto labrar la tierra, mejorar las industrias e introducir o enseñar las ciencias y las artes.”
(Urban 2004a, 75)

Die Immigranten brachten das Land zu einem wirtschaftlichen Aufschwung, welcher lange anhielt. Die Höhe der Einwandererzahl stieg stetig, so konnten im Jahr 1880 10.000 Einwanderer nach Argentinien einreisen, zu Beginn des 20. Jahrhunderts erreichte die Einwandererzahl mit rund 112.000 Immigranten jährlich die Spitze. (vgl. *ibid.* 79)

7.1 Afrikanischer Sprachkontakt

Noch vor der genaueren Auseinandersetzung mit unterschiedlichen Sprachkontakten in Argentinien, ist noch ein weiterer bedeutender Einfluss zu erwähnen, welcher in großen Teilen Amerikas anzutreffen ist: der Einfluss der afrikanischen Sprache.

Der Ursprung dieses Einflusses liegt im tragischen Sklavenhandel, welcher in Amerika vor allem zwischen dem 16. und dem 18. Jahrhundert stattfand. Die Menschen stammten aus verschiedenen Regionen Afrikas und hatten keine einheitliche Sprache, als sie nach Amerika gebracht wurden. Vor allem in Großstädten wie Buenos Aires, wo Bergbau- und

Plantagenarbeiten von großer Bedeutung waren, war bei einer Volkszählung im Jahr 1777 ein Drittel der Bevölkerung afrikanischer Herkunft. Besonders auffallend ist jedoch die Tatsache, dass heutzutage kaum mehr Menschen afrikanischer Herkunft in Buenos Aires anzutreffen sind. (vgl. Fontanella de Weinberg 1992, 241) An dieser Stelle sei jedoch darauf hinzuweisen, dass im Jahr 1777 Buenos Aires bei weitem nicht über eine derart hohe Einwohneranzahl wie heutzutage verfügte. Demnach entsprach ein Drittel der Bevölkerung zur damaligen Zeit im Verhältnis zu heute gesehen, einer relativ geringen Anzahl an Bewohnern.

Zu den einflussreichsten Gebieten zählt linguistisch gesehen Kolumbien, wo die Neutralisation von Konsonanten auf den afrikanischen Einfluss zurückgeführt wird. Ein Beispiel hierzu wäre die Realisation von *casa* als [ʔasa]. (vgl. *ibid.*, 243)

7.2 Russisch

Aufgrund der schwierigen historischen Gegebenheiten, welche zu Unruhen und Unzufriedenheit im Volk führten, waren viele Russen in der Zeit des 19. und 20. Jahrhunderts aus ihrer Heimat geflohen. Die Zahl der Emigranten divergiert stark: einerseits wird gesamt von 20 Millionen Russen gesprochen, welche das Land verließen, andererseits werden die Unterschiede zwischen 1887, mit etwa 30.000 Emigranten, und 1913, mit etwa 291.000 Emigranten, hervorgehoben.

Die Emigration der Russen lässt sich auch schon im 16. Jahrhundert wiederfinden, jedoch kamen politische Motive erst im 19. Jahrhundert zum Vorschein. Eine tatsächliche Massenemigration war jedoch erst Ende des 19. Jahrhunderts zu vermerken, als viele Russen aus wirtschaftlichen Gründen Zuflucht in Nord- und Südamerika suchten, da in diesen Regionen ein hohes Angebot für unqualifizierte Arbeiter vorherrschend war. (vgl. Urban 2004a, 71f.)

Es sollten nun im Anschluss die drei wesentlichsten Motive der russische Emigranten genannt und genauer analysiert werden: Es handelt sich hierbei um Emigranten aus religiösen, wirtschaftlichen und politischen Gründen.

Jene Immigranten, welche aus religiösen Motiven Russland verlassen hatten, waren die russischen Juden. Ihr Zustand war bereits unter der Herrschaft von Nikolaus I. schlecht, da dieser sie beispielweise zu militärischen Diensten verpflichtete und ihnen keine Rechte

zusprach. Die Hoffnung auf ein besseres Leben stärkte der Zar Alexander, jedoch wurde diese Hoffnung schon bald wieder aufgehoben und es verschlechterte sich abermals die Situation der russischen Juden. Um dieser Diskrimination zu entfliehen, entschlossen sich viele russische Juden dazu, nach Südamerika und vor allem nach Argentinien auszuwandern. Unterstützung fanden sie von Baron Mauricio Hirsch, welcher im Jahr 1891 mit der Gründung von „Jewish Colonization Association“ die Immigration nach Argentinien erleichterte. (vgl. *ibid.*, 84f.)

Auch aus wirtschaftlichen Gründen entschlossen sich viele Russen auszuwandern. In der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts entschieden sich viele Russen dazu, das Land zu verlassen, um Geld zu verdienen. Zu Beginn war Argentinien hierbei ein weniger interessantes Land, jedoch gewann es immer mehr an Interesse, sodass 1890 17.500 Russen in Argentinien anzutreffen waren, von denen jedoch viele später nach Russland zurückkehrten. In den darauffolgenden Jahren war vor allem der Lohn ein ausschlaggebender Faktor, da ein Landarbeiter in Amerika in etwa das Drei- bis Vierfache seines Gehalts in Russland verdienen konnte. (vgl. *ibid.*, 86ff.)

Das zuletzt anzuführende Motiv für eine Emigration aus Russland ist das politische Motiv. Hierbei ist vor allem die weiße Emigration zu nennen, ein Begriff der jene Emigration zusammenfasst, welche sich in den 20er Jahren des 20. Jahrhunderts nach dem Machterhalt der Bolschewiken entwickelte. Diese Emigration erfolgte in zwei Etappen, wobei anzumerken ist, dass erst in der zweiten Etappe eine Auswanderung in Übersee, d.h. auch nach Argentinien, stattfand. (vgl. *ibid.*, 88f.)

Bei jener Bevölkerung, welche sowohl Spanisch als auch Russisch spricht, treten nur wenige Interferenzen auf. Ein Beispiel, wie das Russisch das Spanisch hier beeinflusste, ist die Verwendung des Verbs *conocer*, welches ebenfalls anstelle von *saber* verwendet wird, da im Russischen hier keine Unterscheidung gemacht wird. (vgl. *ibid.*, 236f.)

Ein weiteres Beispiel ist die Verwendung spanischer Verben als russische Verben. So wird beispielsweise aus dem Verb *caminar* das Verb *каминарить* [kaminarit']. (vgl. Urban 2004b, 186)

7.3 Italienisch

Wesentlich einflussreicher als die russischen Immigranten waren die italienischen, vor allem aufgrund der hohen Anzahl der Einwanderer. So konnte beispielsweise festgehalten werden, dass zwischen 1830 und 1950 in etwa 3,5 Millionen Italiener in Argentinien eine neue Heimat gefunden haben. Diese immense Einwanderungszahl wirkte sich sichtlich auch auf die Sprache der Argentinier aus, wie bereits durch das Cocoliche gezeigt wurde. Anzumerken ist des Weiteren, dass im 19. Jahrhundert die Immigranten vor allem aus dem Norden Italiens stammten, hingegen jene aus dem 20. Jahrhundert vom Süden Italiens. Generell lässt sich jedoch festmachen, dass die Immigranten weitgehend aus der bäuerlichen Schicht stammten. (vgl. Percsy 2006, 44)

Die erste Immigrationswelle fand Anfang des 19. Jahrhunderts statt, als Argentinien mit einer florierenden Wirtschaft hervortrat. Viele Italiener nutzten diese Chance und entschieden sich dazu, ihr Heimatland zu verlassen. Nach kurzer Zeit bildeten sich Gebiete, in jenen die Italiener zusammenfanden aber auch italienische Institutionen, welche einen Neustart für die Italiener in Argentinien begünstigten. Abgeschwächt wurde die erste Immigrationswelle von der im Jahr 1873 einsetzenden Wirtschaftskrise, jedoch folgte daraufhin eine wahre Massenimmigration. (vgl. *ibid.*, 45)

Anfang des 20. Jahrhunderts wandte sich das Blatt für die eingewanderten Italiener, denn die Einstellung der Einheimischen war ihnen gegenüber nicht konstant. Zwar wurde einerseits geschätzt, dass dank der vielen Immigranten ein Wirtschaftswachstum zu erkennen war, andererseits bereitete ihnen die hohe Anzahl an Immigranten und die wachsende Kriminalitätsrate große Sorgen. Auch seitens der Regierung gab es für die italienischen Einwanderer Änderungen, sodass jeder durch verschiedene Mittel zur Integration verpflichtet wurde. Eines dieser Mittel war beispielsweise die Pflicht zum Wehrdienst. (vgl. *ibid.*, 48)

Nach dem 2. Weltkrieg fand die letzte Immigrationswelle von italienischen Immigranten statt. Damals war vor allem Juan Domingo Perón bemüht, sich für eine funktionierende Einwanderungspolitik einzusetzen, wodurch es ihm gelang in etwa 300.000 Italiener nach Argentinien zu bringen.

In den darauffolgenden Jahren gab es jedoch keine weiteren großen Immigrationswellen, wodurch eine soziale Integration erleichtert wurde. Zuletzt ist noch anzumerken, dass ebenso

eine hohe Anzahl an Rückkehrern vorhanden war, welche sich von Argentinien verabschiedeten. (vgl. *ibid.*, 52f.)

Neben vielen italienischen Einflüssen, welche bereits im Kapitel 6.2 näher angeführt wurden, soll auch der typisch italienische Ausdruck *ciao* erwähnt werden.

Durch den historisch gesehen langen und intensiven Sprachkontakt zwischen Italienern und Argentinern wurde das *ciao* übernommen, jedoch auf spanische Art und Weise angepasst, wodurch der Ausdruck *chau* für Verabschiedungen und Begrüßungen in den Sprachgebrauch aufgenommen wurde. (vgl. Lipski 1994, 197)

Generell ist anzumerken, dass durch den intensiven italienisch-spanischen Kontakt in Argentinien das Italienisch das Spanische in vielerlei Hinsicht beeinflusste, vor allem jedoch in der Lexik, wie auch folgendes Zitat deutlich macht:

„En efecto, si muchos de los inmigrantes –y gran parte de nuestros antepasados, por cierto– hablaron italiano y cocoliche, mientras que sus hijos y nietos que convivían con ellos utilizaron el español bonaerense, no es de sorprender que se hayan incorporado numerosos elementos léxicos procedentes del italiano –previo empleo en la variedad mixta– al español regional.” (Fontanella de Weinberg 1994, 57)

7.4 Deutsch

Die ersten Deutschen betraten relativ früh das argentinische Land, denn bereits im 16. Jahrhundert begleitete Ulrich Schmidel zusammen mit 150 deutschen Söldnern Pedro de Mendoza bei seiner Expedition. Nach den Eroberungen im 16. Jahrhundert folgten im 17. Jahrhundert die Jesuiten, welche die indigene Bevölkerung missionieren wollten.

Zu tatsächlich deutschen Gebieten kam es jedoch erst später, im Jahr 1856, als die ersten deutschen Kolonien, Baradero und Santa Esperanza, entstanden sind. Auch die Russlanddeutschen gründeten nur kurze Zeit später die Kolonie Hinojo.

Im Jahr 1933 ist eine große Einwanderungswelle von Deutschen zu erkennen, welche aufgrund von politischen Einstellungen aus ihrem Land flohen. Es handelte sich hierbei hauptsächlich um Juden und Gegnern von Hitler. (vgl. Gassner 1998, 8f.)

Die Deutschen fanden sich vor allem in dem Stadtteil Belgrano von Buenos Aires wieder, wodurch die Bezeichnung Belgrano-Deutsch sich weitgehend durchsetzte und für das Deutsch in Argentinien stand.

Hinsichtlich des in Argentinien verwendeten Deutsch lassen sich einige Besonderheiten beobachten. Bezüglich der Phonetik ist das rollende /r/ des Spanischen zu erwähnen, welches von den Deutschen übernommen wurde. Außerdem werden Wörter mit einem „qu“, auf die spanische Sprechweise realisiert, wie beispielsweise das Wort *Quadrat* wird als [kwadrat] realisiert.

Bezüglich der Lexik lassen sich ebenso viele Merkmale erkennen, welche von den Deutschen in Argentinien verwendet werden. Hervorzuheben sind hier zum einen Ausdrücke, welche in der Heimat nicht bekannt waren, wie zum Beispiel *picaflor* anstelle von Kolibri. Zum anderen jedoch auch spanisch Gepflogenheiten wie *Bueno*, welches oftmals zu Beginn eines Satzes verwendet wird. (vgl. *ibid.*, 21f.)

Bezüglich der Annahme, dass eine einheitliche Form des Belgrano-Deutsch vorherrschend ist, liegen unterschiedliche Meinungen vor. Ein Argument gegen diese einheitliche Form ist die Sprechweise der Russlanddeutschen, welche in der Pampa wohnhaft waren. Die in der Pampa sesshaften Russlanddeutschen fügten ihrer Sprache spanische Elemente bei, wodurch Formulierungen wie „Mai Lapiz hat koi Punta Net“ resultierten. Hierbei ist anzumerken, dass die Wörter *lapiz* und *punta* übernommen wurden. (vgl. *ibid.*, 23)

7.5 Dänisch

Ein weiterer Sprachkontakt, welcher Ende des 19. Jahrhunderts entstanden ist, ist jener der Dänen. Jedoch ist gleich zu Beginn anzumerken, dass dieser sich hauptsächlich auf die Literatur ausprägte und keine linguistischen Folgen mit sich zog. Nichtsdestotrotz konnte gegen Ende des 19. Jahrhundert eine beachtliche Anzahl von 10.000 dänischen Immigranten wahrgenommen werden.

Zur selben Zeit wurden weitere indigene Gebiete eingenommen, woraufhin sich ein dänisches Gebiet etablierte und die Immigranten sich vereinten. Es handelte sich hier um das Gebiet Necochea, Tres Arroyos und Coronel Dorrego. (vgl. Beade 2004, 167)

8. Transkription und praktische Analyse

In dem vorliegenden Abschnitt soll nun eine praktische Analyse dessen folgen, was bisher im Rahmen dieser Diplomarbeit erarbeitet wurde. Hierzu werden verschiedene Sprachbeispiele vorgestellt und transkribiert, welche die präsentierte Theorie unterstützen sollen. Bei der Auswahl der Beispiele wurde besonders darauf geachtet, authentisches Material zu verwenden, um eine natürliche Sprechsituation zu garantieren. Als geeignetes Material bieten sich deswegen hierzu vor allem Interviews an, bei denen die Sprecher nicht auf das zu Sprechende vorbereitet wurden.

8.1 Hypothese

Es wird die Hypothese aufgestellt, dass grundlegend die folgenden Hörbeispiele mit der vorgestellten Theorie übereinstimmen, jedoch ist aufgrund der Tatsache, dass Sprache eine Eigendynamik enthält, davon auszugehen, dass Abweichungen vorzufinden sind.

8.2 Transkriptionen

Bei den nun folgenden Transkriptionen beziehe ich mich auf jene linguistische Unterteilung von Fontanelle de Weinberg (1992), welche im Kapitel 3 vorgestellt wurde. Demnach sollte von jeder der fünf Regionen ein Hörbeispiel dargestellt und dessen Merkmale hervorgehoben werden. Des Weiteren sollte jeweils kurz der Rahmen des Hörbeispiels erläutert werden.

8.2.1 La región litoral: Santa Fe

Im ersten Hörbeispiel handelt sich um ein Video, welches von Radio Chalet produziert wurde. In diesem Video wird Daniel Fosarolli über „radios comunitarios“ befragt, welcher aus Rosario, Santa Fe, stammt.

“Con el objetivo de continuar creciendo y enriqueciendo el trabajo cotidiano de las radio comunitarias se realizó el pasado 18 y 19 de agosto un encuentro de capacitación. Los ejes fueron producción periodística, operación técnica, y la discusión del proyecto político comunicacional. Dialogamos con Daniel Fosarolli, secretario de FARCO y compañero de FM Aire Libre de la ciudad Rosario.

El taller éste lo hacemos para que cada vez nos propongamos como desafío el ser mejor radio comunitaria. Que todos entendamos que hacer radio comunitaria no es solamente sentarse en el micrófono a hablar, sino también es un compromiso con nuestra comunidad y con nuestra sociedad. Tanto operadores, técnicos, productores, gente que se encarga a la publicidad, gente que tenga distinto rol dentro de la radio comunitaria, entienda porque está haciendo radio comunitaria, y porque está haciendo lo que hace en cada una en nuestras radios. Entonces, que todo el mundo podamos trabajar y enriquecer el concepto de radio comunitaria, no que, ya dejar de pensar esto de que la radio comunitaria era la radiesito del barrio que, este, venía la señora de ... la esquina y contaba sus recetas ... que también tiene que ver con lo cultural y lo social de cada barrio, pero que no solamente esa la función de la radio comunitaria sino que, este, el sentido de la radio comunitaria tiene que ver también con disputar el poder. Disputar el poder para democratizarlo para que el poder lo tenga cada vez más gente. [...]” (vgl. Hörbeispiel 1)

1 [kɔn el oβxetiβo de koŋtinuar kresjeŋdo i eñfikesjeŋdo el traβayo cotilano de la^h řađjo^h
2 komunitarjas se řealiso el pasa^ho djetřiořfinueře ^he ago^hto un enkweŋtro ^he kapazitasjɔn. Los
3 ^hexes fwerɔn prođukzjɔn perjodi^htika, operasjɔn tengnika i la ^heskusjɔn del prozjekto politiko
4 komunikazjɔnal. dialogamo^h kɔn danjel fosaroli sekretarjo de farko i kɔmpaņero de efe'eme
5 'aire liβře de la sju^da rosarjo.
6 el taze e^hte lo hacemoš para ke kađa be^h no^h propoŋgamɔ^h komo 'esafjo e^h ser mexɔr řađjo
7 komunitarja. ke tođos eŋteŋdamoš ke 'aser řađjo komunitarja no es solameŋte seŋtarse en
8 mikrofono'aβlar sino tambjen es un kom...kɔmpromiso kɔn nweštra komuni^da i kɔn nweštra
9 sosje^da. taŋto opera^dores, tegnikoš, prođuktores, xeŋte k^h se enkarga a'la puβlisi^da, xeŋte ke
10 tenga di^htiŋto řol deŋtro 'la řađjo komunitarja, eŋtjenđa pɔrke e^hta'sjeŋdo řađjo komunitarja
11 pɔrke e^hta'sjeŋdo lo ke 'ase en kađa un e'nwe^htro řađjo. eŋtošses ke tođo el muŋdo po^damoš
12 traβaxar i eñfikeser el konsepto de řađjo komunitarja, no ke, za dexa' de pensar e^hto de ke la
13 řađjo komunit'a jera la řađjesito l'warjo ke, e^hte, βenja la seņora de ... la eskine i kɔntaβa su
14 řecet', ... ke tambjen tjene ke βer kɔn lo kultural i lo sosjal de kađa βarjo, pero ke no solameŋte
15 esa oā funsjɔn de la řađjo komunitarja sino ke, e^hte, el seŋti^do de la řađjo komunitarja tjene ke
16 βer tambjen kɔn di^hputar el poder. di^hputar el pođer para demokratarlo para ke el pođer lo
17 tenga kađa βe^h ma^h xeŋte.]

8.2.2 La zona guaranítica: Misiones

In dem folgenden Hörbeispiel handelt sich um ein sehr authentisches Material, da Ing. Ruben Vega sich zu den Bauwerken in der Region Misiones ohne große Bedenken über Ausdruck und Wortwahl äußert.

“Responde a las políticas de asistir y acompañar el el trabajo de distintas áreas de gestión del gobierno, este, provincial a lo efecto de completar las obras de agricultura, equipamiento urbano, y demás cuestiones de desarrollo de una mejor calidad de vida para la población. Venimos trabajando con la intendencia hace bastante tiempo digamos, estas obras son de los últimos dos años y medio más o menos y ahora están en plena etapa de ejecución, este, tres de ellas terminadas y dos que están en plena etapa de ejecución. El valor que tienen con respecto a la, al impacto social en pequeños municipios es significativo, porque, tener una obra de provisión de agua potable en lugar distante como es Colonia Victoria en la zona rural, como ... o aquí en la zona periférica del casco urbano de este pequeño municipio del norte de la provincia, involucra la decisión de llegar hasta el lugar dónde se están realizando las acciones de construcción de alimento, de este, desarrollo rural, desarrollo agropecuario, y todas las gestiones que lleva adelante la, la población [...]” (vgl. Hörbeispiel 2)

- 1 [fɛ^hpɔndɛ a las politika de asiztir i kɔmpɔnar el el traβaxo de di^htiŋto ^harea de xɛztjɔn del
- 2 goβjɛno, e^hte, proβinsjal a lo efecto de kompleta la^h o^hra^h ‘ɾɛʃultura, ekipamɛnto ur^hano, i dema^h
- 3 kwe^htjɔne^h desafojo de una mexɔr kali^da ‘e βiða pɔra la poβlacjɔn. benimo^h tʃaβaxaŋðo on la
- 4 iŋtɛnɛsja ase ba^htaŋte tjɛmpo djamo, eta^h oras sɔn de lɔ^h ultimo^h do^h ano^h i meðjo ma^h o meno^h
- 5 i ora estan en plena etapa de exekusjɔn. el balɔr ke tjɛnen ko fɛspekto a la, al impakt sosjal en
- 6 pekeɲo munisipjo es signifika^tivo, pɔrke tɛnɛr una ora de proβisjɔn de agw-potal en lugar
- 7 di^htaŋte komo e^h colonja biktorja en a sona fural komo ... o aki en la sona periferika ka^hko
- 8 urβano de e^hte pekeɲo munisipjo el nɔrte e la proβinsja, inbolukra la desisjɔn de legar a^hta el
- 9 lugar dɔndɛ se e^htan fɛalisaŋdo la a^hksjɔnes de kotruzjɔn de alimento, de e^hte, desaroɔo fural,
- 10 desaroɔo agropekwarjo i toda la gwestjɔne ke leβa adelanta la, la poβlacjɔn]

8.2.3 La región noroeste: Santiago de Estero

Nélida Solorza wird in dem nachstehenden, transkribierten Interview zum Aufgabengebiet und Anliegen der Organisation OCCAP befragt, in der sie seit dem Jahr 2002 als Vorsitzende tätig

ist. Bei diesem Hörbeispiel ist anzumerken, dass die interviewte Person sehr auf ihre Wortwahl bedacht ist und daher vermutlich viele Charakteristika ihrer Sprache verloren gehen. Nichtsdestotrotz sollte dieses Hörbeispiel zeigen, dass selbst bei bewusster und bedachter Wortwahl und Ausdrucksweise viele Merkmale der Sprache vorzufinden sind, welche für Einheimische Standard sind.

“En mil novecientos noventa y ocho, bueno, se formó la organización, la OCCAP, que significa Organización Campesina de Copo, Alberdi y Pellegrini que son los tres departamentos que quedan al norte de Santiago de Estero. Bueno nosotros buscábamos el progreso de, este, de la comunidad de lo que es, este, el salado norte, que queda en estos tres departamentos y ahí fue que en el.. dentro de... en el noven... en el dos mil dos, dos mil tres me han elegido como presidenta de de la organización, bueno ahí comencé a jugar un papel más importante porque aparte la secretaria era mujer también, así que ahí entre las dos pudimos.. este... llevar adelante a la organización, más nosotros veíamos que dentro de la organización como el tema tierra no.. veíamos que si le estaba faltando algo que no le... no le estaban dando tanta importancia como nosotros veíamos que era necesario.” (vgl. Hörbeispiel 3)

1 [en mil noβesjento noβeṅta i oṭfo, bweno, se fōrmo la organisasjōn, okap, ke signifika
2 organisasjōn kampsina de kopo, alβerdi i peregrini, ke sōn lo^h tre^h departamento^h ke kedan al
3 norte de saṅtjago de estero. bweno nosotro^h bu^hcaβamo^h el progreso de, e^hte, de la komuniḁaḁ
4 de lo ke e^h, e^hte, el salaḁo norte, ke keḁa en esto tre^h departamento i aṅ fwe ke en el deṅtro de en
5 el noβen en el do^h mil do^h, do^h mil tre^h me an elexiḁo komo presidenteṅta de de la organisasjōn,
6 bweno aṅ komense a xugar un papel ma^h impōrtante pōrke aparte la sekretarja era muxer
7 tambjen, asi ke aṅ eṅtre la^h do^h puḁimo, e^hte, zeβar adelante la organisasjōn, ma^h nostro beṅamo^h
8 ke deṅtro de la organisasjōn komo el tema tjeza no beṅamo^h ke si le estaβa faltaṅḁo algo ke no
9 le no le estaβan daṅḁo taṅti impōrtansja komo nosotro^h beṅamo^h ke era nesesarjo.]

8.2.4 La zona cuyana: Mendoza

Dieses Interview bietet eine besonders authentische Sprechsituation, da es hierbei darum geht, seine Heimat zu beschreiben bzw. zu erklären, weswegen diese etwas Besonderes ist. Da es sich hier um eine emotionale Frage handelt, welche den Sprecher sichtlich mit Stolz erfüllt, kann man klar erkennen, dass er frei spricht und sich nicht über Sprechweise und Wortwahl Gedanken macht.

“A mí Guaymallen es algo muy significativo eh siempre es bueno decir esto. En una parte del mundo eh está Argentina que uno lo lleva adentro, y Argentina más adentro lo lleva a Mendoza y mucho más fuerte el lugar donde nació donde se crió donde vive que es Guaymallen. Guaymallen es todo. Guaymallen realmente, realmente tantas cosas eh nos han pasado, sobre todo eh digamos en esto del camote, el camote lo hicimos conocer desde Guaymallen, Guaymallen.. al camote lo ha conocido el mundo, nosotros desde Guaymallen realmente tenemos el corazón y nos hemos hecho conocer y nos vamos a hacer conocer a nivel mundial, porque les vuelvo a decir Guaymallen tiene el mejor camote del mundo.” (vgl. Hörbeispiel 4)

1 [a mi gwamazɛn e^h algo mwi isignifikatiβo e sjempre e^h weno desir e^hto. en una parte el muɲdo
 2 e e^hta arxɛɲtina k-uno-lo λeβa aɔɛɲtro, i arxɛɲtina ma^h aɔɛɲtro lo λeβa a meɲɔsa i muʃo ma^h
 3 fwɛrðe elugar doɲðe nasjo doɲðe se krjo doɲðe biβe ke e^h gwamaλɛn. gwamaλɛn e^h toɔo.
 4 gwamaλɛn zealmeɲte, zealmeɲte taɲta^h kosa e no^h an pasao, soβfe toɔo e digamos en e^hto del
 5 kamote, el kamote lo hisimos konocer de^hðe gwamaλɛn, gwamaλɛn al kamote lo a konosido el
 6 muɲdo, nosotro^h de^hðe gwamazɛn zealmeɲte tenemo^h el korason i no^h emo^h eʃo konoser i no^h
 7 βamo^h a aser konoser a niβel muɲɔjal, pərke le^h welβo a desir gwamaλɛn tjene el mexor kamote
 8 del muɲdo.]

8.2.5 La región central: Córdoba

Bei dem letzten Hörbeispiel handelt es sich um einen Beitrag zu Nueva Córdoba, in dem Bewohner von ihrem persönlichen Eindruck und ihren Erfahrungen erzählen. Aufgrund der lauten Hintergrundmusik kann es in diesem Hörbeispiel zu etwas schwerer verständlichen Ausdrücken kommen, nichtsdestotrotz lassen sich typische Charakteristika dieser Region klar erkennen.

“En nueva Córdoba hoy se padece por ejemplo una, una limitación en la capacidad de las cloacas, en los desagües cloacales.

Era un barrio residencial, eran todas casas, y ahora son todos edificios, donde había una casa vivían cuatro personas ahora viven... son veinte apartamentos tal vez y viven doscientos personas, cien personas, entonces muy complicado el tema de las cloacas.

En la calles por ejemplo, los estacionamientos no se controla, hay calles donde uno encuentra autos estacionados en cuatro filas, lo cual se convierte en un caos.” (vgl. Hörbeispiel 5)

1 [en nweβa kαrδοβα οἱ se paese pαr exεmplo una, una limitasjαn en la kapasida de la^h kloaka^h ,
2 en lo^h δεsagwe^h kloakales.
3 era un βαῖjo fεσιδεnsjal, eran toda^h kasa, y aora sαn toda^h edifisjo^h, dαnde aβja una kasa βιβjan
4 kwatro persona aora βιβεν ... sαn βειῖnte aparta'mεntαs talves i βιβεν dαsjeῖto persona, sjen
5 persona, εῖtαnse mwi kαmplito el tema de la^h kloakas.
6 en la^h caλe^h pαr exεmplo, lo^h estasjonamjeῖto no se kαῖtrola, aἱ caλe dαnde uno enkwεῖtra aῖto
7 estasjonada en kwatro files, lo kwal kαmbjeῖte en un caos.

9. Schlussfolgerungen in Bezug auf die Theorie

In dem folgenden Abschnitt sollten nun die in Kapitel 8 erarbeiteten Transkriptionen mit der zuvor dargelegten Theorie analysiert werden. Es sollte hier vor allem darauf geachtet werden, inwieweit die vorgestellten Merkmale und Phänomene des argentinischen Spanisch in den Hörbeispielen wiederzufinden sind.

9.1 Santa Fe

Zunächst ist bei dieser Transkription der leicht erkennbare und durchgehend vollzogene seseo zu betonen, welcher beispielsweise bei den Wörtern *enriquecer* [enfíkeseɾ] und *concepto* [konsepto] (vgl. S. 62, Z. 12) klar erkennbar ist.

Des Weiteren sind die Phänomene des *žeísmo* und *yeísmo* zu betrachten, denn in der dargelegten Transkription tritt in diesem Fall lediglich der *žeísmo* auf. Zu beobachten ist dieser vor allem bei dem Wort *proyecto* [prožekto] (S. 62, Z. 3), bei dem eindeutig ein Zischlaut eingesetzt wird. Neben dem *žeísmo*, welcher auch bei dem Wort *taller* [taže] (S. 62, Z. 6) erkennbar ist, ist ebenso anzumerken, dass bei diesem Wort das finale /-r/ wegfällt, ein Phänomen, welches eigentlich auf die *zona guaraníca* zutrifft. Ein Grund für das Antreffen dieses Phänomens in dieser Region könnte zum einen auf Unachtsamkeit bei der Aussprache des Sprechers deuten, zum anderen könnte diese Tatsache ebenso bedeuten, dass die Grenzen der jeweiligen Gebiete fließend sind, da sich bei einer Sprache eine Eigendynamik feststellen lässt.

Bezüglich dem Verlust bzw. der Aspiration des finalen /-s/ ist zu betonen, dass dieser einerseits zwar sehr deutlich zu erkennen ist, wie beispielsweise bei den Wörtern *vez* [bɛ^h], *nos* [nɔ^h] und *propongamos* [propɔŋgamɔ^h] (S. 62, Z. 6), andererseits wird jedoch nicht nur das finale /-s/ aspiriert, wie es die Wörter *este* [e^hte] (S. 62, Z. 6) und *periodística* [perjodi^htika] (S. 62, Z. 3) zeigen.

Weiters ist anzumerken, dass ebenso zu erkennen ist, dass der Sprecher dieses Phänomen durch Konzentration und Betonung ausfallen lässt, wie es bei folgenden Wörtern der Fall ist: *todos* [toðɔs] und *endendamos* [eɲteɲðamos] (S. 62, Z. 7).

Auch hinsichtlich des Phänomens des intervokalischen /-d-/, welches teilweise wegfällt, sind interessante Beobachtungen vorzufinden. Zwar trifft der Wegfall des Öfteren zu, wie bei *pasado* [pasao] (S. 62, Z. 2), nichtsdestotrotz bleibt teilweise ein Hauchlaut bzw. ein leichtes /-d-/ erhalten bzw. fällt das finale /-d/ ebenso weg, wie es bei *ciudad* [sju^da] (S. 62, Z. 5) und *sociedad* [sosje^da] (S. 62, Z. 9) der Fall ist.

Weiters ist anzumerken, dass auch teilweise das /d/ zu Beginn eines Wortes aspiriert bzw. ausgelassen wird, wie bei *discusión* [^heskusjɔn] (S. 62, Z. 3) zu erkennen ist.

Zuletzt sei auf ein Merkmal hinzuweisen, welches sich auf den Konsontanten /c/ bezieht. Denn es lässt sich vor allem bei dem Wort *técnicos* [tegnikɔs] (S. 62, Z. 9) erfassen, dass anstelle einer standardgemäßen Realisierung [teknikɔs], das /c/ sehr weich, nahezu wie /g/ realisiert wird. Diese Tatsache könnte jedoch auch auf Ungenauigkeit des Sprechers zurückzuführen sein.

9.2 Misiones

Zu Beginn sei kurz der sich durchziehende seseo zu erwähnen, welcher beispielsweise bei dem Wort *provincial* [proβinsjal] (S. 63, Z. 2) zu erkennen ist.

Im Gegensatz zu dem im vorhergehenden Hörbeispiel anzutreffenden *žeísmo*, lässt sich bei diesem Beispiel ein eindeutiger *yeísmo* feststellen. Als Beispiel dient *desarrollo*, welches als [desafojo] (S. 63, Z. 3) realisiert wird.

Hinsichtlich des Verlusts bzw. der Aspiration des finalen /-s/ lässt wie zuvor feststellen, dass dieses Phänomen häufig anzutreffen ist, wie bei *políticas* [politika] (S. 63, Z. 1) oder bei *los últimos* [lɔ^h ultimo^h] (S. 63, Z. 4), nichtsdestotrotz wird das /-s/ auch an anderen Stellen abermals aspiriert bzw. ausgelassen: *distintos* [di^htinto] (S. 63, Z. 1).

Wie auch bereits zuvor lässt sich auch hier bei einer Hervorhebung bzw. Konzentration des Sprechers dieses Phänomen nicht mehr nachvollziehen, wie es bei dem Wort *están* [estan] (S. 63, Z. 5) der Fall ist, wobei anzumerken ist, dass an anderer Stelle dasselbe Wort *están* [e^htan] (S. 63, Z. 9) wiederum aspiriert wird.

Ein weiteres auffallendes Merkmal, welches in der Theorie derart nicht wiederzuerkennen ist, jedoch in diesem Hörbeispiel des Öfteren festzustellen ist, ist die Aspiration von /b/, wie sie

beispielsweise bei *obras* [o^hra^h] (S. 63, Z. 2) und *urbano* [ur^hano] (S. 63, Z. 2) zu erfassen ist. Diese Tatsache könnte jedoch auch auf die enorme Sprechgeschwindigkeit des Sprechers zurückzuführen sein.

Auch der Wegfall des finalen /-r/, welches als Einfluss des Guaraní gilt, ist klar bei dem Wort *completar* [kompleta] (S. 63, Z. 2) zu erkennen.

Zwei weitere Vorkommnisse, welche in dieser Form nicht im Theorieteil aufzufinden sind, ist zum einen der Verlust eines Diphthongs, der bei *equipamiento* [ekipa^hme^hnto] (S. 63, Z. 2) festzustellen ist, zum anderen ein Zischlaut bei der Realisierung des Wortes *construcción* [kotru^hzjon] (S. 63, Z. 9). Wobei auch in dieser Stelle wieder auf die Sprechgeschwindigkeit hinzudeuten ist, wodurch etwaige Abweichungen des Standards geschehen können.

9.3 Santiago de Estero

Noch vor der Analyse der Transkription ist die Sprechsituation der Sprecherin zu erklären. Die Person achtet in diesem Hörbeispiel sehr auf ihre Sprache und ist sehr bedacht bezüglich ihrer Wortwahl, was vor allem durch die vielen Sprech- und Denkpausen klar erkennbar ist. Aufgrund dessen bietet dieses Hörbeispiel nur wenige Auffälligkeiten, dennoch habe ich mich bewusst dafür entschieden, da es der Sprecherin trotz Aufmerksamkeit und bedachter Wortwahl passiert, für Argentinien charakteristische Phänomene zu realisieren.

Ebenso wie in den vorangehenden Transkriptionen, ist auch hier der seseo ein Merkmal, das sich durch die gesamte Transkription zieht: *organización* [organisa^hsjon] (S. 64, Z. 1).

Besonders auffallend ist, dass trotz bedachter Wortwahl und Aussprache die Sprecherin das sogenannte „/r̄/ fricativa asibilada“ verwendet. Dies ist vor allem bei dem Wort *tierra* nachzuvollziehen, welches als [tje^hza] (S. 64, Z. 8) realisiert wird.

Auch bezüglich des finalen /-s/ gibt es ähnliche Beobachtungen wie in den Transkriptionen zuvor: abermals wird nicht nur das finale /-s/ aspiriert, wie folgende Ausdrücke verdeutlichen: *dos mil dos* [do^h mil do^h] (S. 64, Z. 5), *nosotros buscamos* [nosotro^h bu^hca^hβamo^h] (S. 64, Z. 3).

Neben der Aspiration des finalen /-s/, lässt sich auch ein Wegfall klar erkennen: *las dos pudimos* [la^h do^h puðimo] (S. 64, Z. 7).

Obwohl lediglich in Tucumán, Salta und Jujuy der žeísmo in dieser Zone verbreitet ist, weist auch die Sprecherin aus Santiago de Estero einen žeísmo vor, welcher vor allem bei dem Wort *llevar* [zeβar] (S. 64, Z. 7) erkennbar ist.

Aus der Theorie ging hervor, dass sich des Weiteren die offenen Vokale /e/ und /o/ im Sprachgebrauch schließen und zu /i/ und /u/ werden. Zwar wies die Sprecherin dieses Hörbeispiels dieses Phänomen nicht vor, jedoch zeigte sie eine deutliche, aber einmalige Vokaländerung bei dem Wort *tanta*, welches als [taŋti] realisiert wurde. (S. 64, Z. 9)

9.4 Mendoza

Abermals gilt es auch in dieser Transkription den in ganz Lateinamerika vorzufindende seseo zu erwähnen, welcher beispielsweise bei dem Wort *decir* [desir] (S. 65, Z. 1) vorzufinden ist.

Eine besondere Situation liegt hinsichtlich der Phänomene des yeísmo und žeísmo vor, denn obwohl laut Theorieteil lediglich der yeísmo in dieser Gegend weit verbreitet ist, ist nichtsdestotrotz auch der žeísmo anzutreffen. Das Besondere hierbei ist, dass sogar ein und derselbe Sprecher zwischen yeísmo und žeísmo wechselt, wie bei dem Namen der Herkunftsstadt *Guaymallen* deutlich wird, welcher einmal als [gwamaʒen] (S. 65, Z. 1) und einmal als [gwamaλen] (S. 65, Z. 7) realisiert wird. Ein anderes Beispiel des yeísmo kommt ebenso bei dieser Transkription vor, wie etwa das Wort *llevar* [jeβa] (S. 65, Z. 2).

Auch das finale /-s/ kommt wieder des Öfteren vor, wie bei dem Wort *es* [e^h] (S. 65, Z. 1). Ebenso ist eine Mischung aus Wegfall und Aspiration des finalen /-s/ anzutreffen: *tantas cosas* [taŋta^h kosa] (S. 65, Z. 4) Wie auch schon zuvor, kommt es auch hier teilweise zu einem Erhalt des finalen /-s/: *digamos* [digamɔs] (S. 65, Z. 4)

Besonders markant ist auch in diesem Hörbeispiel das „/r/ fricativa asibilada“, welches öfters bei dem Wort *realmente* [zealmeŋte] (S. 65, Z. 4,6) zum Vorschein kommt.

Bezüglich dem intervokalen /-d-/ , welches weitgehend wegfällt, lassen sich ähnliche Vorkommnisse wie bei der Aspiration des finalen /-s/ feststellen, denn auch bei diesem

Phänomen kommt es teilweise zu einem Ausfall, wie bei *pasado* [pasao] (S. 65, Z. 4), teilweise jedoch zu einem eindeutigen Erhalt wie bei dem Wort *todo* [todo].

Zwei weitere Beobachtungen, welche nicht im Theorieteil wiederzufinden sind, ist zum einen ein Vorkommnis, welches dem Sprechfluss zuzuschreiben sein könnte. Es handelt sich um eine weiche Realisierung des Konsonanten /t/, welcher bei dem Wort *fuerte* [fwerðe] zu erkennen ist. (S. 65, Z. 3)

Zum anderen wurde das Phänomen beobachtet, dass das /b/ zu Beginn eines Wortes nicht bilabial realisiert wird, sondern, wie aus der Transkription hervorgeht, nahezu wegfällt. Als Beispiel dient sowohl *bueno* [weno] (S. 65, Z. 1), als auch *vuelvo* [welβo] (S. 65, Z. 7).

Zuletzt sei noch der Titel dieses Videos anzuführen, welcher auch eine morphologische Besonderheit, den voseo, hinweist, denn der Titel lautet: „Qué significa Guaymallen para vos?“.

9.5 Córdoba

In der letzten Transkription sind nur noch wenige Merkmale der argentinischen Sprache zu vermerken. Hierunter fällt unter anderem der in allen Transkriptionen vorkommende seseo, welche bei dieser Transkription vor allem bei *limitación* [limitasjɔn] (S. 66, Z. 1) wiederzufinden ist.

Auch bezüglich des finalen /-s/ lassen sich interessante Beobachtungen machen, welche vor allem bei *todas casas* [toða^h kasa] hervorstechen, denn wieder ist hier auffallend, dass sowohl ein Wegfall als auch eine Aspiration anzutreffen sind.

Andererseits wird bei vielen anderen Ausdrücken wie bei *filas* [filɛs] (S. 66, Z. 7) oder *caos* [caos] (S. 66, Z. 7) das finale /-s/ stark betont.

Auch das intervokalische /-d-/ weist eine Besonderheit auf, denn dieses verschwindet nahezu komplett, wie es bei *padece* [paese] (S. 66, Z. 1) der Fall ist.

9.6 Konklusion

In Anbetracht der im Vorfeld formulierten Hypothese, welche von einer Übereinstimmung in vielerlei Hinsicht und einigen Unterscheidungen aufgrund der Eigendynamik der Sprache ausgegangen ist, lässt sich zusammenfassend festhalten, dass diese bestätigt werden kann.

Zwei Eigenheiten lassen sich einstimmig in allen Transkriptionen, d.h. in allen linguistischen Zonen wiederfinden: Zum einen der in ganz Lateinamerika aufzufindende seseo, zum anderen die Tatsache, dass das /-s/ in verschiedenen Realisierungen anzutreffen ist, nämlich sowohl ein kompletter Wegfall, eine Aspiration als auch ein Erhalt des Lautes.

Im Weiteren sollten auch auffallende Abweichungen von der Theorie kurz erwähnt werden. Zum einen ist hier auf das Phänomen des yeísmo und žeísmo hinzuweisen, denn in drei Regionen (región litoral, región noroeste und zona cuyana) konnte bei den angeführten Sprachbeispielen ein žeísmo klar erkannt werden, obwohl die Theorie einen yeísmo anführte.

Des Weiteren sollte das /b/ erwähnt werden, welches in zwei Regionen, zona guaraníca und zona cuyana, nicht standardgemäß verwirklicht wurden, sondern aspiriert bzw. nicht bilabial realisiert wurden.

Abschließend ist nochmals darauf hinzuweisen, dass vorgefundene Abweichungen der Theorie einer genaueren Auseinandersetzung benötigen, da sich die Ursache auch auf den bzw. die SprecherIn, in Anbetracht von Ungenauigkeit und Sprechgeschwindigkeit, zurückführen lassen könnte.

10. Schlusswort

Ich war im Rahmen der vorliegenden Diplomarbeit sehr bemüht, den LeserInnen die sprachliche Eigenentwicklung Argentiniens, welche stark mit dem jeweiligen Nationalbewusstsein der Bewohner des Landes zusammenhängt, mithilfe von chronologischer Aufarbeitung der Geschichte und aufklärenden Vergleichen mit anderen Gebieten Südamerikas näherzubringen.

Hierbei war es ein besonderes Anliegen, den LeserInnen vor allem in den ersten Kapiteln ebenso einen Blick auf ganz Lateinamerika zu geben, um so die sprachliche Originalität der argentinischen Sprache hervorzuheben. Durch dieses Vorgehen konnte im Verlauf der Arbeit eine Fokussierung Argentiniens vollzogen werden.

Zunächst war es hier vonnöten, die wesentlichsten historischen Ereignisse prägnant zusammenzufassen, welche maßgeblich die Sprachgeschichte prägten, wobei hier vor allem auf die wechselnden politischen Systeme und das Auf und Ab der argentinischen Wirtschaft hinzuweisen ist.

Durch eine darauffolgende Unterteilung Amerikas und Argentiniens in linguistische Zonen konnte eine Annäherung an die Eigenheit der argentinischen Sprache stattfinden. Nach Erarbeitung der linguistischen Zonen Argentiniens, bedurfte es einer genauen Auseinandersetzung mit einem der größten Einflüsse, den indigenen Sprachen.

In weiterer Folge konnten verschieden Varietäten, welche in Argentinien vorherrschen bzw. vorherrschten, genauer analysiert und deren Stellenwert für die argentinische Bevölkerung hervorgehoben werden.

Aufgrund der Tatsache, dass Argentinien jeher ein beliebtes Immigrationsland war und viele unterschiedliche Sprachen das argentinische Spanisch in vielerlei Hinsicht beeinflussten, war es vonnöten diese Einflüsse genauer zu analysieren und aufzuzeigen, inwieweit diese das Spanisch beeinflussten.

Durch den praktischen Teil der Arbeit, die Transkriptionen, konnte der Theorieteil unterstützt werden und einige weitere interessante Beobachtungen festgehalten werden, welche noch

genauere Untersuchungen benötigen. Hierzu zählt beispielsweise der Konsonant /b/, dessen Realisierung in unterschiedlichen Gebieten Argentiniens aspiriert wird bzw. zu Beginn eines Wortes wegfällt.

Das Ziel der vorliegenden Arbeit, den LeserInnen die Eigenentwicklung Argentiniens auf anschauliche Weise mithilfe von Transkriptionen näher zu bringen und zeitgleich eine Verbindung zwischen Theorie und praktische Analyse herzustellen, konnte somit erfolgreich erfüllt werden.

11. Resumen

El tema de mi trabajo final es el análisis del desarrollo de la lengua de Argentina tanto en el pasado como en el presente. Por eso se puede dividir el trabajo en dos partes: la primera parte es la parte teórica que se enfoca en varios temas como datos importantes en la historia, zonas lingüísticas con sus características, la gran influencia indígena, variedades que se encuentra en Argentina y los fenómenos de varios contactos lingüísticos. Después de la parte teórica hay una parte práctica donde se pueden encontrar cinco transcripciones que apoyan los descubrimientos hechos en la parte teórica

Para empezar, es importante mencionar que la estructura del trabajo se basa en comenzar describiendo datos importantes de toda América Latina y su historia (sobre todo en los primeros capítulos), para así proceder a destacar el desarrollo especial de Argentina. De este modo se puede decir que hay un acercamiento desde una vista general de la región, que incluye sobre todo los países vecinos, para luego realizar un estudio de Argentina más específico.

Como anunciado, la primera parte se dedica a un análisis de los datos más importantes en cuanto a la historia a través de una introducción que presenta a cuatro teorías del origen del español en América Latina. La primera se llama teoría indígena y sostiene la idea de que principalmente las lenguas indígenas influyeron al español que se encuentra hoy en día en América Latina. Otra teoría, que se llama teoría del poligenismo, defiende que no solo las lenguas indígenas sino también la lengua de la península española tuvo gran influencia en el desarrollo de esta lengua. La tercera teoría es la teoría andaluz que dice que el andaluz fue la influencia más fuerte en el español latinoamericano. Y la última teoría parece ser una fusión de los otros y se llama teoría de la coinización y sostiene que una lengua pasa varias etapas cuando hay un encuentro de diferentes lenguas.

El inicio del tema del trabajo fue cuando Cristóbal Colón descubrió América el año 1492. Como América Latina era tan extenso, desde el principio fue difícil controlar esta tierra desde la península ibérica, por eso instalaron pronto virreinos e instituciones que debían facilitar la situación. De todos modos había regiones en la periferia o lugares lejanos de los virreinos donde indígenas seguían viviendo según su estándar. No hasta 1776 que fundaron el virreinato de la Plata, con la capital Buenos Aires, que esta región ganó más interés.

Desde el siglo XVIII el país empezó a vivir un cambio porque la gente notó el gran potencial del virreinato de la Plata por lo que se quiso asegurar que se trataba de una región española. El año 1770 apareció la Real Cédula que ordenó que el español era la única lengua oficial y que no se podía hablar otra. A causa de esta orden del rey las lenguas indígenas desaparecieron paso a paso. El siglo siguiente fue muy significativo para la historia de Argentina porque a causa de la abdicación del rey Carlos IV en España y el sitio de gran partes de España por Napoleón Bonaparte, Argentina aprovechó esta oportunidad de inestabilidad en España e inició la revolución de Mayo para lograr la independencia de España.

Desde la independencia de España Argentina pasó por un desarrollo muy especial porque no había otro país donde la lengua estaba tan unida al patriotismo. Así la gente estaba muy orgullosa de su país y su lengua, que apoyó también la generación 37, un cenáculo de literatura que luchó por la identidad argentina relacionada con su lengua. La persona más conocida de este cenáculo fue Domingo Faustino Sarmiento que fue también presidente el año 1868. A lado de ganancias en cuanto a la cultura y la identidad de los argentinos, Argentina también floreció en cuanto a la economía. Ganaron mucha tierra a causa de la expulsión de los indígenas y empezaron a utilizarlo para la economía agrícola. Mucha gente del extranjero decidió viajar y quedarse en Argentina porque notaron su potencial hasta la crisis económica que empezó el año 1890.

El siglo XX fue caracterizado sobre todo por una inestabilidad política y cambios de regímenes. Argentina sufrió mucho de estos cambios y dejó de ser el país de antes. La persona más importante en este siglo fue Juan Domingo Perón. presidente dos veces y quién luchó por los derechos de los trabajadores. A causa de los cambios políticos, de dictadura a democracia y viceversa, el país sufrió de tal manera que hoy en día todavía se nota el gran derrumbamiento del país.

Después de un breve análisis de la historia de América Latina y Argentina, se puede encontrar una división de América Latina en zonas lingüísticas y después una división de Argentina en detalle. Tanto en América como en Argentina siempre es difícil dividir un país en zonas lingüísticas ya que se trata de un momento dinámico, de todos modos hay varios intentos que facilitan el desarrollo de este tema complejo.

En cuanto a la división lingüística de América, Henriquéz Ureña creó una división en base a las lenguas indígenas, la cual está conformada por las siguientes regiones: el sur y sureste de los Estados Unidos (México) con la lengua Nahuatl, las tres Antillas españolas (Cuba, Puerto Rico

y República Dominicana), la costa y la llanura de Venezuela con la lengua Lucayo, las regiones de los Andes de Venezuela con Quechua, la costa de Colombia, Ecuador, Perú y gran partes de Bolivia con Araucano y finalmente el sureste de Bolivia con el Guaraní. Se puede ver claramente la dificultad en cuanto a la división lingüística de estas regiones, por lo que hay muchos más intentos que ofrecen divisiones con más subdivisiones.

En cuanto a la división lingüística de Argentina también hay varios intentos pero me concentro en la propuesta de Berta E. Vidal Battini que hizo su división el año 1964. Según su propuesta se pueden encontrar cinco regiones, las cuales tienen varias características en común, como por ejemplo el seseo, la pérdida de la /d/ intervocálica y el yeísmo. La primera es la región litoral que incluye la provincia de Santa Fe, regiones de Entre Ríos, Buenos Aires, La Pampa y Patagonia. Esta es la región más grande y hay varios fenómenos lingüísticos como por ejemplo la aspiración del /-s/ final, el žeísmo y tal el ceceo como el seseo.

La segunda región es la zona guaranítica y tiene una gran influencia en la lengua indígena del guaraní, produciendo un bilingüismo en esta región. También se puede notar otra vez la /-s/ final que se aspira o se pierde totalmente en algunas regiones. Un fenómeno muy interesante es la /r̄/ fricativa asibilada, que es la pronunciación de la /r̄/ con un sonido sibilante.

La tercera región es la región noroeste que incluye la provincia Jujuy, Salta, Tucumán, Santiago de Estero, Catamarca y La Rioja. Otra vez se puede encontrar la /r̄/ fricativa asibilada y el yeísmo tal como el žeísmo. Además se cierran las vocales /e/ y /o/ a /i/ y /u/.

En la cuarta región, que se llama zona cuyana, no se puede encontrar fenómenos nuevos pero de nuevo se puede encontrar la /-s/ final que se aspira y la /r̄/ fricativa asibilada. Esta zona incluye Mendoza, San Juan y el norte de Neuquén.

La última región es la región central donde se pueden encontrar varios fenómenos de otras regiones y Berta E. Battini la caracteriza también como una zona con límites abiertos. Es una de las zonas más pequeñas e incluye a regiones de Córdoba y San Luis.

Al lado de los fenómenos fonológicos también se tiene que mencionar los morfológicos. En cuanto a la morfología hay que comenzar mencionando el “Che”, que se encuentra ya en el título del trabajo. Se trata de un vocativo típico de Argentina que se usa sobre todo para

saludarse o para empezar una pregunta. Algo muy frecuente en Argentina es el voseo que es la sustitución de las formas verbales de tú con las de vosotros. Otra característica es el leísmo tal como el loísmo que aparecen en algunas regiones y que es la sustitución de los objetos directos por los indirectos y al revés.

El léxico que hay en Argentina viene sobre todo de los inmigrantes a Argentina en los siglos XVII y XVIII a Argentina. Una influencia en la lengua también tuvo el idioma africano a causa del trágico comercio con los esclavos. Existieron en este tiempo unos llamados afronegrismos, que son palabras del africano usadas en el español, como bongo y banana. Otras influencias léxicas fueron de parte de los franceses, ingleses e italianos.

Posteriormente el trabajo se dedica con más detalle a la influencia más grande, la indígena. Igual que en los últimos capítulos, hay que echar un vistazo a toda América Latina, mejor dicho a los países vecinos de Argentina, para entender mejor la situación en Argentina. En general se puede decir que muchas lenguas indígenas se extinguieron cuando los españoles forzaron a los indígenas a hablar español. Paraguay parece ser una excepción, ya que todavía hoy en día se puede encontrar un bilingüismo con la lengua guaraní, donde ambos idiomas son oficiales pero hay una diferencia en cuanto al uso, se usa el español en asuntos formales y el guaraní en asuntos familiares. En Bolivia los idiomas indígenas no son del mismo valor aunque el año 1976 una ley ordenó la equivalencia. Al lado del español se puede encontrar allí el aimara y el quechua.

En cuanto a Argentina, hay que mencionar las tres lenguas indígenas más influyentes: el quechua, el guaraní y el toba. El quechua es una de las lenguas indígenas más extendidas en Argentina, al igual que el guaraní. El quechua se habla sobre todo en las regiones alrededor de Santiago de Estero, en el norte de Argentina y donde hay entre 60.000 y 100.000 hablantes. En cuanto al quechua es importante distinguir entre los términos quechua. Por un lado hay la diferenciación entre quechua, que se habla en Perú y Bolivia, y quichua, que se habla en Argentina y Ecuador. Pero por otro lado se puede usar el término quechua para abarcar todas las regiones donde aparece esta lengua indígena. Hay varios fenómenos en cuanto al contacto lingüístico de español como los diminutivos de los pronombres posesivos (suyito) o pronombres personales (ellita).

Respecto al guaraní hay que mencionar que también existen regiones del bilingüismo en el norte de Argentina tanto como en Paraguay. El guaraní sobrevivió sobre todo por dos motivos: por un lado los indígenas apoyaron a los españoles y por otro lado, debido a la periferia de la

región, no era muy atractiva. En general es importante decir que el guaraní descende de la familia tupí que comprende 62 lenguas. En Argentina se encuentran 4 tipos de esta lengua que son el guaraní corriente, el avá guaraní, el mbya y el guaraní paraguayo que importaron los paraguayos a Argentina. En cuanto al contacto del español con el guaraní hay varios fenómenos como la realización de /f/ al principio como [x], como fotografía ([xotografja]).

El Toba no tiene tantos hablantes como el quechua o el guaraní, de todos modos tuvo un papel importante en cuanto a la situación lingüística. Se puede encontrar la lengua sobre todo en la provincia de Chaco. Por la colonización bastante tarde de la región alrededor de Chaco, se puede encontrar todavía hoy en día el toba allí. En cuanto al contacto lingüístico con español hay que mencionar el fenómeno de la ausencia del subjuntivo ya que no existe una construcción similar en el toba.

El próximo capítulo se dedica a tres variedades que había en Argentina: El lunfardo, el cocoliche y el habla gauchesca. El lunfardo apareció el siglo XIX en Buenos Aires y tuvo una gran influencia a la identidad argentina porque para los argentinos el lunfardo formaba parte de su cultura. Este gran prestigio que ganó el lunfardo se podía ver por los diferentes medios de comunicación que utilizaron este jargón. Además el lunfardo está relacionado con el tango y la combinación de los dos elementos los hizo famosos. El desarrollo del lunfardo sucedió en tres etapas: al principio el lunfardo tuvo una connotación negativa y estaba compuesto por palabras prestadas de otras lenguas, como del italiano. En la segunda etapa el lunfardo se despidió de las palabras prestadas y estaba compuesto mayormente por palabras locales. Y en la tercera etapa el lunfardo ganó mucho interés por la publicidad y formó parte de la cultura argentina.

El cocoliche fue una mezcla entre el español y el italiano causado por la gran ola de inmigrantes italianos el siglo XX. Como los inmigrantes no hablaban un italiano claro sino varios dialectos de diferentes regiones, el cocoliche contenía varios elementos regionales. Las características de esta lengua fue la mezcla de estructuras gramaticales italianas con palabras españolas como por ejemplo la epéntesis /-g-/ en la palabra *criollo* [kriɣolo] o la /-e/ final de verbos como por ejemplo *cantar* [kaɲtare].

La palabra cocoliche apareció el año 1890 por primera vez cuando introdujeron el carácter cocoliche en el teatro como hombre italiano que intentó adaptarse. Como se trata de una lengua transitoria que ayudó a los italianos a sobrevivir en Argentina, la lengua ya no existe hoy en día.

El habla gauchesca está representado por la figura del gaucho, un mestizo de españoles e indígenas que vivía en la Pampa. El habla gauchesca apareció sobre todo en canciones, bailes y teatros tradicionales y representó al pueblo de la llanura, el cual fue descubierto muy tarde y no pareció interesante para los conquistadores. La influencia más grande de esta variedad se puede ver en el léxico, que vino de la lengua indígena y que aceptaron los españoles, como por ejemplo la expresión *sobre el pucho* que significa *inmediatamente*.

Finalmente también es importante mencionar a Velasco y Farruco, dos lenguas híbridas que aparecieron sobre todo en la literatura Argentina. El elemento más característico del Velasco es la pronunciación, que parece provenir de la lengua yídica. El Farruco viene de los inmigrantes gallegos que no hablaban un gallego original sino una mezcla del español y el gallego que se llamaban ‘catastrope’.

El último capítulo teórico se dedica a los diferentes contactos lingüísticos que había en Argentina. Los más importantes en este contexto son los rusos, los italianos, los alemanes y también los daneses.

En cuanto a la población rusa que decidió emigrar a Argentina entre los siglos XIX y XX hay que mencionar los tres principales motivos para su emigración: el primer es el motivo religioso que fueron sobre todos los judíos rusos que buscaron seguridad en otros países, incluyendo Argentina. El segundo motivo es el económico porque muchos rusos decidieron dejar su país de origen atrás para ganar dinero en países con una economía con pleno auge. Como Argentina gozó de una buena economía el siglo XIX, muchos rusos emigraron para trabajar y volvieron después de unos años a su patria.

El tercer motivo es el político, que afectó a la “emigración blanca” mayormente. El siglo XX emigraron muchos rusos después de la subida de los bolcheviques para así huir de los problemas. En cuanto al contacto lingüístico con el español es relevante mencionar que los rusos usaran palabras españolas y las tradujeran a la escritura cirílica.

Una influencia más grande tuvieron los italianos mayormente por la gran cantidad de inmigrantes, entre 1830 y 1950 fueron 3,5 millones de italianos que empezaron una nueva vida en Argentina. Los inmigrantes fueron sobre todo de una clase baja y buscaron trabajo allí. Pronto había regiones donde los italianos se unieron e instalaron instituciones que facilitaron la emigración. Por la gran cantidad de emigrantes italianos, los habitantes estaban ambivalentes:

por un lado les agradecieron por el crecimiento económico, por otro lado temieron la subida de la tasa de criminalidad.

Además había también muchos alemanes que emigraron a Argentina y se unieron, como los italianos, en una región. Esta región fue un barrio de Buenos Aires, Belgrano, y pronto la expresión “Belgrano-Deutsch” fue famosa y representó la mezcla del español y el alemán que hablaban allí.

Otra influencia pero menos importante fue de los daneses. Los daneses llegaron a Argentina al final del siglo XIX. Sin embargo su influencia se puede notar más en la literatura que en la lengua hablada.

Después de la parte teórica el último capítulo se dedica a la parte práctica. En este capítulo se pueden encontrar cinco transcripciones de cinco regiones diferentes. Siguiendo el ejemplo de la división lingüística, en otro capítulo se puede encontrar una transcripción para cada zona lingüística en Argentina: Santa Fe, Misiones, Santiago de Estero, Mendoza y Córdoba. En cuanto al material hay que subrayar que se intentó encontrar material auténtico, por eso se encuentra sobre todo entrevistas.

Y por último se puede resumir que la parte práctica apoyó la parte teórica en la mayoría de los casos, solo hay algunos fenómenos que se repiten en varias regiones que necesitarían una dedicación con más detalle y profundidad para poder llamarlos características del habla argentina.

12. Bibliographie

ALVAR, Manuel (1996): Manual de dialectología hispánica. Barcelona: Ariel S.A.

ARDISSONE, Romualdo (1955): Aspectos de la glotogeografía Argentina. Buenos Aires: Facultad de filosofía y letras

AVELLANA, Alicia (2012): El español de la argentina en contacto con lenguas indígenas. Un análisis de las categorías de tiempo, aspecto y modo en el español en contacto con el guaraní, el toba (*qom*) y el quechua en la Argentina. München: Lincom

BEADE, Gustavo (2004): Daneses en la Argentina: Una literatura de la inmigración. In: Kremnitz, Georg/Born, Joachim: Lenguas, literaturas y sociedad en la Argentina. Wien: Praesens

BEIN, Roberto und Enrique (2004): „Gott ist kein Argentinier mehr“ – Ursachen und Perspektiven der politischen und gesellschaftlichen Lage in Argentinien. In: Kremnitz, Georg/Born, Joachim: Lenguas, literaturas y sociedad en la Argentina. Wien: Praesens

BLASER, Jutta (2007): Phonetik und Phonologie des Spanischen. Eine synchronische Einführung. Tübingen: Max Niemeyer Verlag

BROCKHAUS ENZYKLOPÄDIE (1989) Mannheim: F.A. Brockhaus GmbH

CONDE, Oscar (2011): lunfardo. Un estudio sobre el habla popular de los argentinos. Buenos Aires: Aguilar, Altea, Taurus, Alfaguara.

CHAVEZ, Fermín (1972): Historia del país de los Argentinos. Buenos Aires: Peña Lilio

CICHON, Peter (2007): Domingo Faustino Sarmiento. in: Laferl, Christopher F./Pöll, Bernhard: Amerika und die Norm. Literatursprache als Modell? Tübingen: Max Niemeyer Verlag.

DI TULLIO, Àngela (2011); El español rioplatense: lengua, literatura, expresiones culturales. Madrid: Iberoamericana

ENNIS, Juan Antonio (2008): Decir la lengua. Debates ideológico-lingüísticos en Argentina desde 1837. Frankfurt am Main: Peter Lang GmbH

FONTANELLA DE WEINBERG, Beatriz (1992): El español de América. Madrid: Editorial Mapfre

FONTANELLA DE WEINBERG (1994): “Una fugaza con fetas de panceta y provolone”: La incorporación léxica en español bonaerense, in: Blanco, Mercedes Isabel; Fontanella de Weinberg, María Beatriz; Vallejos de Llobet, Patricia: Estudios sobre el español de la Argentina III. Argentina: Bahía Blanca.

FRAGO GRACIA, Juan Antonio (2003): El español de América. Cádiz: Servicio de Publicaciones de la Universidad

GUGENBERGER, Eva (2004): “A ghallega que é ben ghallega é repiola”: El gallego de Buenos Aires entre la ghaeda y el lunfardo. In: Kremnitz, Georg/Born, Joachim: Lenguas, literaturas y sociedad en la Argentina. Wien: Praesens

HENRIQUÉZ UREÑA, Pedro (1976): Observaciones sobre el español en América y otros estudios filológicos. Buenos Aires: Academia Argentina de Letras.

KUBARTH, Hugo (1887): Das lateinamerikanische Spanisch. Ein Panorama. München: Max Hueber Verlag

LIPSKI, John M. (1994): El español de América. Madrid: Impreso en Gráficas Rógar, S.A.

LOBATO, Mirta; SURIANO, Juan (2000): Nueva Historia Argentina: Atlas histórico. Buenos Aires: Editorial Sudamericana, S.A.

LUCENA CAYUELA, Núria (2002): Diccionario de uso del español de América y España. Barcelona: SPES Editorial, S.L.

MALMBERG, Bertil (1966): La América hispanohablante. Unidad y diferenciación del castellano. Madrid: Ediciones Castilla, S.A.

MORENO DE ALBA, José (1995): El español en América. México: Fondo de Cultura Económica.

MORENO DE ALBA, José (2007): Introducción al español americano. Madrid: Arco Libros

NARBONA JIMÉNEZ, Antonio (1998): El español hablado en Andalucía. Barcelona: Ariel, S.A.

POTTIER, Bernard (1983): America Latina en sus lenguas indígenas. Venezuela: Monte Avila Editores

ROSENBLAT, Ángel (1991): Estudios dedicado a la Argentina. Caracas: Monte Avila

SÁNCHEZ MÈNDEZ, Juan (2003): Historia de la lengua española en América. Valencia: Tirant lo blanch

TERUGGI, Mario E. (1978): Panorama del lunfardo. Génesis y esencia de las hablas coloquiales urbanas. Buenos Aires: Editorial Sudamericana

URBAN, Angela (2004a): Russisch-spanischer Sprachkontakt in Argentinien. Wien: Edition Praesens

URBAN, Angela (2004b): La inmigración rusa a la Argentina y sus consecuencias lingüísticas. In: Kremnitz, Georg/Born, Joachim: Lenguas, literaturas y sociedad en la Argentina. Wien: Praesens

Internetquellen

Internetquelle 1:

<http://hispanoteca.eu/Lexikon%20der%20Linguistik/ao/ASSIBILIERUNG%20oder%20ASSIBILATION%20Asibilaci%C3%B3n.htm> (letzter Zugriff 14.04.2014)

Abbildungen:

Abbildung 1: Perón 1947

LOBATO, Mirta; SURIANO, Juan (2000): Nueva Historia Argentina: Atlas histórico. Buenos Aires: Editorial Sudamericana, S.A., Seite 383

Abbildung 2: Einteilung Argentinens in 5 linguistische Zonen

FONTANELLA DE WEINBERG, Beatriz (1992): El español de América. Madrid: Editorial Mapfre, Seite 181

Abbildung 3: el gaucho

MALMBERG, Bertil (1966): La América hispanohablante. Unidad y diferenciación del castellano. Madrid: Ediciones Castilla, S.A., Seite 214

Abbildung 4: Verbreitung der indigenen Sprache Toba

AVELLANA, Alicia (2012): El español de la Argentina en contacto con lenguas indígenas. Un análisis de las categorías de tiempo, aspecto y modo en el español en contacto con el guaraní, el toba (*qom*) y el quechua en la Argentina. München: Lincom, S. 159

Hörbeispiele

Hörbeispiel 1: Sante Fe

<http://www.youtube.com/watch?v=GR9q9IVNkVo> [0:06 – 1:40] (letzter Zugriff 25.06.2014)

Hörbeispiel 2: Misiones

<http://www.youtube.com/watch?v=uBF9jZbIXzQ> [0:00 – 1:10] (letzter Zugriff 25.06.2014)

Hörbeispiel 3: Santiago de Estero

<http://www.youtube.com/watch?v=Q1QpKJG8iS0> [0:24 – 1:38] (letzter Zugriff 25.06.2014)

Hörbeispiel 4: Mendoza

<http://www.youtube.com/watch?v=-ohGGQe4mE#t=125> [1:55 – 2:57] (letzter Zugriff 25.06.2014)

Hörbeispiel 5: Córdoba

<http://www.youtube.com/watch?v=gTJZEe-imOU> [0:42 – 1:24] (letzter Zugriff 25.06.2014)

13. Abstract

Die Eigenheit der argentinischen Sprache ist weitverbreitet und auch Argentinier selbst haben ein ausgeprägtes Nationalbewusstsein, welches sich auf ihre Sprache stützt. Die vorliegende Arbeit setzt mithilfe eines theoretischen und eines praktischen Teils mit dieser Thematik auseinander. Der theoretische Teil umfasst zunächst eine historische Grundlage, welche jene Ereignisse behandelt, die maßgeblich zur starken Verbindung von Sprache und Nationalbewusstsein führten. Anschließend findet sich eine linguistische Einteilung wieder, welche das komplexe Thema anschaulicher darstellt. In darauffolgenden Kapiteln werden maßgebliche Einflüsse auf das heutige Spanisch in Argentinien analysiert, hierzu zählen die indigenen Sprachen, Varietäten, welche sich im Laufe der Geschichte in Argentinien durchgesetzt haben, und linguistische Kontakte, welche auf eine hohe Immigrationsrate zurückzuführen sind. Nach dieser theoretischen Auseinandersetzung findet sich der praktische Teil der Arbeit wieder, welcher sich aus insgesamt 5 Transkriptionen der jeweiligen linguistischen Zonen zusammensetzt. Hierbei wird untersucht, inwiefern der theoretische Teil mit den gewonnen Erkenntnissen des praktischen Teils übereinstimmt.

14. Lebenslauf

■ Schul- und Bildungsverlauf

Okt 2012 – Dez 2012:	Peer-Mentoring an der Romanistik der Universität Wien
Febr. 2012-März 2014:	Universitätslehrgang Ethik an der Universität Wien
Okt. 2011-Febr. 2013:	Gebärdensprachkurs am Sprachenzentrum der Universität Wien
Juli 2011:	Sprachkurs Proyecto Español (Nivel B2.2) in Alicante, Spanien
Seit Februar 2010:	Lehramtsstudium Spanisch und Psychologie/Philosophie
Okt. 2009-Feb. 2010:	Lehramtsstudium Spanisch und Englisch
16. Juni 2008:	mündliche Matura am BRG Vöcklabruck
Mai 2008:	schriftliche Matura am BRG Vöcklabruck
2000-2008:	Bundesrealgymnasium Schloss Wagrain Vöcklabruck, Oberösterreich
1996-2000	Volksschule Attnang-Puchheim, Oberösterreich

■ Sprachen

- Deutsch (Muttersprache)
- Spanisch (fortgeschrittene Kenntnisse mündlich und schriftlich)
- Englisch (fortgeschrittene Kenntnisse mündlich und schriftlich)
- Österreichische Gebärdensprache (Grundkenntnisse)